



Bierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Königsberger politische Briefe von Dr. Falkson.

III. (Schluß.)

Schließlich werfen wir einen Blick auf den Kampf des Reichstages gegen den Jesuitenorden. Aus der unscheinbaren Verhandlung über eine Petition sollte sich eines der wichtigsten und bestrittensten Gesetze des Reichs entwickeln. Am 15. Mai erstattete Gneist im Namen der Petitions-Commission seinen Bericht über zahlreiche Petitionen für und wider ein allgemeines Verbot des Jesuitenordens. Der Antrag der Commission ging auf Ueberweisung sämtlicher Petitionen an die Reichsregierung zur Kenntnisaufnahme über das Maß der Thätigkeit des Jesuitenordens. Zugleich sollte die Reichsregierung aufgefordert werden, die verbündeten Regierungen zu veranlassen, sich über gemeinsame Grundzüge in Betreff der Zulassung religiöser Orden zu verständigen und noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Niederlassung von Jesuiten und verwandten Congregationen ohne ausdrückliche Zulassung der betreffenden Landesregierung unter Strafe gestellt wird. Diese „Zulassung der betreffenden Landesregierung“ will ein von allen liberalen Fraktionen unterstützter Antrag besetzen, verlangt aber einen Gesetzentwurf, wodurch den Jesuiten und verwandten Congregationen Niederlassung und geistliche Funktion unter Androhung von Strafe verboten wird. Die conservative und die deutsche Reichspartei wollten ebenfalls sämtliche Petitionen dem Reichskanzler überweisen. Den verlangten Gesetzentwurf präcisierten sie dahin, daß er auf Grund des Art. 4 Nr. 16 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Orden, Congregationen und ihre Zulassungsregeln, sowie die Thätigkeit derselben, namentlich der Jesuiten, soweit sie staatsgefährlich und widergesetzlich, unter Strafe stelle. Gravenhorst und Sonnemann endlich verlangten die Aufstellung gemeinsamer Grundzüge zur Herbeiführung vollständiger Trennung von Kirche und Staat, sowie Kirche und Schule. Das Centrum verlangte Tagesordnung, eventuell Ueberweisung der Petitionen an den Reichskanzler zur Prüfung des Thatsbestandes, um je nach dem Ausfall derselben die Schuldigen zu bestrafen oder den schuldlos Angeklagten Genugthuung zu gewähren. Die Redner des Centrums vertheidigten die Jesuiten und stellten sie als brave, unbescholtenen Patrioten dar, Wagener, der damals nicht ahnte, wie nahe er einem tiefen Sturze sei, geriet sich als Vertreter der Reichsregierung und gab eine reiche Blumenlese aus der Geschichte der reichsfeindlichen Thätigkeit des Jesuitenordens. Windthorst (Berlin — Fortschrittspartei) griff mit wahrhaft hinterlistigem Ingrimm die Jesuiten an. Der nächste Tag (16. Mai) brachte einen Antrag, der eine Einigung sämtlicher liberalen Fraktionen mit der conservativen bezeugte. Er trug die Namen der Abgeordneten Marquardsen, Lucius, Blantenburg und Barth. Er

wollte den von der conservativen Partei verlangten Gesetzentwurf dahin formulieren, daß er auf Grund des Eingangs und der Nr. 13 und 16 des Art. 4 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Orden, der Congregationen und Genossenschaften, die Frage ihrer Zulassung und deren Bedingungen regelt, sowie die staatsgefährliche Thätigkeit derselben, namentlich der Jesuiten, soweit sie staatsgefährlich und widergesetzlich, unter Strafe stelle. Die radicale Partei erklärte die Trennung von Kirche und Staat, den ausschließlichen Besitz der Schule Seitens des Staats, obligatorische Civilehe, das bürgerliche Begräbniß u. a. für wirksamere Waffen, als Zwangsgesetze. In ähnlichem Sinne plaidirte Schulze, der aber deshalb die zunächst dringlichen Maßregeln nicht ausschließen wollte. Aber die Redner des Südens, welche den Schauplatz der Gefährdung aus nächster Nähe kannten, waren anderer Meinung, als die Radicale. Fischer (Mugsburg) überbot noch die Windthorst'sche Rede des vergangenen Tages an drastischer Kraft: er fragte die Radicale, ob es an der Zeit sei, eine neue Feuerlöschordnung zu entwerfen, wenn die Flammen schon am Hause emporzüngeln. Gneist erklärte in seiner Schlussrede, daß der großen Organisation der Jesuiten nur eine ebenbürtige große Organisation, die des Staates, entgegen gestellt werden könne. Fürst Bismarck, der der Sitzung beivohnte, enthielt sich jeder Aeußerung. Der Antrag des Centrums ward in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 73 Stimmen (Centrum und Polen) abgelehnt. Für den Antrag Sonnemann stimmte nur ein Theil der Fortschrittspartei (Goverbeck, Richter). Der Compromissantrag Marquardsen siegte mit 205 gegen 84 Stimmen. In der Minorität befanden sich neben dem Centrum namhafte Mitglieder der Fortschrittspartei. Der dem Antrag Sonnemann verwandte Antrag Schulze unterlag gegen eine starke Minorität, in der sich neben der Fortschrittspartei Lasker, Miquel, Kapp, Bamberger, Böck befanden. Das verlangte Gesetz wurde am 14. Juni zuerst beraten. Es nannte sich Gesetz zur Beschränkung des Rechts der Jesuiten und verwandter Congregationen zum Aufenthalt in deutschen Reich. Nach dem Entwurfe sollte die Landespolizeibehörde in Ausnahme von dem gesetzlichen Rechte der Freizügigkeit den Mitgliedern des Ordens wegen staatsgefährlicher Thätigkeit die Aufenthaltserlaubnis an jedem Orte versagen können. Präsident Friedberg bezeichnet das Gesetz als Gesetz der Nothwehr; es sei kein Gesetz gegen die katholische Kirche, die vor Entziehung und nach Aufhebung des Ordens bestanden habe. Gegen Wallinckrodt's ingrimmigen Protest präsentirt sich wiederum Wagener als Vertreter der Reichsregierung. Er kündigt unbeugsames und rückwärtsloses Vorgehen der Regierung an; der erste Schritt rückwärts wäre der Anfang der Niederlage. Diesem vom Orange des Augenblicks gebotenen Gesetze würden weitere Gesetze folgen. Windthorst nimmt das, was er die Kriegserklärung der Regierung nennt, an, wohlan! sie solle den Krieg haben. Böck aber belehrt ihn, wer den

Krieg angefangen habe. Die Fortsetzung der Berathung fand am 17. Juni statt. Meyer (Thorn) und Genossen brachten an diesem Tage einen Gesetzentwurf ein, der in der That eine wesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage war. Nach diesem Entwurfe sollten der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen vom Gebiete des deutschen Reichs ausgeschlossen, die Errichtung von Niederlassungen derselben untersagt sein. Die bereits bestehenden Niederlassungen seien binnen spätestens 6 Monaten zu schließen. Die Mitglieder der bedrohten Orden und Gesellschaften können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden, wenn Ausländer, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verboten oder angewiesen werden. Dieser Entwurf war von allen Fraktionen mit Ausnahme des Centrums und der Fortschrittspartei unterstützt. Alle liberalen Fraktionen aber unterstützten dazu von Böck eingebrachte Resolutionen, welche vom Reichskanzler schon für die nächste Session Gesetzentwürfe wegen Einführung der obligatorischen Civilehe und Ordnung der Civilstandesregister verlangten. Die Debatte geht durch alle Töorten, die wir schon aus der früheren Verhandlung kennen. Aber von liberaler Seite wird bestimmter auf den polizeilichen Charakter des Gesetzes, seine voraussichtliche Wirkungslosigkeit hingewiesen. Die Unmöglichkeit jedoch, mit Mitteln, welche auf eine ferne Zukunft wirken, der Noth der Gegenwart abzuhelfen, wird von anderer, ebenfalls liberaler Seite entgegengehalten. Der Entwurf Meyer wird schließlich mit 183 gegen 101 Stimmen angenommen. Diesmal befinden sich neben den 62 Stimmen des Centrums zahlreiche Mitglieder der Fortschrittspartei, einzelne der nationalliberalen (Bamberger, Lasker), selbst Mitglieder der deutschen Reichspartei (Friedenthal) in der Minorität. Bei der dritten Berathung des Gesetzes (12. Juni) hebt Lasker den polizeilichen Charakter des Gesetzes viel energischer als die früheren Redner hervor, er sieht den richtigen Weg in den Böck'schen Resolutionen vorgezeichnet, es sei kein Kleines, Deutsche Bürger zu interniren. Er erhebt sich gegen das Gesetz vom Standpunkte der Gewissensfreiheit. Die Spaltung der liberalen Partei in dieser Frage zeigt sich in dieser Rede wie in den Erwidern, die sie von liberaler Seite findet, immer prägnanter. Auch hier findet am Schluß der Debatte eine namentliche Abstimmung statt welche 181 gegen 93 Stimmen für das Gesetz ergiebt. Die Böck'schen Resolutionen werden schließlich mit 151 gegen 100 Stimmen angenommen. Gehen wir zu dem Versuche über, den Gesetzentwurf vom liberalen Standpunkte einer maßvoller Kritik, zu unterwerfen, so scheinen uns die Einwendungen Gerlmers und Laskers unwiderleglich zu sein. Das Gesetz ist voraussichtlich wirkungslos, denn nur die Winderzahl

Schlosser als Cheprocurator. „Ah, Charmant! Charmant! alter Freund! Wie lange habe ich auf die Freude Ihres Besuches warten müssen! Sind doch nicht wieder!“ — „Ja, das verdamnte Podagra! Habe diesmal drei Wochen lang das Sopha hüten müssen und quäle mich auch jetzt noch jämmerlich an diesem getreuen Krückstock fort. Ha, wie wohl da Ihr schöner Sessel thut!“ Und der Oberst a. D. Knopf von Knopfsburg setzte sich behaglich in demselben nieder. „D, das bedaure ich aufrichtig“, erwiderte die verwittwete Frau Geheimere Commerzienrätin Schnellreich, indem sie ihre Brille, mittels welcher sie die neueste Nummer des „Dahem“ gelesen, bei Seite schob, „ja, ich kenne den bösen Geist, der meinen Mann selig auch öfter, als mir und ihm lieb war, heimsuchte. Das Schlimmste war bei dem Guten, daß er dann immer seine sonst so vortreffliche Laune verlor und Nichts ohne Aerger erfuhr oder behandelte. Da sind Sie besser —“ „Wie — was, ich besser dran? Heiliges Kreuzhimmeldonnerwetter! Ich ärgerte mich wahrhaftig herzlich gern nicht, ganz und gar nicht! aber den ganzen lieben langen Tag sucht Einen ja Nichts als Widerwärtigkeiten und Verdrießlichkeiten auf. Noch heute wieder, — ja, ich könnte den Lümmler von Esel noch kalten Blutes viertheilen und Stück für Stück sraicaffren.“ „Bitte, Oberst, nehmen Sie sich in Acht; Ihr Stuhl steht ja ganz am Rande des Hügel, noch ein Ruck, und Sie fallen rücklings hinunter.“ „Das fehlte auch noch; ah! das verdamnte —“ und dabei zog der rasch aufgesprungene Oberst a. D. Knopf von Knopfsburg bald das eine, bald das andere seiner heimgejagten Piefestale trampfhaft in die Höhe, bis er den Stuhl wieder vorgezogen und wieder näher bei der besorgten Wittve seines alten Jugendfreundes sich niedergelassen hatte. „Nun, Sie Armer! Wer und was hat Sie denn so geärgert, daß Sie noch jetzt in solche Aufregung gerathen können?“ „Ja, es ist Thorheit, es ist Dummheit von mir, daß ich mich noch immer mit der Dresfur von so schafstöpfigem Rindvieh, solchen ohhigen Eseln von Bauernselgen abgebe! Ich habe es auch abgeschworen —“ „Am morgen den Schwur wieder zu brechen, nicht wahr?“ — „Nur, nein! Diesmal habe ich's gelobt, um's zu halten; denn nicht noch einmal will ich die Dummheit eines solchen hirnerfrorenen Burischen wieder erleben. Denken Sie nur, meine Hochverehrte! was mein gestern in Dienst getretener Burische, so ein echtes Gremplar von Kartoffelfressern aus einem Dorfe, da so hinter der Landkarte weg, heute Morgen angeflist hat! Ich gab ihm, da ich meine Dresfur systematisch betreiben wollte, zunächst nur zwei Regeln zum Lernen und Beachten; die eine, daß er nie von seinem Herrn sprechen dürfe, und die andere, daß er stets seines Herrn Vortheil im Auge haben müsse.“ „Sehr gute Vorschriften, sehr gut; aber wollen Sie sich nicht eine Cigarre anzünden? Sie wissen ja, daß ich stets eine gute Sorte präsentiren kann“, sagte die wohlwollende Dame, indem sie einen kostbaren Cigarrentaschen öffnete und dem Freunde darreichte. „Immer die alte Lebenswürdigkeit; wie sollte ich die zurückweisen?“ Rasch blitzte ein Phosphorfeuer auf, und mit Andacht und Kennermiene sah der alte Oberst auf die ersten Wölkchen des vortrefflichen Krautes. „Nun also — was thut mein Johann Rhinoceros mit jenen tugendhaften Lehren? Ich schicke ihn, damit ausgerüstet, zuerst zur Post, um nach meinen Briefen zu fragen. „Ob Briefe für mei-

nen Herrn da wären“, ruft er durch das Schalter des Postbureau. „Wer ist denn Dein Herr“, fragt der Postbeamte zurück. „Ja, das darf ich nicht sagen“, erwidert der Burische. „Nun, dann kann ich auch keine Briefe für ihn finden.“ „Na, denn adju“, sagt mein Johann und trollt ruhig nach Haus. Als ich ihn auf die Mittheilung jener postalischen Unterredung andonnerte, wie er so dumm habe sprechen können, antwortet er ganz stolz: „Ja, Herr Oberst! Sie sagten mir ja, ich solle nicht von meinem Herrn sprechen.“ „Röthlich, köstlich! Der Burische gefiele mir schon; der hat Talent“, meinte laut aufschmend die würdige Dame. „Nun, hören Sie nur; die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Ich schide nun den dummen Bengel wieder hin zur Post und ermächtigte ihn ausdrücklich, meinen vollen Namen und Titel zu offenbaren. „Ich sollte die Briefe für meinen Herrn abholen und sagen, daß derselbe Oberst a. D. Knopf von Knopfsburg heiße.“ Die drohliche Mittheilung amüßte den Postsecretär, und er läßt sich den Burischen in's Bureau kommen, um sich noch etwas mit einem so komischen Originalmenschen zu unterhalten. Dann geht er an das betreffende Fach und glebt ihm meine Postfächer. Als aber Johann sie mir aushändigt, zieht er aus der Rocktasche — denken Sie nur, meine Verehrte! — noch ein ganzes Packet mit beliebigen anderen Adressen hervor. „Wie kommt Du denn an diese Briefe, die ja für andere Leute bestimmt sind“, frage ich auf's Höchste erstaunt, erhalte aber im gemüthlichsten Tone die einfache Antwort: „weil Herr Oberst mir sagten, daß ich immer auf deren Vortheil bedacht sein müsse, da nahm ich, als der Postsecretär nach Ihren Briefen suchte, aus einem mir zur Seite stehenden Fache, was ich fassen konnte, und bringe Ihnen das noch ganz extra mit; na, Sie sind doch nun wohl ganz zufrieden, oder müssen's ein andermal noch mehr Briefe sein?“ „Himmlicher Johann“, fiel die Geheimere Commerzienrätin ein und konnte vor Lachen nicht weiterprechen. „So, — himmlischer Johann? — ja, Sie können diese Erlebnisse ganz amüßant finden, aber denken Sie sich nur meine verzweifelte Lage. Muß ich da selbst nach der Post laufen und die gestohlenen Briefe zurückbringen, noch vielmals um Entschuldigung bitten u. s. w., u. s. w., der verdamnte —“ „Nun, nun, —“ besänftigte die noch immer das Lachen nur mit Mühe unterdrückende Geheimere Commerzienrätin: „das ist ja eine ganz capitale Geschichte; die muß Herr von Rosdahl wissen, der wird schon für deren Weiterverbreitung besens sorgen.“ „Das fehlte auch noch; also soll ich mit meinem Johann noch an die große Glocke kommen und noch mit meinem Aerger die Spaßbögel füttern?“ Der Oberst blies noch eine Portion Aerger in die Wolken seiner Cigarre hinein und merkte gar nicht, wie herrlich er seine alte Freundin unterhalten hatte. „Nochmals sage ich, eine ganz köstliche Geschichte, ein ganz famoser Burische, ein ganz capitaler —“ „Ah, guten Abend, Herr von Rosdahl! Wie schade, daß Sie nicht ein Viertelständchen früher gekommen sind! Sie hätten da vom Herrn Obersten eine höchst amüßante und verbreitungswürdige ärgerliche Geschichte hören können.“ „Bedaure sehr, — gehorsamster Diener, Herr Oberst,“ wandte von Rosdahl in eleganter Wendung sich mit seinem respectvollen Gruße von der Frau Geheimrätin zu dem bis vor Kurzem ihm vorgelegten Regimentsschef. „Da scheine ich ja Unglück gehabt zu haben.“ „D, nicht doch, nicht doch, lieber Rosdahl,“ erwiderte rasch der

Oberst, und fragte, dies ihm sehr fatale Thema abbrechend, seinen früheren Adjutanten nach dem Befinden seines alten Feldcameraden, seines Waters. „Danke verbindlich; ich habe noch gefestert die besten Nachrichten von ihm selbst erhalten und aus dem humorvollen Tone seines Briefes schließen dürfen, daß die gute Laune ihn nicht verlassen hat.“ „Freut mich sehr; es ist ein Prachtmensch, Ihr guter Papa! Wie er aus dem Regiment aussah, verlor das Offiziercorps seinen prächtigsten Kern und eine unvergleichliche Quelle des gemüthlichsten Humors.“ „Dann haben Sie, Herr von Rosdahl, wohl die humoristische Laune ererbt? Ich habe Sie immer darum beneidet. Der wirkliche Humor steht, dünkt mich, gerade den tapferen Rittersn vorzüglich.“ „Sie sind zu freundlich, gnädige Frau! In der That darf ich gestehen, daß mir nichts widerlicher ist, als böse Launen, und daß ich deshalb von je kampfhaft vermieden habe, mit dem linken Fuße zuerst das Bett zu verlassen.“ „D, wenn das Mittel hilfe!“ sprach der Oberst wie mit einem stillen Seufzer. „Doch, bitte Herr von Rosdahl, nehmen Sie doch Ihren gewohnten Platz ein! Es ist heute hier auf dem Hügel so still und schön, daß ich vorzöhlen möchte, hier zum Abendbrot anrichten lassen zu dürfen. Ober ziehen Sie, Knopfsburg, die gebederte Position im Garten vor?“ „Keineswegs; auch ich finde es hier ganz besonders angenehm und bleibe gern in diesem bequemen Sessel.“ „Sie schenken uns doch diesen Abend?“ wandte sich die gastfreundliche Geheimrätin zu ihrem jungen Gaste, „und sind heute endlich einmal nicht so flüchtig, wie in den letzten Wochen.“ „Wenn Sie gestatten, so werde ich Ihr dankbarer Gast sein, und um so lieber, als ich nur noch zwei Tage der hiesigen Garnison angehöre und nicht weiß, ob ich noch einmal um das unschätzbare Stück Ihrer Gastfreundschaft bitten darf.“ „Wie? Sie sind doch nicht verzeht? Sie fast erschrocken die freundliche Wirthin ein; der Oberst aber horchte neugierig auf. „Leider ja“, entgegnete rasch der ebenso sicher wie bescheiden auftretende Lieutenant; soeben erhalte ich die Allerhöchste Ordre, welche mich zum Rittmeister ernennet und mich dem Großen Generalstabe als persönlichen Adjutanten des Feldmarschalls Grafen Moltke zutheilt.“ „Gratulire, gratulire!“ rief der Oberst, aufrichtig erfreut und dem glücklichen Freunde und Schützling herzlich die Hand schüttelnd. „Das ist brav von meinem allergnädigsten König und Herrn gehandelt! Hätte keinen Besseren in der ganzen Armee für den alten Generalstabsmeister finden können; freut mich auch für den Alten, daß er sich einen so richtigen Nachfolger auskucht.“ „Allzu freundlich, allzu günstig gedacht“, erwiderte der Geseierte mit einer abwehrenden Handbewegung. „Ich freue mich gewiß auch von Herzen“, wandte sich die Geheimrätin im Tone des aufrichtigen Wohlwollens einer mütterlichen Freundin zu dem jungen Rittmeister, „und theile ganz die Ansicht und die Ausrichtung unseres treuen Freundes. Aber meine freudige Theilnahme wird — ich bin immer aufrichtig — doch beeinträchtigt durch den Verlust, den Ihr Glück uns bereitet. Heute Abend soll ich Sie hier zum letzten Mal bei mir sehen? — das kam zu unerwartet; — wenn Sie erst mit Moltke Schlachten denken, dann werden Sie das stille Gärtchen ihrer alten Freundin bald vergessen.“ „Vergessen?“ fragte Rosdahl fast wie mit einem Vorwurf gegen

der Jesuiten gehört förmlich zur Gesellschaft Jesu, welche das Gesetz kennen will; die übergroße Mehrzahl befindet sich unantastbar in niederen, wie hohen Stellungen innerhalb der Kirche; ja! selbst der internirte Jesuit kann überall seine verberbliche Wirksamkeit üben. Auch der aufgeklärte Despotismus des 18ten Jahrhunderts hat den Jesuitenorden nicht auf die Dauer zu zerstören vermocht. Pombal in Portugal, Aranda in Spanien, Choiseul in Frankreich, fanden ihren Bundesgenossen in Papst Clemens XIV., aber der in aller Form aufgehobene Jesuitenorden ist wieder aufgelebt. Unseren Rechtsbegriffen aber widerspricht es sehr, daß ein Deutscher, nicht wegen einer straffälligen Handlung, sondern lediglich wegen des Umstandes, daß er einer immerhin verberblichen Gesellschaft angehört, tatsächlich einer härteren Strafe verfällt, als Gefängniß und jede andere im Strafgesetze vorgesehene Form der Freiheitsberaubung; dem Verluste der Heimath, und daß dieser Spruch, von Verwaltungsbehörden verhängt, inappellabel, keiner richterlichen Prüfung unterworfen sein soll. Sicherlich giebt es kein anderes gründliches Mittel gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus, gegen die Reichsfeindlichkeit des Clerus, als Bildung des Volkes, die es pfäffischen Hezereien unzugänglich mache, als Kostrennung des bürgerlichen und Familienlebens von der Sanction der Kirche, so daß, wer die Segnungen der Kirche begehrt, es freiwillig thut, und nicht bei Strafe der rechtlichen Ungültigkeit dazu gezwungen wird. Aber ebenso willig soll zugestanden werden, daß im Momente der Gefahr — deren Vorhandensein nicht geleugnet werden soll — fernwirkende Mittel nicht ausreichen und augenblickliche Hülfe gewährt werden muß. Aber diese Mittel müssen mit unserer Rechtsbegriffen im Einklang stehen; es muß eine greifbare verbrecherische Handlung vorhanden sein, um Strafe verhängen zu dürfen, und es muß der Richter sein, der diese Strafe verhängt. Sonst ist das angewendete Mittel bedenklicher, als die Krankheit, die es bekämpfen soll. Wir werden im Verlaufe dieser Darstellung noch öfter — vielleicht im strikten Gegensatze zur öffentlichen Meinung und der Haltung der liberalen Parteien — diesen Grundsatz gegenüber einem Theile der kirchenpolitischen Gesetzgebung zu betonen haben. Wir werden es aber stets unter dem Vorbehalte thun, daß, wenn auch die Kritik erlaubt ist und erlaubt sein muß, ordnungsmäßig erlassene Gesetze stets Achtung und Gehorsam erheischen, und der Ungehorsam niemals in dem Urtheile über den Werth oder Unwerth des verletzten Gesetzes seine Rechtfertigung findet.

Breslau, 15. Juli.

Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von Baiern hat also nicht stattgefunden; entweder war die ganze Nachricht eine Saison-Ente oder Kunststück officiöser Mache. König Ludwig, „der in Etiquettenfragen Unberechenbare“, ist am Montag nach Hohenchwangau abgereist und Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhofe in München von den bairischen Prinzen begrüßt worden — das ist das Thatsächliche, an das sich nun die lustigsten Conjecturen knüpfen. Nach den Einen wäre die Zusammenkunft projectirt, aber im letzten Augenblicke aufgegeben worden, um jede scheinbare Pression auf die heute in Baiern stattfindenden Wahlen zu vermeiden, nach den Andern wäre sie ein Fehler der Berliner Officiösen gewesen, die eine Pression auf den König von Baiern damit ausüben wollten. In jedem Falle umschwebt die Angelegenheit ein mystisches Dunkel, das hoffentlich bald gelichtet werden wird.

seiner Zeit nur als einen Act der Nothwehr bezeichnet, aber als einen solchen, dem sich die Regierung unmöglich entziehen konnte und dem wir deshalb, sowie sämmtlichen kirchenpolitischen Gesetzen, entgegen der Ansicht des Herrn Verfassers dieser Briefe, unsere unbedingte Zustimmung geben.

die Fragende. „Werden mich nicht hierher stets die schönsten Erinnerungen zurückrufen? Sollte und könnte ich denn je so unanbarbar werden, denen den vollsten Tribut meiner Dankbarkeit zu versagen, deren Freundlichkeit und Wohlwollen ich auch diese Stufe meines Glückes ewig verdanken muß?“

„Nun — dann hat wohl der alte Moltke Euch deshalb unter den vielen tüchtigen Kerlen unserer famolen Armee ausgesucht, weil Ihr der liebenswürdigste Tänzer auf den Bällen der Frau Geheimen Commercienrätin waret, und weil ich mit Keinem lieber zu Tisch sitze, als mit Euch? He, Freundchen? Sollte nicht doch das Recht eines anderen Verdienstes, an dem wir — nicht wahr, theure Freundin? — trotz allem Wohlwollen doch nicht den geringsten Antheil haben, hier entschieden haben? Ich habe es ja immer gesagt, daß Ihr nach Berlin mühtet, daß, wenn ich Moltke wäre, kein Anderer als Ihr mein Alterego werden dürft. So ein alter Kopf wie ich, hat doch auch so viel Einsicht und Verstand, daß ihm der besondere Werth eines wissenschaftlich sich hervorthuenden, eines historisch gebildeten, tapferen Officiers sonnenhell in die Augen springt.“

„Ah, Sie haben ja geschriftsteller; — richtig, richtig! Major Stengel sagte noch unlängst, als auf die schöne Bibliothek meines seligen Mannes die Rede kam: die hat Rosdahl auch nicht umsonst benutzt; die wird ihm noch gute Zinsen einbringen.“

„Das ist es eben, weshalb ich lebenslang Ihnen, hochverehrte Frau Geheimrätin, meinen vollsten, aufrichtigsten Dank schulde und gern schulde“, sagte der ehrliche Rittmeister nachdrucksvoll hinzu. Unter allen Werken ihrer reichhaltigen, mir so überaus freigebig geöffneten Bibliothek war es aber eines, das mich besonders fesselte, das mich besonders begeisterte und anrührte zu verschiedenen literarischen Versuchen.“

„Ich habe ja gar nichts von diesem, hiernach doch so sehr brillanten literarischen Debut erfahren? Das hätten Sie Ihrer alten Freundin doch nicht verschweigen dürfen! Sie Böser, Sie!“ sprach die freundliche Wirthin mit jenem Blicke, der zu strafen scheint und doch nur die vollste Anerkennung ausdrückt. „Aber welches Buch unserer Bibliothek hat Sie denn begeistert und zum Schriftsteller gebracht? Das muß ja ein ganz besonderes tüchtiges Werk sein und soll hinfort — wenn dem nicht schon so ist — gewiß den ersten Platz im Bücheraal haben.“

„Kein anderes als Schloffer's Weltgeschichte“, erwiderte Rosdahl mit dem Tone dankbarster Verehrung.

„Richtig, richtig!“ fiel der alte Oberst ein und vergaß ganz, daß er sich gerade eine neue Cigarre anzünden wollte. „Ja, der Schloffer, der Schloffer! Ich habe es Euch ja immer gesagt, als wir doch in dem ganzen Glende der vermaledeiten Conspicuousperiode waren und man schon ganz klug sein konnte und doch nicht wußte, wohin das führen sollte; die Geschichte muß unsere Diplomaten und Patrioten lehrmeistern und auf den rechten Weg bringen. Wir müssen erst begreifen, daß wir auf Irrungen und schiefen Bahnen uns befinden, und daß unserem schönen Deutschland nicht anders geholfen werden kann, als wenn durch die Federführung von 1815 ein kräftiger Strich gemacht und von vorn wieder angefangen würde. Ich dachte immer, wenn der alte Blücher doch diesen dicken, dicken Strich mit seiner echten, festen deutschen Faust noch machen könnte. War es nicht so, Freundchen? Haben wir nicht oft hierüber gesprochen, während sie sich in den Kammern zankten und Bismarck die Sendboten über die Köpfe hieb? Ist's nicht so?“

Ueber den herzlichen Empfang des Kaisers in Salzburg von österreichischer Seite berichten die Telegramme am Schlusse des Blattes.

In den einzelnen preussischen Ministerien hat man bereits mit der Aufstellung der Stats pro 1876 begonnen. Die Vorarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Stats der einzelnen Ressorts mit Ende August den betreffenden Ressortministern vorgelegt und im September an den Finanzminister zur Zusammenstellung des Hauptstats gelangen können. — Auch die Arbeiten an dem Etat des deutschen Reiches, der bekanntlich im Reichskanzleramt aufgestellt wird, sind bereits sehr weit vorgeschritten, so daß derselbe schon bei Beginn der Bundesrathssitzungen zur Vorlage und Berathung gelangen kann und dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt unterbreitet werden kann. Wenn in der Presse schon hier und da die Nachricht aufgetaucht ist, daß das Militärbudget des nächsten Jahres eine erhebliche Erhöhung erfahren werde, so kann die „D. R.-Z.“ dieselbe als durchaus unwahr bezeichnen. In den Kreisen des Kriegsministeriums, welche diesen Dingen sehr nahe stehen, ist von einer derartigen Absicht bisher nichts bekannt geworden.

Der vom österreichischen Finanzministerium ausgegebene Bericht über das Erträgniß der Verzehrssteuer im Jahre 1874 weist die erschreckende Thatsache auf, daß dieses Erträgniß gegen jenes des Vorjahres um sieben Millionen Gulden zurückgeblieben und daß Wien an diesem Ausfall mit einem Minus von beinahe zwei Millionen Gulden theilhaftig ist, daß also die Bevölkerung Wien's ihre Consumtion derart eingeschränkt hat, daß sie der Kopf um circa 2/3 Fl. weniger an Verzehrs-Steuern zahlte. Berücksichtigt man dabei auch, daß das Jahr 1873 infolge der Weltausstellung und des Fremdenverkehrs ein nicht durchaus normales Plus an Verzehrs-Steuern ergab, so wird doch immer ein sehr ansehnlicher Ausfall resultiren und da die Consumtionsverhältnisse des laufenden Jahres entschieden noch schlechter geworden sind, so wird, wie das „W. Tgl.“ mit Recht bemerkt, der Verzehrssteuer-Ausweis des Jahres 1875 noch viel trübseligere Ziffern aufstellen. Daraus geht auch das Detail, daß der empfindlichste Ausfall sich bei der Biersteuer zeigt, daß dagegen die Branntweinsteuer um eine halbe Million mehr eingetragen hat. Der Branntweinconsum steigt also, wie das Erträgniß der kleinen Lotterie!

Aus der Schweiz schreibt man: „Wie bekannt, hat der von den fünf Diöcesanständen Bern, Solothurn, Aargau, Thurgau und Baselland seines Amtes entsetzte Bischof von Basel Eugenius Lachat gegen die von Solothurn als Vorort vorgenommene Beschlagnahme der bekannten Linder'schen Erbschaft bei dem Amtsgerichtsgericht Solothurn-Lebern Protest erhoben, indem er von der Behauptung ausging, daß er noch immer der rechtmäßige Bischof des Bisthums Basel sei und ihm also die Verwaltung jener Erbschaft — wie er mit derselben gewirksamkeit hat, ist zur Genüge bekannt — einzig und allein zustehe. Mit vier gegen eine Stimme hat das Amtsgerichtsgericht die Einrede des abgesetzten Bischofs abgewiesen und der Solothurner Regierung Recht gegeben. Muthmaßlich wird Lachat, welchen bekanntlich die Cantone Luzern und Zug noch als Bischof anerkennen, den ganzen Instanzenzug bis zum Bundesgericht durchmachen.“

Die nächste Berathung über das französische Wahlgesetz für die Deputirtenkammer ist die zweite, da die erstere bereits stattgefunden hat. Die Regierung hat beschlossen, bei der zweiten Berathung die Cabinetsfrage nicht zu stellen. Dufauré wird die Arrondissements-Abstimmung entschlossen vertheidigen, aber ohne die Cabinetsfrage aufzuwerfen. Die dritte Berathung des Wahlgesetzes wird wahrscheinlich erst nach den Ferien vorkommen, da die Berathung zu Anfang August als sicher zu betrachten ist. Die Regierung wird sich für dieselbe nicht offen aussprechen, aber durchblicken lassen, daß sie ihr günstig ist. Auf diese Weise wird die Ministerkrise bis zum October verschoben werden. Bei der dritten Berathung des Wahlgesetzes im October wird dann Buffet, wenn die Listen-Abstimmung bei der zweiten Berathung durchgegangen, das Wort ergreifen und die Cabinetsfrage stellen.

„Gewiß! Und deshalb gerade bin und bleibe ich auch Ihr Schuldner Zeit meines Lebens. Auf Ihrem Zimmer entstand an einem herrlichen Abend in mir, was wenige Tage darauf die Feder dem willigen Papier vertraute. Es lag draußen eine dumpfe Schwüle auf den regungslosen Bäumen des Gartens, am Horizont erhob sich's, als sollten wir zur Nacht ein Gewitter haben. Wir sprachen von dem nationalen Glende seit dem Wiener Congreß; Sie konnten mir so manches denkwürdige Erlebnis, manches treffende Wort von Männern der damaligen leitenden Kreise, von der nationalen Bundesstagswirksamkeit, welche jenen französisch-österreichischen und russischen Verhandlungen folgten und das sieghafte Preußen in den Satrapendienst der Weirich'schen Politik stellte, mittheilen, und ich glaube, ich war ein lernbegieriger aufmerksamer Schüler.“

„Ja, wenn ich an die Polizeiwirtschaft, die in der Eschenheimer Gasse Ziel und Ausgang hatte, dachte, ward mir immer warm um's Herz, und wenn ich auf Preußens Stellung in Deutschland, in Europa sah, so kochte es hier drinnen von Scham und bitterem Schmerz. Ich erinnere mich auch noch jenes Abends im Mai 1866, aber nicht, weil ich da die Offenbarung oder ein Prophet gewesen, sondern nur, weil ich damals den jungen Fähnrich von Rosdahl, den einzigen Sohn meines besten, liebewerthen Freundes, beim Glase echten Rüdesheimer bei mir hatte und gern der Ahnung mich hingab, daß er berufen sei, an der Belebung des preussischen Staates, an dem Neubau des Deutschen Reiches tapferen Antheil zu nehmen. Das eiserne Kreuz auf Eurer Brust ist der redende Zeuge der glänzenden Erfüllung meiner Ahnung: die heutige Beförderung aber weist Euch an einen Platz, von wo Ihr klarer wie bisher die Aufgabe unserer nationalen Zukunft durchschauen, wo Ihr die Fülle Eures Wirkens und den Ernst Eurer Kraft für ihre ganze Lösung folgenreich einsehen werdet.“

Der Oberst hatte diese Worte mit tiefer Empfindung gesprochen und sich selbst damit ein von dem jungen Freunde wohlverstandenes Zeugniß ausgestellt. Hatte ihm sein Leiden früher, als er wünschen konnte, den Regen aus der Hand genommen, so war doch sein Herz ganz bei der Armee, die mit Gott für König und Vaterland reorganisiert werden mußte, geblieben, und mit Zuversicht und Freude hatte er den Ernst und die Einsicht, das Wissen und den Willen seines jungen Freundes wahrgenommen. Doppelt freute er sich jetzt, daß er ihm stets ein so günstiges Horoskop gestellt hatte.

Die Geheimrätin schellte und beauftragte den rasch herbeieilenden Diener, den Abendtisch im Garten zu serviren; der Oberst machte sein altes Privilegium, die Bowle anzusehen, geltend und entfernte sich, so hurtig es gehen wollte, dem glücklichen Rosdahl herzlich die Hand drückend.

„Aber trotz alledem verheiß' ich noch nicht, wie Sie wegen des in unserer Bibliothek befindlichen Schloffer'schen Wertes sich mir zu Dank verpflichtet fühlen können“, äußerte die gütige und kluge Wirthin, „das müssen Sie mir doch noch näher erklären, lieber Herr von Rosdahl!“

„Die Erklärung wird mir, denke ich, nicht schwer fallen, erwiderte von Rosdahl. „Tags nach jenem gewitterstürmigen, lebhaften Abend beim Obersten — es war ein herrlicher, durch das nächtliche Gewitter abgekühlter, sonnenlauer Morgen — kam ich zu Ihnen, gnädige Frau; der Diener wies mich in den Bücheraal, wo ich Sie finden würde und auch wirklich fand. Zu Ihrer Seite saß Fräulein Frida, vor ihr lag ein Buch aufgeschlagen, und glaubte ich in Ihren Mienen das größte Interesse an dem von Ihrem Töchterchen daraus Vorgelesenen erblicken zu müssen. Das Bild ist mir auf's Lebendigste und

Da Buffet sich indessen bis jetzt noch nicht durch eigene Ankündigung hierzu verpflichtet hat, so hält man es für nicht unmöglich, daß er bis October an deren Sinnes wird. Die Einle, welche die Vertagung der Kammer jetzt auch für unvermeidlich hält, ist damit zufrieden, daß dritte Berathung erst nach den Ferien vorkommt, die Ministerkrise vor denselben vermieden wird und das Ministerium während derselben am Ruder bleibt.

Das „Journal Officiel“ nimmt, wie es sich ja in dem wieder clerical gewordenen Frankreich schick, eine Gewohnheit auf, die seit dem Sturze des Kaiserreichs außer Kraft getreten war, indem es an leitender Stelle, also gewissermaßen von Staatswegen, dem vor einigen Tagen verstorbenen Erzbischof von Besancon, Cardinal Mathieu, einen warmen Nachruf widmet. Leider ist derselbe so ungeschickt redigirt wie nur möglich; so heißt es z. B., nachdem der unerlöschliche Wohlthätigkeitsinn des bereuigten Prälaten ins Licht gestellt worden, zum Schlusse beinahe komisch: „Se. Eminenz der Cardinal Mathieu wird daher trotz des sittenstrengen Lebens, welches er seiner Diöcese ein allberechtes Andenken zurücklassen und sein Name wird den Annalen des französischen Episcopats, dessen Tugenden und Hingebung für die Kirche und das Land den von altersher gebrachten Ruf, den er sich in der katholischen Welt zu erringen wußte, so würdig aufrechterhalten, zur Zierde gereichen.“ Wir hören hier zum erstenmale, daß sittenstrenges Leben (austérité de vie) das Andenken eines Bischofs zu schädigen geeignet ist. Wie man sich übrigens officiös anzudeuten beillt, werden der Präsident der Republik, der Vicepräsident des Ministerraths und die Minister des Kriegs (!) und des Cultus sich bei dem Begräbniß des Cardinals Mathieu vertreten lassen.

Dem „Moniteur“ zufolge hatte der Vertreter Spaniens in Paris, Marquis, Molins, am 11. d. M. eine Audienz bei dem Präsidenten der Republik und dem Vertreter des Ministers des Auswärtigen, Srn. Buffet. Der Gesandte soll bei der französischen Regierung um eine ganz spezielle Grenzbeobachtung nachgesucht haben, um den Uebertritt Dorregaray's nach Frankreich zu verhindern. Der „Moniteur“ theilt nicht mit, ob der Gesandte eine zusage Antwort erhalten hat.

Vom spanischen Kriegsschauplatz liegt die Nachricht vor, daß sich Dorregaray, da es ihm nicht gelang bis Navarra vorzudringen, nach Barbastro zurückgewandt hat. Ein Theil der Arrieregarde, bestehend aus 172 Mann, darunter 6 Offiziere, wurden gezwungen, bei Gabarnie (Departement Haute Pyrenées) auf französisches Gebiet überzutreten, wo dieselben sofort entwaffnet und internirt wurden.

Bekanntlich verließ der türkische Sultan vor einem Jahre seinem Sohne Zussuff Izzedin ganz gegen die hergebrachte Sitte unter Ernennung desselben zum General das Commando einer Division. Man brachte die Ernennung mit dem lange gehegten Plane des Sultans, in seinem Hause die directe Erbfolge einzuführen, in Zusammenhang, und die alttürkische Partei, welche jedes Abweichen von dem altemuslimatischen Herkommen auf's Entschiedenste bekämpfte, nahm eine drohende Haltung ein. Allem Anscheine nach war die Gegenströmung gegen die kaiserlichen Absichten eine so starke, daß der Divan sich zu einer Zurücknahme der Ernennung veranlaßt sah. Der Prinz Zussuff trat von da ab in das Dunkel zurück, in welchem sich orientalische Prinzen gewöhnlich zu befinden pflegen, und die Sache schien damit erledigt zu sein. Jetzt aber hat der Sultan einen Schritt gethan, welcher zeigt, daß er seinen Plan nicht aufzugeben gewillt ist. Er hat nämlich angeordnet, daß alle officiellen Vorstellungen, der Empfang fremder Gesandten, türkischer Würdenträger u. dergleichen, von seinem Sohne Zussuff Izzedin stattfinden sollen, welchem dabei dieselben Ehrenbezeugungen erwiesen werden müssen wie dem Groß-Sultan selbst. Es kann nicht fehlen, daß dieser neueste Befehl die frommen Muhammedaner noch mehr aufregen wird, als die frühere

Genauere gegenwärtig geblieben. In dem Augenblicke, als ich die Thür öffnete, rief Fräulein Frida mit strahlendem Auge: Mama, es ist schmach, wie Preußen sich an Deutschland verschuldet hat! Dieser Ausruf eines Mädchens, das gerade auf der Grenze des Kindes und des Badsches stand, frappte mich; er verwirrte mich im ersten Augenblicke so, daß ich fast die respectvolle Begrüßung vergaß, aber es fuhr mir auch mit einem Schlage der Entschluß durch die Seele: was an und in dir ist, das sehest du von Stund an ein zur Sühne dieser jedem Preußen obliegenden Schuld der Vater. Ich erkundigte mich —

„Gut, schön guten Abend, Herr Lieutenant!“ begrüßte die leichten Schritte unbemerkt herangeratene Tochter der Frau Geheimen Commercienrätin den langjährigen Freund des Hauses.

„Frida, nicht mehr Herr Lieutenant, der Herr Rittmeister will begrüßt sein.“

Ein leichter Schimmer flog über das feine Gesicht des anmuthigen jungen Mädchens, und unter dem Schatten der dunklen Wimpern glänzte das Auge wie in höherer Verehrung des schönen Gastes.

„Da wiederhole ich meinen Gruß dem Herrn Rittmeister und gratulire ihm herzlich.“

Von Rosdahl verbeugte sich freundlich und dankte halb verlegen halb stolz.

„Doch bitte, erzählen Sie weiter, Hr. von Rosdahl. Sie erzählen uns soeben, Fridchen, daß die Schloffer'sche Weltgeschichte in unserer Bibliothek die Ursache ist, warum Sie befördert und — was die Hauptsache ist — in den großen Generalstab nach Berlin versetzt sind“, sagte die Mutter zu der sich neben ihr niederlassenden Tochter mit zweifelvollem Lächeln.

„Nach Berlin?“ fragte das Mädchen erschreckt, und durch den Ton ihrer weichen Stimme zitterte es wie ein leiser heimlicher Seufzer.

„Ich erinnere“ — fuhr von Rosdahl fort, zu der Tochter des Hauses gewandt — „an ein Begegnen in ihrem Bibliothekzimmer; es war im Mai 1866, als ich beim Eintreten in dasselbe einen Ausbruch Ihres Unmuths, gnädiges Fräulein, über die schmähvolle Politik Preußens in Deutschland hören konnte. Ich erkundigte mich nach dem Anlaß desselben und erfuhr, daß die Lectüre der Schloffer'schen Weltgeschichte Sie in solche ritterliche deutsche Erregung gebracht hatte.“

„Ganz richtig, — ich weiß es noch genau, welche Stelle in diesem herrlichen Buche es war, die mein Nationalgefühl so lebhaft erregte, und —“

Frida stockte, als wenn die weitere Äußerung sie compromittiren könnte.

„Nun, — und — bitte, es ist mir wichtig, den ganzen Satz zu hören, gnädiges Fräulein“, sagte von Rosdahl lebhaft.

„Und“, fuhr das Mädchen mit dem Muthe der Aufrichtigkeit fort, „ich empfand bei Ihrem Hinzutreten den Reiz, den ein Mädchen hegen muß, wenn es die Zeit großer Thaten, gewaltiger Kämpfe giebt.“

„Die Bowle ist fertig, und ich denke, sie wird mir so viel Ehre machen, wie ich trotz Podagra und aller Mähen mit und ohne Bedientenleuten ihr anzuthun gedenke. Denn heute ist Festtag, hoher Ehrenstag meines lieben jungen Freundes Ehrich von Rosdahl.“ Und wieder drückte der biedere Alte die ehrliche, tapfere Hand seines Lieblings.

„Herr von Rosdahl hat uns noch immer nicht den Zusammenhang zwischen der Schloffer'schen Weltgeschichte und seiner Berufung in den Großen Generalstab erklärt, lieber Oberst!“ — sagte die Frau Geheimrätin; — „er giebt's kein Glas aus der Bowle, bis diese

Mahregel, und man sieht deshalb in hiesigen diplomatischen Kreisen mit Spannung den kommenden Ereignissen in Konstantinopel entgegen.

Die birmanische Affaire gestaltet sich für die Engländer immer unangenehmer, indem dieselben durch den Ausgang der Mission des Sir Douglas Forsyth schon fast unausweichlich in den Conflict hineingedrängt werden, obwohl sie dieser gefährlichen Eventualität gerade entgegen wollten, als sie sich zur Abwendung eines außerordentlichen Gesandten an den König von Birma entschlossen. Die englische Regierung in Indien wollte aber drei Zwecke auf einmal erreichen, deren gleichzeitige Verfolgung einem orientalischen Fürsten gegenüber unmöglich ist; sie wollte die egoistischen englischen Handelsbestrebungen durchsetzen, dabei die dominirende Autorität Englands in Ostasien wahren und überdies jeden kriegerischen Conflict vermeiden. Nun aber scheint ein dreifacher Mißerfolg zu drohen; die Speculation auf die Eröffnung einer militärisch-commerziellen Durchzugsstraße durch Birma nach West-China ist mißlungen und das Ansehen Englands erscheint durch den Widerstand und die Weigerung des Königs von Birma so arg compromittirt, daß eine militärische Action unermesslich sein dürfte. Der eigentliche Ausgang der Mission des Sir Douglas Forsyth ist noch nicht ganz sichergestellt, indem die letzten Nachrichten hierüber von einander abweichen. Der neuesten, an die „Times“ gelangten Meldung aus Rangoon zufolge wäre der englische Gesandte durch die gewohnheitsmäßige orientalische Persidie und Hinterlist dupirt worden, indem der König in seiner Anwesenheit die Erfüllung aller Forderungen zugesagt und ihn so beschwichtigt und hingehalten, nachträglich aber dem Vizekönig von Indien die Verweigerung gerade der wichtigsten Forderung angezeigt habe. Hierin liegt unstreitig eine sehr beleidigende Herausforderung, die England nicht ungeahndet hinnehmen kann. Es ist nun abzuwarten, welche Haltung dem gegenüber die leitenden und tonangebenden englischen Blätter einnehmen werden, die bisher dem Wunsche, es möge ein Krieg in Indien um jeden Preis vermieden werden, sehr deutlich Ausdruck gaben. Die Furcht vor dem Umfange der Folgen eines Conflictes zwischen England und einer einheimischen Macht in Ostasien scheint in der englischen Presse viel weiter zu reichen, als bisher ausgesprochen wird, und hiermit dürften auch die neuesten Kundgebungen der Nachgiebigkeit gegen Rußlands central-asiatische Politik zusammenhängen.

Auch die Vereinigten Staaten bleiben von dem „Culturkampf“ nicht verschont. Auf die in der Presse ergangene Aufforderung, die Katholiken sollten zugeben, daß sie keine Feindseligkeit gegen ihre Kirche darin sehen, wenn alles Confessionelle aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen werde, erwidert das amtliche Organ des Erzbischofs von Cincinnati, „Catholic Telegraph“:

„Katholiken können Obiges nicht zugeben, ohne aufzuheben, Katholiken zu sein. Der 47. und der 48. Satz des Syllabus haben es autoritativ für alle Zeiten festgesetzt, daß die Ausschließung der religiösen Unterweisung aus dem täglichen Unterricht ein verdammlischer Irrthum ist, welchen Katholiken ohne Verleugnung des Glaubens und Begehung einer Sünde nicht billigen können. Die Geseßgebung mißt sich daher, soweit es Katholiken betrifft, in Religionsangelegenheiten. Der Staat besitzt keine innerweltliche Macht, die Religion aus dem öffentlichen Unterrichte auszuschließen. Wenn er dies doch thut, so spielt er den Tyrannen, der sich selbst mit einer Macht beleiht, auf die er nicht den mindesten Anspruch vorweisen kann. Wenn der Staat uns nicht besteuern würde zum Unterhalt von Anstalten, welche uns die Freiheit des Gewissens verlagern, so würden wir uns nicht beklagen, wenigstens nicht über Ungerechtigkeit. Der Ruin, welchen weltlicher Unterricht unvermeidlich dem Staate bringen würde, wäre dadurch allerdings nicht abgewendet. So lange aber das jetzige System herrscht, stellt der Staat nicht nur unseren Glauben in Frage, sondern versagt uns auch die freie und unbeschränkte Ausübung desselben.“

Die „Newyorker Staatszeitung“ bemerkt zu dem bischöflichen Pronunciamiento: „Das heißt denn doch den großen amerikanischen Verfassungsgrund-

sätzen der Trennung von Kirche und Staatschule und der Trennung von Kirche und Staat überhaupt auf's freche in's Gesicht schlagen!“

Deutschland.

— Berlin, 14. Juli. [Dementi. — Das Gesetz über die Verwaltung des Kirchen-Vermögens. — Concurs-Ordnung.] Die Nachrichten, welche gegenwärtig über den Inhalt einer Unterredung zwischen unserm Kaiser und dem König von Schweden in der Presse umlaufen, tragen so sehr den Stempel der Erfindung, daß die halbhoftische Berichtigung sogleich erspart werden konnte. Das, was zwischen zwei Souveränen verhandelt wird, entzieht sich ohnehin der Öffentlichkeit und hatte nur Anspruch auf Authenticität, wenn der Inhalt von dem einen oder dem andern Souverän veröffentlicht worden wäre. Im vorliegenden Falle ist aber die ganze Mittheilung schon tendenziös gefärbt, so daß man alsbald die Absicht merkt. — Gegenwärtig wird viel über die Stellung des Episkopats zu dem Gesetze über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens und über die Weisungen gesprochen, welche die Bischöfe über die Ausführung desselben angelehrt erhalten haben sollen. Ohne hier auf diesen Gegenstand näher einzugehen, kann doch bemerkt werden, daß die Regierung, wie sich von selbst versteht, fest entschlossen ist, das Gesetz und nur das Gesetz zur Ausführung und Anwendung zu bringen und wie sehr es ihr damit Ernst ist, erhellt auch daraus, daß sie gleichzeitig das Gesetz über die Theilnahme der Altkatholiken an dem Vermögen erlassen hat. — Während die officiösen Benachrichtigungen neulich über die Theile des Unterrichtsgesetzes sprachen, welche von dem höheren Unterrichte und dem Unterrichte für Mädchenschulen handeln, haben sie über den so sehr wichtigen, die Universitäten betreffenden Abschnitt ganz geschwiegen und doch wäre es sehr wichtig zu erfahren, ob und in welcher Weise man endlich die theologischen Facultäten von dem Einflusse der Kirchen zu befreien beabsichtigt, da sich schon seit geraumer Zeit namentlich das Vorgehen der Bischöfe sehr unangenehm fühlbar gemacht hat. Aber auch der evangelische Oberkirchenrath mischt sich in die, an theologische Facultäten erfolgenden Berufungen ein. Auf diesem Gebiete kann eine Selbstständigkeit des Staats gewiß nur erwünscht sein. — Dem nächsten Reichstage wird jedenfalls die neue Concurs-Ordnung vorgelegt werden und es wird sich dann zeigen, welchen Beschluß der Reichstag über diese in ihrer Art so wichtige Vorlage fassen wird. Die Bearbeitung dieser Rechtsmaterie datirt schon von lange und letztere findet günstige und ungünstige Umstände vor. Zu den ersteren ist vor allem zu rechnen, daß auf dem Gebiete des Handelsrechts für das deutsche Reich bereits eine Rechtseinheit gewonnen ist, zu den letzteren, daß das Privatrecht in Deutschland zur Zeit noch weit entfernt von einer Einheit ist. Was nun die Bearbeitung der verschiedenen Entwürfe betrifft, so beschloß schon der Bundesrath des ehemaligen Norddeutschen Bundes in seiner Sitzung vom 21. Februar 1870, den Bundeskanzler zu ersuchen, den Entwurf einer einheitlichen Concurs-Ordnung für den Norddeutschen Bund auszuarbeiten zu lassen. In Ausführung des Beschlusses wurde an den preussischen Justizminister das Ersuchen gerichtet, die Ausarbeitung zu veranlassen. Nachdem der in Folge dessen hergestellte Entwurf einer „deutschen Gemeinschuld-Ordnung“ nebst Motiven und einem Bande Anlagen von dem Reichskanzler im November 1873 den Bundesregierungen mitgetheilt und gleichzeitig durch den Buchhandel veröffentlicht worden war, beschloß der Bundesrath in der Sitzung vom 21. December 1873, daß der Entwurf einer Vorberathung durch eine besondere, aus acht angesehenen Juristen und drei angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehende Commission unterzogen werden solle. Die Com-

mission trat demzufolge am 16. März 1874 in Berlin zusammen. Sie hielt in der Zeit vom 16. März bis zum 31. Juli 1874 unter dem ständigen Vorsitz des Präsidenten von Neumayr 73 Sitzungen ab, in welchen der Entwurf und der zu demselben aufgestellte Entwurf eines Einführungsgegesetzes in drei Lesungen durchberathen wurde. Bei den Beratungen hat die Commission die von Behörden und Einzelpersonen eingegangenen Gutachten, sowie die in der periodischen Presse und in der Literatur erschienenen Kritiken des ersten Entwurfs in Erwägung gezogen. Die Anlage und die Grundzüge dieses Entwurfs sind aufrecht geblieben. In den Einzelheiten aber hat derselbe sowohl in Betreff der Anordnung und der Fassung, als auch in principieller Hinsicht zahlreiche Aenderungen erfahren. Der aus dem Bundesrathsbeschlüssen hervorgegangene Entwurf weicht aber in redactioneller und sachlicher Beziehung von dem Entwurf der Commission mehrfach ab. Die Abweichungen greifen jedoch in die Bestimmungen des letzteren nirgend tiefer ein.

[„Die Rechte der Altkatholiken.“] So lautet die Ueberschrift des Leitartikels der heutigen „Provinzial-Correspondenz“, der folgenden Wortlaut hat:

„Soeben ist das Gesetz verkündet worden, durch welches die Rechte der altkatholischen Kirchen-Gemeinschaften an dem Kirchenvermögen festgestellt werden.“

Dieses Gesetz ist nicht aus einem Entwurfe der Staatsregierung, sondern aus einem Vortrage des Abgeordnetenhaus herabgegangen. Die Regierung hat bei den Erörterungen des Antrags in Uebereinstimmung mit ihrer grundsätzlichen Stellung zu dem Altkatholicismus zunächst eine gewisse Zurückhaltung geübt, und erst, nachdem in beiden Häusern die Nothwendigkeit der gesetzgeberischen Regelung ausdrücklich anerkannt war, eine bestimmtere Stellung zu dem Gesetzentwurfe genommen.

Die Staatsregierung hat allerdings von vornherein den Standpunkt eingenommen und unüberändert festgehalten, daß die Altkatholiken in ihrem Verhältniß zum Staate fort und fort als Mitglieder der katholischen Kirche anzuerkennen und, soweit das überhaupt Sache des Staates sein kann, in denjenigen Rechten zu schätzen seien, welche sie als Mitglieder dieser Kirche haben. Es ist dies der Standpunkt, welcher bereits im Jahre 1871 von dem damaligen Cultusminister von Müllers im Allerhöchsten Auftrage den Bischöfen gegenüber mit den Worten ausgesprochen worden ist: „Tritt (in der Lehre der Kirche) eine Aenderung ein, wie es durch die (vaticanische) Constitution vom 18. Juli 1870 geschehen ist, so ist der Staat weder verpflichtet, noch auch nur berechtigt, die Anhänger der alten Lehre in ihrem Verhältniß zum Staate als Abtrünnige zu behandeln. Sie sind ihres Anspruchs auf den Schutz des Staates nicht dadurch verlustig gegangen, daß die Kirche den Inhalt ihrer Lehre verändert hat, und dieser Schutz wird ihnen nach wie vor gewährt werden.“

Diese Auffassung der Regierung war inzwischen sowohl vom höchsten Gerichtshofe in Preußen wie auch von den obersten Gerichten in München und Mannheim bestätigt und der Geseßgebung in Baden zu Grunde gelegt worden. Um so mehr durfte sich unsere Staatsregierung für gerechtfertigt halten, ihren urprünglichen Standpunkt festzuhalten.

Die Folgerungen, welche die Regierung daraus gezogen hatte, gingen zunächst dahin, daß Geistliche, welche Staatsämter für geistliche Zwecke bekleiden, in diesen Ämtern gegenüber den Forderungen der vaticanischen Bischöfe zu schätzen seien, — ferner, daß auch Geistlichen, welche ein eigentliches Staatsamt nicht haben, Schutz zu gewähren sei, soweit es in der Macht der Regierung stehe, das heißt, indem die Regierung nicht ihren Arm dazu lieh, die Geistlichen, die sich der vaticanischen Lehre nicht unterwerfen zu können erklärten, etwa durch Execution aus dem Besitze dessen zu setzen, was sie genossen, oder ihnen dasjenige nicht weiter zu zahlen, was für ihre Stelle aus Staatsmitteln zu zahlen war.

Die Regierung ist weiter der Meinung gewesen, daß es ihre Pflicht sei, den in Rede stehenden Mitgliedern der katholischen Kirche die Möglichkeit einer ihrer Stellung in dieser Kirche entsprechenden gemeinsamen Religionsübung, welche sie in der hergebrachten Weise nicht haben konnten, zu sichern, soweit es von Staatswegen eben geschehen kann; deshalb ist die Regierung dahin gelangt, dem von den Altkatholiken gewählten Bischof die staatliche Anerkennung zu gewähren und die von ihnen gebildeten Parochien als solche gleichfalls anzuerkennen.

Erklärung vollendet ist. Mir ist sie noch sehr dunkel und dennoch sehr interessant.“

„G, ich dachte, Ihre unvergleichliche Klugheit, gnädige Frau, hätte Sie schon längst auf die Entdeckung jenes Zusammenhanges bringen müssen. Mich frappirte, mich beschämte, mich begeisterte der Patriotismus Ihrer Fräulein Tochter. Denn das ist die wahre Vaterlandsliebe, die mit dem Schmerze um die Sünden des durch seine Schuld unglücklichen, machillosen Vaterlandes anhebt. Wie aber mich dieser Schmerz bei jenen edlen Worten eines zarten Mädchens mit der ganzen Schärfe und Bitterkeit erfaßte, so entflammte in mir auch in demselben Augenblicke das heilige Gelübde, das ich in dem Augenblicke ungehört vor meinem Gott that, alles das Viele oder das Wenige, das Große oder das Kleine, das an und in mir sein möchte, dem armen und doch so lieben Vaterlande ganz und voll zu weihen.“

„Bravo, bravo, mein tapferer Freund!“ rief der auf den Sohn seines besten Freundes stolze Oberst. Das kluge, wohlwollende Auge der Geheimrätin ruhte fest auf dem edlen Bilde ihres jugendlichen Freundes, dessen Besitz sie der Freundschaft des Obersten verdankte. Frida aber sah auf die Knospe ihrer Gentifolie, welche in ihrer schönen Hand ruhte, und der Schleier der dunklen Wimpern legte sich über die leicht erregte Fluth ihres reinen Herzens.

„Es war die Schloffer'sche Weltgeschichte, an der die Begeisterung meines Gelübdes geistig erstarkte und zu einer treibenden Kraft ward. Mit bis dahin nie empfundenem Eifer verfolgte ich den dort mit echt nationaler Treue und der besten deutschen Wissenschaftlichkeit offenen rothen Faden unserer nationalen Geschichte, stieg an der Hand dieses zuverlässigen Führers von dem Grabe Karls des Großen und aus dem Königsgemache des großen Otto auf die Warte der Hohenstaufen; mit dem Geschichtschreiber durchlebte ich die Jahrhunderte der Romanisirung Deutschlands, der Morgenröthe seines nationalen Erwachens in den Tagen der Humanisten, die Großthaten des Wittenberger Wunders und ihrer Welt erschütternden, fast unberechenbaren Folgen, das maßlose Glend des dreißigjährigen Krieges und seines unwürdigen Friedensschlusses. Aus dem tiefsten Thal des Glends der vaterlandlosen Zeit blickte ich freudig hoffend auf die großen Schöpfer des preussischen Staates, auf den großen Feldherrn und Staatsmann, der sich in dem großen Friedrich vereinte. An seiner strengen Selbstbeherrschung, an seinem muthvollen Selbstvertrauen und den Siegen seiner hohenzollern'schen Tapferkeit nährte sich meine Vaterlandstreue und meine Sehnsucht, sie mit meinem Leben für ein neu zu bauendes Vaterland besteuern zu können. Das Glend, der Glanz, die Folgen der deutschen Freiheitskriege gaben mir aber die feste Ueberzeugung, daß Deutschland nur seiner eigenen Kraft eine würdige Wendung seines Geschickes verdanken dürfe, daß es erst aber Preußens heilige Aufgabe sei, mit scharfem Schwerte Deutschland sich selbst wiederzugeben, um in dem europäischen Staatensystem den schmählich verlassenen Ehrenplatz wiederzugewinnen, und“

„Ihr habt tapfer dazu mitgeholfen, meiner Treu!“ rief der Oberst, dem auch ganz warm um's Herz geworden war.

„Das können auch wir Damen bestätigen“, fuhr die Geheimrätin fort, „die wir uns doch ein wenig an der Pflege des schwer verwundeten Kriegers betheiligen durften. Aber noch immer keine Erklärung, wie Schloffer's Weltgeschichte mit der Beförderung in den Großen Generalstab und Moltke zusammenhängt.“

„Ich bitte um Verzeihung, wenn die Erinnerung an die Zeit meines inneren Werdens und Wachsens mich zu lebhaft und zu weitläufig werden ließ. Jetzt gebe ich mit wenigen Worten die Lösung.

Es waren kaum vier Wochen nach jenem Maitage, als das Erscheinen einer Broschüre: „Unsere nationale Blutschuld“ — es ist Thatsache — nicht geringes Aufsehen machte, freilich mehr zu Ungunsten als zu Gunsten des ungenannten Autors. Sie gefiel den preussischen Junkern so wenig, wie den Heißspornen der großdeutschen Idee; Staatsgelehrte tadelteln das Latente der politischen Deductionen, und die Diplomaten waren erboht wegen der Verlegenheiten, in welche eine so deutliche preussische Sprache die preussischen Missionen an den Höfen Oesterreichs, Frankreichs und Mittel- und Süddeutschlands bringen mußte. Nur die Presse der Nationalliberalen nannte ihr Erscheinen ein Zeichen der Zeit, und — wie ich, ohne als Verfasser nur entfernt geahnt zu werden, zuverlässig erfuhr — zwei Männer erklärten offen in den Kreisen ihres Vertrauens, daß der Verfasser dieser Broschüre der Zukunft Deutschlands gehöre. Denn Friedrich Christoph Schloffer hatte mich die preussisch-deutsche Geschichte verstehen gelehrt, und — Sie werden diese historische Mittheilung nicht unbeschrieben finden — es war am Abend des 12. Juni 1866, als der preussische Ministerpräsident meine Broschüre aus der Hand legte und zu dem Schweizer Moltke sprach: „Das ist eine Stimme in der Wüste, ein fester Ton in dem chaotischen Gewirre des sich selbst unklaren nationalen Drängens. Jeder Würfel muß jetzt fallen, um zwischen Preußen und Oesterreich um Deutschlands, um des Reiches der Habsburger willen zu entscheiden, und gälte es einen Weg durch tiefe, blutgetränkte Gründe. Ich danke dem Verfasser dieser Broschüre.“ Moltke aber antwortete: „Den müssen wir zur Hilfe haben.“

„Und jetzt, erst jetzt wäret Ihr ermittelt und aus dem Dunkel der Anonymität an das Licht des Großen Generalstabes gezogen? — fragte der Oberst zweifelnd.

„Es sind unlängst“, erwiderte Rosdahl, „andere Schriften militärisch-politischen Inhaltes aus meiner Feder und immer noch aus der Schloffer'schen Schule erschienen, welche an den Inhalt und den Verfasser jener Erschließungsbroschüre erinnerten und Moltke veranlaßten, bei dem Verleger nach dem Autor sich höchst persönlich zu erkundigen. Ohne mich um die Ermächtigung zu eruchen, hat dann dieser den Verräther gespielt. Moltke hat ihm erwidert, daß er einen Offizier nicht als Verfasser solcher staatsmännischen Abhandlungen vermutet habe; ist dann aber sofort zum Kriegsminister gegangen, und wenige Tage darauf hat Se. Majestät die Ordre ausgefertigt, welche mich von hier fortruf.“

Diese letzten Worte hatte der Rittmeister zögernd, mit einem Ausdrücke gesprochen, als wenn der darin enthaltene Gedanke ihm schwer falle. Die Geheimrätin erwiderte mit der klugen und gebildeten Damen eigenen Gewandtheit: sie könne sehr wohl begreifen, daß ein Moltke besonderes Vertrauen zu Herrn von Rosdahl haben müsse, und könne ihm zu seiner Wahl nur Glück wünschen. Daß aber Schloffer's Weltgeschichte in ihrem Bibliothekzimmer die Ursache oder Veranlassung an diesem Erfolge der Leistungen des ritterlichen Schriftstellers sei, wollte ihr doch nicht so leicht in den Sinn.

„Mögen Sie, Herr Rittmeister, dem wackeren Schloffer verdanken, was und wie viel Sie wollen“, fuhr die Dame fort, „jedensfalls wird mir jetzt das Exemplar in dem Bücheraal noch von besonderem Werthe sein. Fridchen, zeig' mir doch morgen die Stelle, welche Herrn von Rosdahl zum Günstling des Feldmarschalls von Moltke gemacht hat. Bergiß es nicht, Kind.“

„Gewiß nicht, Mütterchen!“ erwiderte rasch die Tochter, fast beleidigt durch die Erinnerung.

„Und von mir, Fridel, legst Du ein Extra-Lese- und Denkzeichen

ein!“ fügte der Oberst hinzu, „wart da, ein Blatt von der prachtvollen Gentifolie in Deinen Händen!“ Ja, ja, ja! Daß das Alles der Allerwelts-Schlosser und Geschichtschreiber fertig gebracht hat! Hätte das den ehrwürdigen 14 oder 15 Bänden gar nicht angesehen. Aber Ihr habt Recht, alter Freund; es ist ein Meisterstück deutscher Geseßgebung, es ist ein Werk, davon der Verstand klar und das Herz weit und der Verleger über alle Dummheit und Bosheit des Menschengeschlechtes und die Liebe zu unserem in Trübsalen stark gewordenen deutschen Vaterlande groß wird. Nur schade, jammerschade, daß der alte Schlosser mit 1815 abschließt. Da hat ja doch eigentlich die deutsche Geschichte eine ganz neue Seite angefangen.“

„Bitte sehr, verehrtester Herr Oberst“, entgegnete Rosdahl, „da ist Ihre Literaturkenntnis hinter der Zeit zurückgeblieben. Im vorigen Jahre erschien in Oberhausen eine neue Ausgabe dieses unübertrefflichen Werkes, und Professor Oscar Jäger in Köln hat, ganz im Geiste und würdig des Meisters, die Weltgeschichte der Gegenwart bis zu unseren Tagen herab hinzugeschrieben.“

„Vorireflich, vorireflich, dann schaffe ich mir morgen am Tage den gegenwärtigen Schlosser an und pensionire den alten, und ich will noch einmal ihn durchstudiren, wie ich es schon öfter gethan. Ich erbaue mich wahrhaft an diesem klassischen Werke. Aber — wo ist das erschienen? In Oberhausen? Wo liegt denn das Nest?“

„An dem großen offenen Schienenwege von Köln nach Berlin“, erwiderte von Rosdahl; „es ist allerdings eine der allerjüngsten Städte, aber ein schon sehr bedeutender Industrieort, der in seiner Mitte die große Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von Ad. Spaarmann als besonders schätzenswerthes Institut besitzt.“

Der Diener erschien, um den Abendtisch zu serviren. Vern folgte die Gesellschaft der Aufforderung der Wirthin, während dieses Geschäftes einen Gang durch den Garten zu machen. Nur der Oberst bat, von der Theilnahme an dieser Promenade dispensirt zu sein, da seinem Podagra die Ruhe des bequemeren Sessels mehr behage. Raum aber hatten die Anderen ihre Plätze verlassen, als eine eilige Nachricht die Geheimre Commerzien-Rätin auf einige Augenblicke ins Haus rief. Frida von Rosdahl und Frida wandelten in der von prächtigem Laubwerk an Spalieren und von duftenden Blumen in den kunstvoll gepflegten Beeten umgebenen Wegen. Es war ein köstlicher Sonntag. Stille, tiefe Stille ringsum; Alles schien nur Frieden, nur Glück und seliges Behagen zu athmen.

„Daß Sie aber so bald uns verlassen müssen, Herr von Rosdahl! Und heute erst haben Sie selbst das erfahren?“ fragte Frida in unbefangenerm Tone.

„Erst vor etwa zwei Stunden“, entgegnete Rosdahl freundlich. „Wie schwer es mir wird, von hier zu scheiden, darf ich nicht zu sagen wagen. Ich kam als achtzehnjähriger Avantageur hierher und neun Jahre habe ich diesem Regiment, diesem Städtchen angehört.“

„Schon neun Jahre?“ — sagte Frida nachdenkend. „Da werden Sie allerdings wohl selbst nur wünschen können, aus der Einsamkeit unseres Amtesstädtchens befreit zu werden. Das große, herrliche Berlin wird Ihnen neue und ungleich interessantere Verhältnisse bieten. Ich selbst muß sagen, daß unser Städtchen doch zu klein und interesselos ist für einen solchen Herrn, wie Sie, Herr Rittmeister.“

„Ich gestehe offen, daß ich nicht ohne die Hoffnung, innere Befriedigung, wie sie die größere Arbeit der größeren Anstrengung gewährt, zu finden, in das Palais des Generalstabes der Armee eintreten werde. Ich siehe ja noch in den Jahren, wo der Muth die Luft weckt, feilere Höhen zu erklimmen. Aber doch — das Herz

Darüber hinaus konnte der Schutz der Regierung bisher nicht reichen; bei der Lage der Gesetzgebung war es namentlich nicht möglich, zumal im Wege der Verwaltung, die einzelnen Katholiken in den Rechten zu schützen, welche sie als Mitglieder der katholischen Gemeinden in Anspruch nehmen. Die Ansprüche sind gerade in dieser Beziehung sehr vielfach an die Regierung herantreten, aber sie hat stets erklären müssen, daß die Abhilfe nicht innerhalb der Rechte der Verwaltung liege. Auf gerichtlichem Wege hätte wohl der Einzelne seinen Antheil an gewissen äußeren Nützlichkeiten der Gesamtgemeinde allenfalls erstreiten können, — den eigentlichen Zweck der Kirchengebäude und des kirchlichen Vermögens, die Segnung des Gottesdienstes aber konnten die Katholiken nur unter Leitung vatikanischer Geistlichen haben. In dieser Beziehung war allem ihr Wunsch und Streben auf eine neue gesetzliche Regelung, durch welche ihnen ihr Recht an dem bisher gemeinsamen Besitze gesichert würde.

Dies war denn auch der Zweck und Gegenstand des Gesetzesvorschlags des Abgeordnetenhauses. Die Staatsregierung war der Ueberzeugung, daß es sich dabei in der That um berechtigete Interessen handelte. Auch das Herrenhaus erkannte von vornherein, daß eine gesetzliche Regelung in jener Beziehung erforderlich sei; die Vorschläge seiner Commission wichen zwar theilweise von den Anträgen des Abgeordnetenhauses ab, — das Haus aber nahm schließlich in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Regierung das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Hiernach wird in denjenigen katholischen Kirchengemeinden, aus welchen Gemeindeglieder in erheblicher Anzahl einer altkatholischen Gemeinschaft beigetreten sind, die Benutzung des kirchlichen Vermögens nach folgenden Grundsätzen geordnet werden.

Der altkatholischen Gemeinschaft wird der Mitgebrauch der Kirche und des Kirchhofs eingeräumt. Sind mehrere Kirchen (Capellen u. s. w.) vorhanden, so kann eine Theilung verfügt werden. Ist die Mehrheit der Gemeindeglieder der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten, so steht dieser der Mitgebrauch der Kirche in den zur Abhaltung des Hauptgottesdienstes herkömmlich bestimmten Stunden zu.

Tritt ein Pfründenhaber der altkatholischen Gemeinschaft bei, so bleibt er im Besitze und Genuß der Pfründe. Bei Erledigung der Pfründe wird dieselbe, falls die Mehrheit der Gemeinde der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist, dieser überwiegen. Sind mehrere Pfründen vorhanden, so kann bei deren Erledigung mit Rücksicht auf das Zahlenverhältnis beider Theile eine Genußtheilung nach bestimmten Pfründen verfügt werden.

An dem übrigen, zu kirchlichen Zwecken bestimmten Vermögen wird der altkatholischen Gemeinschaft, mit Rücksicht auf das Zahlenverhältnis beider Theile, der Mitgenuss eingeräumt. Umfaßt die altkatholische Gemeinschaft die Mehrheit der Gemeindeglieder und ist die Zahl der übrigen Gemeindeglieder nicht mehr erheblich, so kann die Einräumung des vollen Genusses an die Gemeinschaft verfügt werden. Gleichzeitig hat in diesem Falle eine Neuwahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindeglieder stattzufinden.

Hiernach ist den Katholiken nunmehr in Allem, was dem Bereiche des staatlichen Rechtes unterliegt, voller Schutz gesichert; von der Bewahrung der tieferen Bedeutung und inneren Kraft ihrer Sache allein wird jetzt der Fortgang und die Befestigung derselben innerhalb der katholischen Bevölkerung abhängen.

Königsberg, 14. Juli. [Unruhen.] Ueber die gestern unter den Festungsarbeitern in Lauth ausgebrochenen Unruhen erzählt die „A. G. Z.“ aus zuverlässiger Quelle, daß es sich dabei um erhöhte Lohnforderungen handelte, welche die Leute, da sie ihnen in Güte nicht gewährt wurden, durch Gewalt zu erzwingen suchten, indem sie gestern die Arbeit einstellen, lärmten, randalirten, mit Gewaltthätigkeiten drohten, auch gegen die Behauptung des dort wohnhaften Bauunternehmers ein Steinbombardement eröffneten. Um die Erregung der Gemüther, welche bereits einen sehr hohen Grad angenommen hatte, nicht ausarten zu lassen, wurde Militär requirirt. Als Nachmittags eine Escadron Kürassiere unter dem Befehle des Rittmeister v. Wedell dort erschien, ward die Ruhe sofort wieder hergestellt, 6 der Rädelsführer wurden festgenommen und hierher transportirt. — Die ganze Escadron Kürassiere kehrte gegen 10 Uhr Abends wieder hierher zurück.

Köln, 14. Juli. [Wohnungsperre.] Bei hiesigen gesperrten findet sein Glück nicht in den großen Verhältnissen, nicht in der geräuschvollen Raslosigkeit des öffentlichen Treibens. Ihr elterliches Haus werde ich dort vergeblich suchen.

„Aber wie viele andere Thüren werden sich dem berühmten jungen Rittmeister dort öffnen, wo das persönliche Verdienst doch auch in voller Mäßigkeit angenommen wird. Und ein Schlosser“, fügte Frida schelmisch hinzu.

„Nicht ist es“, entgegnete Rosdahl lebhaft, „dieser literarische Schatz Ihres Dabeihins, welcher meine schönsten Erinnerungen hierherzieht, hier festhalten wird. Was ich diesem Altmeister deutscher Geschichtsschreibung verdanke, habe ich schon angedeutet, wie es der Augenblick ungefragt veranlaßte. Aber nicht der alte Gelehrte hat den zündenden Funken des glühenden Patriotismus in mein thatendurstiges Herz geworfen. Das thaten Sie, Frida!“ schloß Rosdahl in fast feierlichem, tief ernstem und aufrichtig dankbarem Tone.

„Ich, ein junges, wissens- und erfahrungsloses Mädchen?“ fragte Frida in bangem Erörthen.

„Aus Ihrem Munde hörte einst der Jüngling die heilige Mahnung zu dem Kampfe der preussisch-deutschen Sache. Aus Ihren reinen Augen blickte mich die begeisterte Gluth der thatenbereiten Vaterlandsliebe wie strafend und doch in tiefer Seele feurig begeisternd an. Und als ich in jener dunklen Nacht zum Tode verwundet auf dem Schlachtfelde von Königgrätz lag, mein treues Pferd todt neben mir, da habe ich den Schmerz der brennenden Wunde nicht zu fühlen gemeint, denn — Frida! — Ihr Bild küßte ihn von meinen bleichen Lippen, und es klang Ihrer Stimme friedvoller Ton ermunternd und Hoffnung weckend in meine Seele.“

„Frida!“ fuhr von Rosdahl fort, die Schritte hemmend und die Hand des edlen Mädchens ergreifend — „Frida! ich kann nicht von hier scheiden, nicht auf die hohe See des wogenden Lebens treiben, ohne den sicheren Compaß zu besitzen, ohne die schützende Macht der treuen Liebe um mich zu wissen. Frida! ich kann diese Stätte nicht verlassen, ohne den heiligen Schatz, den sie mir birgt, mit mir zu nehmen. Frida! kannst, willst Du das Herz Deines Ehrichs sein?“ Zitternd und weinend warf sich das schöne Mädchen in die sie fest umschließenden Arme des edlen Mannes. Sein heißer Kuß brannte auf ihrer weißen Stirn und besiegelte das Bündniß der nun zu Eins verschmolzenen glücklichen Seelen.

„Ehrich, mein Ehrich!“ hauchte das liebe Mädchen. — „Ehrich, ich Deine Frida?“ fragte sie schüchtern und bang.

Da trat die treue Mutter hinzu und ersuhr zu großer Freude das hell strahlende Glück ihrer Tochter und ihres eigenen Herzens. Hatte sie nicht schon manchmal, wenn sie in stiller Stunde die besten Wünsche für das Leben ihres einzigen Kindes zum Himmel sandte, wie eine Antwort aus der Höhe den Namen Ehrich zu hören geglaubt? Wie freudig konnte sie zu diesem Bunde ihren Segen geben, des Segens des Himmels gewiß sein!

Der Abendstich war serovert und dem Obersten standen die hellen Thränen der Freude in den treuen Augen.

„Das habt Ihr wieder brav und recht gemacht, alter Junge“, sagte er, dem lieben Freunde derb auf die Schulter klopfend. „Ein besseres Mädchen hättet Ihr in der ganzen Welt nicht gefunden; und Du, Friedelchen! bist's geschmeidigste Frauenzimmer im ganzen Deutschen Reich, daß Du den besten und bravsten deutschen Offizier und echten Patrioten zur Stütze und zum Stabe erwählt hast. Daß aber das Alles der gute alte Schlosser gethan hat, ist eines von den blauen Wunden, von denen man bis dahin, richtig erzählt, nur sieben Stück erstellen konnte.“

den Domherren hat sich ein höherer Polizei-Beamter nach den Eigenthums-Verhältnissen der von ihnen bewohnten Häuser erkundigt, woraus man folgern könnte, daß man, wo es angeht, außer der Gehalts- auch die Wohnungs-Sperre eintreten zu lassen Willens ist. Allerdings trägt die Regierung alljährlich zur Reparatur der Domherren-Wohnungen eine bestimmte Summe bei, die Häuser selbst aber sind Eigenthum des Dom-Capitels.

Reg., 14. Juli. [Die elsass-lothringische Anleihe.] Die dem Landesausföhrer zur Begutachtung vorgelegte Aufnahme einer Anleihe für Elsass-Lothringen hat, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, der hiesigen Protestpartei wieder einmal eine willkommene Gelegenheit gegeben, über die schlechte Wirtschaft der deutschen Verwaltung loszujagen; das ruhiger denkende Landvolk scheint jedoch einzusehen, daß es sich bei diesem Anlehen nur darum handelt, eine Last auf mehrere Generationen, welchen ja auch die auszuführenden öffentlichen Bauten u. z. zu Gute kommen, zu vertheilen und dadurch eine sonst unvermeidliche Steuererhöhung zu umgehen.

Österreich.

Brünn, 14. Juli. [Zum Strike.] Die „Brünn. Ztg.“ berichtet über die Vorfälle am gestrigen Tage, wie folgt:

„Heute (13. d. M.) Morgens wurden die Fabriksvorstädte wieder von Infanterie und Dragonerabtheilungen durchzogen. In der neunten Vormittagsstunde versammelte sich eine Anzahl Arbeiter und Weiber, doch viel weniger als gestern Abends, auf dem alten Drowitzer Friedhof. Derselbe wurde alsbald von einer Infanterieabtheilung besetzt und den Bemühungen der Sicherheitsorgane gelang es nach kurzer Zeit, die Leute vom Friedhof zu entfernen und zu zerstreuen. Bei dieser Gelegenheit benahmen sich die Weiber wieder sehr excessiv. Von Einzelnen wurde den Aufforderungen der Wachorgane, sich zu entfernen, hartnäckiger Widerstand entgegengesetzt und Beleidigungen gegen dieselben ausgesprochen. Es sind aus diesem Anlasse einige Arretirungen vorgenommen und zwei Weiber und zwei Männer in das Landesgericht gebracht worden.“

Von den streikenden Weibern in Butschowitz hatten jene in den Stablisementen von S. Straloch's Söhne und von Bruder Stahm nach neuntäglichem Unterbrechung zum größeren Theile die Arbeit wieder aufgenommen, während der Rest sich zumest anderen Beschäftigungen, vornehmlich landwirtschaftlichen, zugewendet hat. In dem Rudolf Straloch'schen Stablisement wurde die Arbeit nach 24stündiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Von den Arbeitern bei Bruder Straloch sind nur fünf Arbeiter ausgeblieben, hieron aber selber wieder drei eingetreten. In den Arbeitslocalen von Adolf Popper und Abraham Schüller und Söhne wurde die Arbeit nicht unterbrochen. Der Strike in Butschowitz ist demnach, mit Ausnahme des Stablisements der Brüder Samek, wo die Arbeiter noch feiern, als beendet anzusehen.“

Prag, 14. Juli. [Das Testament des Kaisers Ferdinand] datirt aus dem Jahre 1858. Seitdem wurde es nur in geringfügigen Details geändert. Kaiser Franz Josef tritt in den Besitz sämmtlicher Besitzungen und des gesammten beweglichen Vermögens, ausgenommen eine Herrschaft in Niederösterreich, welche Erzherzog Franz Karl übernimmt. Dieselbe hat sich der Erzherzog schon bei der Thronentsagung ausbedungen. — Das Testament enthält keine besonderen Legate.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. [Nationalversammlung.] Die Wahl Bourgoing's. — Deputation. — Der Sultan von Zanzibar. — Abreise.] Die National-Versammlung hat in der gestrigen Sitzung das Unterrichts-gesetz votirt, nachdem in der letzten Sitzung noch einige erschwerrnde Bestimmungen eingeführt worden. Bouisson und de Lacretelle, obgleich selbst der Rechten angehörig, machten noch den schwachen Versuch, für eine Weile wenigstens die Autorität des Staates in Sachen der höheren Erziehung zu retten. Bouisson, der Dekan der medizinischen Facultät in Montpellier, stellte

die Forderung, die freien Facultäten sollten erst nach einer zwölfjährigen Probezeit das Recht der Gradverleihung erhalten. Dies Amendement fand aber weder vor dem Unterrichtsminister, noch vor dem höchst freisinnigen Berichterstatter Laboulaye Gnade und es wurde mit 345 gegen 325 Stimmen verworfen. Lacretelle wollte, daß die gemischten Prüfungs-Commissionen zu zwei Dritteln aus Professoren der Staats-Facultäten gebildet würden; er hatte nicht mehr Glück als Bouisson; 367 Stimmen gegen 294 entschieden sich für das System der gemischten Commissionen im Sinne der Rechten. Weiterhin kam dann das Amendement Giraud wieder zur Sprache. Man erinnert sich aus der zweiten Sitzung, daß dieser Antrag darauf berechnet ist, die freien Docenten unschädlich zu machen, welche etwa den Congregationen Anstoß geben können. Er bestimmt, daß der Präfect jeden Professor wegen Unmoralität vor den Departements-Unterrichtsrath beschicken kann, der dann nach Belieben dem Schuldigen eine Rüge zu ertheilen oder seine Vorlesung zu schließen hat, unbeschadet der gesetzlichen Strafen, die ihn sonst treffen können. An dieser Forderung hat doch die engelhafte Sanftmuth und Nachgiebigkeit Laboulaye's Anstoß genommen und die Commission drang auf ihre Verwerfung; aber auch hier kam der Unterrichtsminister Wallon den Ultramontanen zu Hilfe und ohne Zweifel ist es seiner Fürsprache zu danken, daß der Antrag Giraud durchging, denn derselbe erhielt nur eine Mehrheit von 2 Stimmen (324 gegen 322). Man kam endlich zum Schlußvotum und die Linke verlangte die namentliche Abstimmung auf der Tribüne. Mehr als hundert Deputirte nahmen nicht an der Abstimmung theil, unter ihnen die Minister Dufaure, de Cissey, Caillaux, Léon Say; ferner Thiers, Jules Grévy u. s. w. Das Endergebnis war: 316 Stimmen für und 266 gegen das Gesetz, also eine clericale Mehrheit von 50 Stimmen. Buffet stimmte mit der Rechten; das Werk ist also vollbracht. Die französische Landesvertretung überliefert die Jugend des Landes den Jüngern Lopyola's und den Lehrern des Sillabus. — Für heute steht die Wahl de Bourgoing's auf der Tagesordnung. In den parlamentarischen Kreisen ist gestern die Frage aufgeworfen worden, ob nicht de Bourgoing, falls sein Mandat für ungültig erklärt wird, sich um ein neues Mandat bei den Wählern bewerben könne. Die Versammlung hat zwar bestimmt, daß vor der Auflösung keine Ergänzungswahlen mehr stattfinden werden; aber vielfach wird behauptet, auf den vorliegenden Fall könne dieser Beschluß keine Anwendung finden. Das soll auch Buffet's Meinung sein. Wenn diese Auffassung von der Mehrheit getheilt wird, so gewinnt dadurch die Ungültigkeitserklärung nur an Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls hat sie etwas Verlockendes für die Conservativen, insofern sie unterstellen läßt, daß die Auflösung noch ziemlich fern liegt. — Die Deputirten des Salvados haben gestern bei Buffet darum nachgesucht, daß auch ihrem Departement ein kleiner Theil der Untersützungen, die für die Ueberschwemmten im Süden eingegangen, zu Gute komme. Der Minister hat ihnen versprochen, das Mögliche zu thun. Dies Mögliche wird sich leider auf ein Geringes beschränken. Der Verlust, der durch die Ueberschwemmungen im Salvados veranlaßt worden, beträgt etwa 2 1/2 Mill., d. h. ungefähr die Summe, welche für die Nothleidenden im Süden eingegangen ist. — Am 18. Juli wird der Sultan von Zanzibar in Paris ankommen. Auf Kosten der Regierung ist eine Wohnung im Louvre für ihn eingerichtet worden. Bei seiner Ankunft in Calais barren seiner dieselben Ehrenbezeugungen, die ihm in England zu Theil geworden sind; eine Salve von 15 Kanonenschüssen wird seinen Eintritt in den Hafen ankündigen. — Der Cardinal-Erzbischof von

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Fröhlich und selig vergingen die Stunden des Abends dem schönen, dem glücklichen Brautpaare; bewegt und froh gestimmt durchlebte das Herz der treuen Mutter das Glück der Kinder; der alte Oberst aber war trotz der herrlichen Mitfreude doch wie von einer gewissen Eifersucht, daß das Mädchen ihm seinen lieben Ehrich weggenommen, beunruhigt.

Das Ende des Abends und der Anfang des neuen Tages nahen. Oftmals hatte das helle Gläserklingen Kunde in die stille, köstliche Nacht gegeben, daß hier fröhliche, selige Stunden des reinsten Glückes feierten. Aber zum Schluß nahm der alte treuerzige Oberst noch ein volles Glas und leerte es mit seinem glücklichen Freunde zu Ehren und zum frohen Glückauf dem Altmeister deutscher Geschichtsschreibung und dem gründlichen Sammler alles Wissenswerthen. „Und“, schloß er unter dem Beifallkruse der Anderen: „Hoch Schlosser, der Eheprocurator!“

[Georg Velly +.] Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Eine Trauerkunde, wehmüthig ergreifend für Tausende und Abertausende, klingt durch Berlin: Georg Velly ist gestorben! Der geniale Humorist, der geistvolle Schriftsteller, der prächtige lebenswerthe Mensch von unergleichlicher Herzenswärme und Gemüthsstärke, er wandelt nicht mehr unter den Lebenden! Nach längerem Leiden erlöste ihn der Tod gestern am sonnenigen Julimorgen und führte die edle Seele hinweg in das unbekannte Land, dessen Geheimnisse auch ihr nun offenbar sind. Wer hätte Georg Velly nicht gekannt, zumal hier in Berlin, den Verfasser von „Montseur Hertules“, „Wädel“ u. s. w., den unerschöpflichen Tröster und Helfer so vieler berühmter Künstler, Mimen und Komiker, denen die Kunst der Selbstständigkeit verlaget geblieben; wer hätte ihn nicht gekannt, den treuen Freund und lebenswürdigsten aller Kameraden mit dem kindlichen Gemüth und dem männlichen Geiste? Er gehörte zu den populärsten Persönlichkeiten Berlins, und weit und breit wird sein Tod nur mit innigster Trauer vernommen werden. Selbst zu tief erschüttert, vermögen wir heute nur kurze Worte ihm nachzurufen. Georg Velly, 1836 in Stolp geboren, war eine kräftige pommerische Natur, stark im Geiste, vornehm und poesievoll im Herzen, eine Sidengelalt, der leider der Sturm des Lebens allzufrüh das Mark entzog. Aber ungebrochen bis zum Tode blieb der Geist, und mit dem Reichthum desselben hat er geschaltet und gewaltet in selbstloser Weise, vielen Anderen zum Nutzen und fast nur ihnen ohne Rücksicht auf sich selbst. — Wer ihn nur nach seinen reizenden und immer grandios erfundenen und ausgeführten Genrebildern, Novellen, von der Bühne her nach seinen Schwänken, Lustspielen und Poffen kannte, der kannte nur den geringsten Theil dieses herrlichen Mannes. Velly war eine Natur, die den Humor nicht etwa als Melancholiker dabeim auf dem Papiere zum Besten geben wollte — davon hielt er merkwürdig wenig — nein, er hatte vor allem den originellen Drang, um sich herum, wo er ging und stand, eine humoristisch-altruistische Atmosphäre zu schaffen. In seiner Nähe sollte die Welt für Alle und Jeden im rösigsten Sonnenlicht erscheinen, auch dann, wenn er selbst melancholischen Gedanken nachhing, zu denen er namentlich in letzter Zeit viel Ursache hatte. Er war gesellschaftlich eine schöpferische Natur, der sonneige Mittelpunkt geistvoller, von prägnantem Fallsaffwize und der anregendsten Emwilsaune gewürzter Symposien, er war ein uneigennütziger Wohltäter mit seinem klaren, gesunden, umfassenden Geiste, wie er bis zur Ueberschöpfung seiner Mittel ein Wohltäter war von Herzen. Wie viel Unglückliche hat er getröstet, wie viel Arme unterstützt, wie viele esberbienten, wie viele es nicht verdienten, wohl gar auch solche, die ihm mit äbler Nadrede lobten. Sie haben ihn nicht verstanden, den edlen Charakter und großen Geist, und nun er dahingegangen, wird man erst erkennen, was wir an ihm verloren haben. Schlaf wohl, Kamerad, schlaf wohl, in ewiger Ruhe!

Dank für eine Berichtigung.

Von Adolf Stahr.

Der bekannte Biograph Lessing's veröffentlicht in der „N. Z.“ die nachstehenden Mittheilungen:

Ich erhalte soeben einen Breslau, 5/7. 75, datirten Brief nachgesendet, welcher eine Berichtigung einer in meinem Leben Lessing's gethanen Aeußerung enthält, die ich den Freunden des gedachten

Buches um so weniger vorenthalten möchte, je erfreulicher sie von der Wirkung desselben und von der steigenden Verehrung Kunde giebt, mit welcher unser Volk — gegenüber den modernen Finsterlingen und Feinden des großen Culturkämpfers — das Andenken Lessing's zu feiern sich beehrt.

Der Brief, zu meinem Bedauern nur mit unvollständigem Namen des Schreibers unterzeichnet, lautet wie folgt:

„Sehr geehrter Herr! Verzeihen Sie, wenn ich Sie mit einer kleinen Bemerkung belästige. Sie schreiben in der Octavausgabe Ihres „Leben Lessing's“ (6. Aufl.) I, S. 205: „Wir haben nicht zu melden, daß die Stadt, in welcher Lessing seine Minna von Barnhelm schuf, sich bisher, durch ein Denkmal, aber auch nur durch eine Gedentafel, der Ehre erinnert hätte, welche den Namen des großen Mannes mit dem ihrigen verbindet.“ Als alter Breslauer kann ich den Schimpf nicht auf uns sitzen lassen. Schon seit zwei noch mehr Jahren giebt es (in Breslau) eine Lessingstraße, auf der das zweitgrößte Theater Breslaus, das Lobetheater steht. Seit vorigem Herbst führt die ganz neuerbaute Brücke, welche von dieser Straße über die Doer nach dem Domviertel geht, den Namen Lessing's. Dabei ereignete sich die interessante Thatsache: daß das Domcapitel energisch gegen diese Benennung protestirte und den Namen Adalbertsbrücke einführen wollte! Nur der Thatkraft der städtischen Behörden ist es zu danken, daß jene schönste Brücke Breslaus, die eine Gegend, in welcher ein ganz neuer Stadttheil im Entstehen begriffen ist, mit den übrigen Vierteln verbindet, den Namen eines ihrer größten Mitbürger trägt. Indem ich mir erlaube, Ihnen hiermit diese Nachricht zu geben, verbleibe ich in der Hoffnung: jene Worte in der nächsten Auflage (Ihres Werkes) fortfallen zu sehen. Ihr ergebener
Dr. Ernst W. . . . e.

Ich ergreife den Weg der Deffentlichkeit, um dem Herrn Berichtiger meinen Dank für die mir gegebene Notiz abzuschlatten, da mir das Fehlen seiner Adresse einen anderen nicht erlaubt. Zur Sache bemerke ich indeß, daß ich, wenn mir recht ist — (denn ich habe augenblicklich kein Exemplar der letzten Auflage meines Buches zur Hand) schon in der siebenten, neuesten, Ausgabe desselben, welche die beiden ersten Bände meiner „Gesammelten Werke“ (Berlin bei Guttentag, 1873) enthalten, sich eine Bemerkung findet, daß man bald nach dem Erscheinen meines Buches, das zuerst Ende des Jahres 1858 veröffentlicht wurde, in Breslau Einleitung dazu getroffen, das von mir als versäumt Gerügte nachzuholen. Um so mehr erfreut es mich, zu vernehmen, daß das letztere jetzt dort in so löblicher Weise zur Ausführung gelangt ist.

Wenn das hochwürdige „Domcapitel“ sich energisch dagegen ausgelehnt hat, daß die neue Breslauer Brücke, „welche einen ganz neu entstandenen Stadttheil an das alte Breslau anschließt,“ mit dem Namen desjenigen deutschen Geistesvorkämpfers geschmückt wurde, welcher selbst durch sein Leben und Wirken als ein Führer aus dem Alten in das Neue, aus der Glaubensstrannei zur Freiheit der Vernunft vor uns, seinen dankbaren Schülern, dasleht — so haben die schwarzen Herren damit nur in ihrem Veruse gearbeitet. Ihnen mag immerhin ein heiliger „Adalbert“ — denn es handelt sich doch wohl um irgend ein solches, von irgend einem Papsie heilig gesprochenes Individuum? — unendlich höher stehen, als ein Gotthold Lessing. Wir, unfererseits — und ich denke mit uns das deutsche Volk in allen denjenigen Schichten, wohn nur ein Strahl Lessing'schen Geistes der Bildung und Vernunft gedrungen ist — sind darüber nicht in Zweifel, wer das Richtige in jener monumentalen Benennungfrage getroffen habe; ob die Breslauer Stadtbehörde mit Lessing, oder das Breslauer Domcapitel mit seinem Adalbert.

Bad Liebenstein in Thüringen 9. Juli 1875.

Adolf Stahr.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Paris reist heute nach Besancon, um dort übermorgen an der Bestattung des Cardinal Mathieu theilzunehmen. — Morgen wird der diesseitige Gesandte in Rom, Marquis de Noailles, hier eintreffen. Den größeren Theil seines Urlaubs will er zu einem Badeaufenthalte im Süden benutzen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 15. Juli. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende Dr. Lewald eröffnet die heutige Sitzung mit einer Reihe von Mittheilungen, von denen wir folgende hervorheben.

Nach einer Zuschrift des Magistrats ist der Stadthaushaltetat gemäß des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung berichtigt und in Einnahme und Ausgabe mit 6,363,585 M. bestätigt worden.

Der Magistrat theilt mit, daß in Folge einer General-Versammlung an die städtischen Bureaus die Abfindung der gedruckten Etats an die Stadtverordneten-Versammlung voraussichtlich bis 15. October jeden Jahres erfolgen und es danach möglich sein wird, die Etats noch in demselben Jahre in dem die Aufstellung erfolgt, zur Feststellung zu bringen.

Badeanstaltsbesitzer G. Schmidt und Bädermeister F. Schierse überreichen in Abschrift ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch, ihnen vom künftigen Frühjahr ab am linken Oderufer in der Gegend der Königsbrücke bis zur Rufferschen Fabrik auf städtischem Terrain einen Platz zum Anlegen eines Dampfers und zur Anbringung eines Prähms zum Ein- und Aussteigen der Passagiere zu gewähren resp. pachtweise zur Benutzung zu überlassen mit der Bitte, die Stadtverordneten-Versammlung wolle dieses Gesuch beschließen.

Der Vorsitzende schlägt vor, den Magistrat seiner Zeit um Mittheilung darüber zu ersuchen, wie die Betenden beschieden worden sind, ein Vorschlag, welchem die Versammlung beitrifft.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Verathung und Beschlußfassung:

Bewilligung von 1800 M. zur Bestreitung der Kosten der Desinfection der sämtlichen hiesigen städtischen Gebäude und Anstalten sowie der öffentlichen Schlammsäuge. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrags und die Versammlung beschließt demgemäß.

Die Versammlung genehmigt die Lösung der auf dem Grundstück Nr. 31 der Oderufer in der Obervorstadt hastenden Dispositionsbeschränkung gegen Abtretung einer etwa mehr als 3 Ar großen Fläche von diesem Grundstück zur Verbreiterung der alten Kleinschauer Straße, ferner den Verkauf von Gutungslandereien vor dem Oderthor von 42 Quadratmeter an den Kaufm. König für 340 M., bewilligt eine persönliche Unterstutzung von nicht erheblichem Betrage, ertheilt nach den Commissionsberichten die Decharge für die Jahresrechnungen einiger Verwaltungen pro 1873, erklärt sich nach dem Commissionsantrage für befriedigt mit der Auskunft des Magistrats betreffend die Verminderung der Ausgaben des Etats für die Straßenbeleuchtung pro 1875 um 3172 M., welche daraus resultirt, daß, obwohl die Gesamtzahl der Gaslaternen sich bedeutend vermehrt, die Zahl der sogenannten „ganzmächtigen“ Laternen, als nicht erforderlich gegen das Vorjahr verringert werden konnte.

Aufhebung des neuen Turnplatzes an der Lehmgrubenstraße. Die Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats zu genehmigen. Der Antrag geht dahin, dem Unternehmer Obst die Pflanzung und Anfuhr des zur Aufhebung des neuen Turnplatzes an der Lehmgrubenstraße erforderlichen Erdmaterials, sowie Ausführung der damit verbundenen Erd- und Planirungsarbeiten für seine Forderung von 1605 M. zu übertragen. — Ohne Debatte wird der Antrag genehmigt.

Wahlen: Zum Mitglied der Armen-direction wird gewählt Consistorialrath Schuppe und Hotelbesitzer Schöndür, zum Vorsteher für den Paradiesbezirk Kfm. Weiß, zum Vorsteher des Schweidnitzer-Angers-Bezirks I. Abtheilung Apotheker Rahner, zum Stellvertreter desselben Kfm. Fritz Joachimsohn, zum Vorsteher-Stellvertreter für den Schweidnitzer Angersbezirk II. Abtheilung Kfm. E. Arlt, zum Vorsteher Stellvertreter im Zwingerbezirk Kfm. Bauer, zum Mitglied der Sanitätsdeputation Stadt. E. Wolff zum Schiedsmann für den Postbezirk Kfm. Kuschert, zum Stellvertreter-Revisor für die Stadt-Hauptkasse Kfm. Bed.

Beförderung und Neuanstellung von Magistratsbeamten der Magistrat theilt der Versammlung 42 Beamte mit, welche innerhalb des genehmigten Etats für Beamtenbeförderungen resp. theils befördert theils neu angestellt werden sollen. — Die Versammlung hat gegen diese Anstellungen nichts einzuwenden.

Stenographische Berichte. Stadt. Rärger und Gen. beantragen, daß dem Stenographen Heidrich gestattet werde, Abschriften resp. Verbrieflichungen der stenographischen Verhandlungen der Versammlung für deren Mitglieder auf deren Wunsch fertigen zu lassen und denselben gegen Erstattung der Ausgaben zu überlassen. Die Commission empfiehlt die Annahme in der Voraussetzung, daß der Versammlung daraus keine Kosten erwachsen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Commissionsvotum einverstanden.

Terrainverkauf. Magistrat stellt den Antrag, daß eine Fläche an der Thiergartenstraße von 5 Ar für 2693 Reichs-Mark (25 Thlr. pro Quadr. Ruthen) dem Kaufmann Hugo Heimann verkauft, eventuell gegen ein letzteres gehöriges Stück Ackerland von 1/2 mal größeren Umfang verkauft werde. Die Grundeigentums-Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats in beiden Punkten abzulehnen. Der Referent Stadt. S. Häbner motivirt das Commissionsvotum. Ohne Discussion wird zur Abstimmung geschritten, bei welcher die beiden Commissionsanträge angenommen werden.

Willkürliche Stiftung. Die diesbezüglichen Anträge des Magistrats sind im Vorbericht mitgetheilt. Die Anstalt soll auf einem 6 Hektar großen Terrain des Hospitalguts Herrnsprosch errichtet werden und zur Unterbringung und Besserung stiftlich demahlroster Kinder ohne Unterschied des Bekenntnisses dienen; die Kosten sind auf 45,000 Thlr. oberflächlich veranschlagt, vorläufig ist die Anstalt für 180 Kinder berechnet. Das der Stadt. Ver. vorgelegte Statut sichert der letzteren die Controle über die Anstalt. Ein dem Magistrat unterliegendes Curatorium, bestehend aus einem Obervorsteher, aus der Zahl der Magistratsmitglieder zu bestellen, und zwei von der Stadt. Ver. aus der stimmberechtigten Bürgerchaft zu wählende Vorsteher, leitet die Stiftung. Die Hospital- und Waisenhaus- und Bau-Commissionen empfehlen, sich mit den festgestellten Grundideen für die Errichtung der Anstalt einverstanden zu erklären und das vorgelegte Statut zu genehmigen, dabei aber den Magistrat zu ersuchen, einige das sanitäre Interesse der Anstalt fördernde Punkte (besonders Wirtschaftsgebäude, Schlafstuben für je 20 Kinder, ausreichende Höhe der Säle etc.) ins Auge zu fassen.

Nach einer vom Oberbürgermeister B. Jordanbeck beantworteten Frage, welche der Vorsitzende, Dr. Lewald, bezüglich der Wahlen der Vorstandsmitglieder an die Magistratsbank gerichtet, wird die Vorlage nach den Vorschlägen der Commission von der Versammlung angenommen und die Sitzung vom Vorsitzenden mit der Bemerkung geschlossen, daß die nächste Sitzung der Stadt. Ver. am 19. August stattfindet.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Breslau) werden, soweit bis jetzt bekannt ist, 2 große Festlichkeiten veranfaßt werden. Die eine, Seitens der Stadt, findet im Theater statt; unter Anderem sollen lebende Bilder vorgeführt werden. Die andere Festlichkeit wird Seitens der Provinz im Ständehause veranstaltet und wird mit einem Ballschließen. Die Landes-Deputation, an deren Spitze der Herzog von Ratibor steht, hat die Vorbereitungen zur letzteren Festlichkeit in die Hand genommen.

[Zur feierlichen Grundsteinlegung] einer evangelischen Kirche zu Camenz, welche auf Veranlassung der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande am Schloßberge erbaut wird, begaben sich heute mit dem Fräuleinenzuge der Streblen-Glaser Eisenbahn der Herr Oberpräsident Graf Arnim-Boitzenburg, der Commandeur des VI. Armeecorps General der Cavallerie von Tümppling etc., der General-Superintendent Dr. Erdmann nach Schloß Camenz, woselbst die Genannten um 9 Uhr eintreffen, da um 10 Uhr die Feier ihren Anfang nimmt. Mit demselben Zuge wurde auch das Trompetercorps des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1. nach dorthin befördert, welches bei der erwähnten Feierlichkeit durch Begleitung der Choralgesänge mitwirken muß.

[Bauliches.] Das auf der Neuen Taschenstraße Nr. 31 belegene, dem Rittergutsbesitzer Baron von Walbella-Hupmann gehörige neuerbaute Haus ist nunmehr vollendet, und ist dasselbe in seiner Gesamtausführung als eine Zierde des dortigen Stadttheils zu betrachten. Gegenwärtig wird auf die Frontispiz des Hauses das aus Zink gegossene Wappen des Eigenthümers aufgesetzt, welches aus der Zinkgießerei von Heidenreich (Renners Nachfolger) herorgegangen ist. Das Kunstwerk hat ein Gewicht von ca. 80 Centner.

[Recept der königlichen Regierung zu Breslau.] Dem Gemeinde-Kirchenrath erwidern wir auf den Bericht vom 15. Mai c., betreffend die Wiederincourssetzung von Inhaber-Papieren, welche außer Cours gesetzt worden sind, daß wir es für zulässig erachten, daß die Wiederincourssetzung von Inhaber-Papieren, welche für die Kirchenkasse außer Cours gesetzt sind, durch die Gemeinde-Kirchenräthe selbst erfolge. Es ist hierbei darauf zu achten, daß der Vermerk: „Wieder in Cours gesetzt“ mit Datum, Ortsangabe und Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Aeltesten, in deutscher Schrift auf das Papier gesetzt und der Schwarzdruckstempel, mit Ausschluß von Siegeln in Lack, Wachs oder Oblate etc., sowie Trockenstempel, oder Stempel in anderer Farbe, hinzugesetzt werde.

Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. v. Willich. * [Der Amtsdorsteher Drescher] zu Ober-Salzbrunn ist zum Commissar bestellt worden, welcher das mit der vacanten Pfarrstelle zu Nieder-Salzbrunn verbundene Vermögen bis zur geschäftsmäßigen Wiederbesetzung (resp. Vertretung) zu verwalten hat.

[Die Wirksamkeit der Schiedsmänner] im Departement des Breslauer Appellationsgerichts im Jahre 1874 ist aus folgenden Daten ersichtlich: Von 1665 Schiedsmännern sind überhaupt 19,776 Streitfachen, mithin 1084 mehr als im Jahre 1873, bearbeitet worden. Von diesen 19,776 Streitfachen sind 1) durch Vergleich beendet 9191; 2) wegen Ausbleibens der Parteien bei Seite gelegt 2119; 3) der richterlichen Entscheidung überwiegen 8363; 4) am Schlusse des Jahres abhängig geblieben 103. — Die meisten Streitfachen haben u. A. verglichen: Färbermeister E. Abelt zu Mittelwalde, Buchbindermeister Gösgen zu Steinau, R. Bartisch zu Striegau, Kaufm. R. Ruzsch zu Clarentranst, K. Breslau, Gutsdorsteher B. Meyer zu Gudelwitz, R. Breslau, Müllermeister Wende zu Leutmannsdorf Bergseite, K. Schweidnitz etc.

[Breßprozeß.] Gestern stand Herr Dr. Hager, wie die römische „Volksztg.“ heute berichtet, vor dem Appellationsgericht. Herr Dr. Hager war nämlich wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck in erster Instanz zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und appellirt. Das Appellationsgericht bestätigte lediglich das Urteil erster Instanz. — Ferner war Herr Dr. Hager wegen des Abdruckes der Encyclica und wegen zweier Leitartikel, in denen er Anordnungen der Obrigkeit lächerlich gemacht und Aufforderung zum Ungehörigem gegen die Gesehe ausgesprochen hatte — in erster Instanz ebenfalls zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und hatte appellirt. Das Appellationsgericht ermäßigte gestern die Strafe auf einen Monat und sprach ihn wegen des 3. Punktes ganz frei.

[Feuersgefahr.] Durch die vorchriftswidrige Anlage eines Schornsteins in dem Hinterhause des Grundstücks Altbißerstraße Nr. 1 brach gestern Abend ein Balkenbrand aus, welcher erst von der Hauptfeuerwache beseitigt werden konnte.

[Straßenunfall.] Längs der Statierie des Terrains der Ober-schlesischen Eisenbahn an der Brüderstraße, wo jetzt der Orglerische Solzplatz sich befindet, stehen mehrere Maulbeerbäume, deren Früchte für die Kinder ein ersehnter Genuß sind. Abendslicht verjammeln sich jetzt eine große Schaar von Kindern, welche durch oftmals nicht gut gezieltes Bombardement mit Steinen diverser Größe, Holzstücken und sonstigen Wurfgegenständen die Früchte zu gewinnen suchen. Es sind hierdurch nicht allein die Beteiligten selbst, sondern auch die Passanten, sowie die Fensterseiden der gegenüberliegenden Häuser im höchsten Grade gefährdet, so daß es dringend wünschenswerth erscheint, wenn die Polizei dem Unfug ein Ende macht.

[Ausblafen verlornen gegangener Kinder.] Gestern hatte sich ein etwa 2 1/2 Jahr altes Kind von seinen in einem der hiesigen Concertgärten anwesenden Eltern entfernt und konnte dieselben, da der Garten ziemlich überfüllt war, nicht wiederfinden. Ein Herr trug sofort den kleinen Schreier auf das Orchester, wo er nach einem Trompetensignal in die Höhe gehoben und dann von der herbeigeilten Mutter in Empfang genommen wurde.

[Stiftungsfest der humoristischen Musik-Gesellschaft „Blume“.] In der am 14. d. M. abgehaltenen General-Versammlung ist beschlossen worden, daß das diesjährige Stiftungsfest durch ein gemeinschaftliches Abendbrot — table d'hôte — verbunden mit Gartenconcert und Tanz in dem Casparkschen Locale Matthisstraße 81/82 am 11. August c. gefeiert werden soll. Das hierzu gewählte Vergnügungs-Comite wird es sich in jeder Hinsicht angelegen sein lassen, dieses Fest durch entsprechende Decorirung des Gartens und des Saales, sowie durch verschiedene Ueberrassungen zu einem glänzenden zu machen. Gärten ist der Zutritt gestattet.

[Kapellmeister Herr Johann Pelpow] veranstaltet nächsten Sonnabend, den 17. d. M., in Liebich's Stablissement ein Benefiz-Concert für sich, in welchem viel Gutes geboten werden wird. Es soll dies Concert zugleich eine Jubiläumfeier sein, da Herr Pelpow vor jetzt 25 Jahren in die preussische Armee eingetreten ist. Wir hoffen, daß seine zahlreichen Freunde und Gönner nicht versäumen werden, das Concert zu besuchen.

[Botanisches.] In den Parterren vor dem Centralbahnhofe unmittelbar vor dem Portal an der rechten Seite steht ein Baum — Bignonia Catalpa Ehrh. — in voller Blüthe, dessen reicher Blütenbüschel die Aufmerksamkeit aller Botaniker auf sich zieht. Die weißen Blütenkelche, mit einer blauen, einem Rautenmuster nicht unähnlichen Zeichnung verziert, sind von seltener Schönheit, und geben einen angenehmen Geruch von sich.

[Uebelstand.] Ein großer Theil der in anrüchlichem Andenken stehenden Dohle ist regulirt, nämlich die Strecke von der grünen Baumbrücke bis zur Keußelstraße. Die Vortheile, die den Bewohnern Breslaus dadurch erwachsen, sind allgemein anerkannt; umso mehr ist es zu bedauern, daß die noch übrigen der Regulirung harrenden Theile so lange in ihrem verwerthungslosen Zustande bleiben sollen. Einen gerabzu graufigen Eindruck macht auf Fremde wie Einheimische der Theil zwischen Keußel- und Nicolaitstraße, der sich in Permanenz erklären zu wollen scheint. Schon am 31. Mai d. J. erging infolge von Reclamationen und Gesuchen um Abstellung dieses Uebelstandes von Seiten der anwohnenden Besitzer der Grundstücke vom königlichen Polizei-Präsidium an dieselben die Benachrichtigung, daß laut Zusage des Magistrats in nächster Zeit die im Sanitäts-Interesse dringend notwendige Planirung und Regulirung des Obterrens zwischen der Keußel- und Nicolaitstraße erfolgen soll. Zugleich wurde den anwohnenden Besitzern aufgegeben, den qu. Schnitt innerhalb 14 Tagen weggeschaffen zu lassen, widrigenfalls dessen Abfuhr im Zwangswege bewirkt und die entstehenden Kosten im Wege der administrativen Execution eingezogen werden würden. Die 14tägige Frist ist längst vorüber, der Zustand ist derselbe geblieben.

[Zoologischer Garten.] Die Freitags-Concerte finden regelmäßig statt, heut von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regts. ausgeführt; auch noch einige der allgemein beliebten Monstre-Concerte sind für nächsten Monat in Aussicht genommen.

[Unglücksfälle.] Durch den Schifferstesten Weigel wurde heute Vormittag aus dem am Dmwiher Wege gegenüber der Restauration „zum Bergeller“ belegenen tiefen Wassertümpel die Leiche des 20 Jahr alten Handlungsbuchhalter Alphon's Wartenberg aufgefunden und herausgehoben (s. Nr. 324 d. „Bresl. Z.“) und dieselbe vorläufig nach dem Hospitalirchhofe geschafft. — Auf der Berliner Chaussee am Eingange der Restauration „zum Webedere“ wurde heute in der Frühe die unter polizeilicher Controle stehende, auf der Laurentiusstraße Nr. 20 wohnhafte Frauensperson Henriette Sommer mit zerstückeltem rechten Beine vorgefunden, und mittelst Wagens nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Nach den angestellten Recherchen ist ermittelt worden, daß sich die erwähnte Betrugläche des Nachts in angetrunkenem Zustande umgetrieben hatte, und in der zwölften Stunde in das genannte Local gekommen war, woselbst die Korbmacher-Innung ein Gartenbierfest feierte. Die Dirne welche sich hier sehr zübringlich benommen, war aus dem Locale verwiesen worden, und da sie, dieser Anordnung nicht Folge geleistet hatte, mußte ihre gewaltame Entfernung vorgenommen werden, wobei sich das Unglück des Beinbruchs ereignete.

[Polizeiliches.] Einem Paradiesgasse Nr. 29 wohnhaften Zimmergesellen, welcher auf dem Neubau Schweidnerstraße Nr. 16 beschäftigt, gestern in der Mittagsstunde sich auf kurze Zeit zur Ruhe niedergelegt hatte, und dabei eingeschlämmt war, ist eine goldene Cylinderruhr mit silbernem Zifferblatt im Werthe von 54 Mark gestohlen worden. — In gleicher Weise erging es einem Neumarkt Nr. 1 wohnhaften Korbmachergesellen, welcher in dem Gartenabstimmung „zum Webedere“ bei einem daselbst abgehaltenen Gartenbierfest dem edlen Gambriusstoffe zu sehr gebudigt, und auf einer Bank eingeschlafen war. Bei seinem heute Morgen erfolgten Erwachen gewährte er zum größten Leidwesen, daß ihm sein schwarzlebernes Porte-

monnaie mit einem Inhalt von 26 Mark, und seine silberne Cylinderruhr mit daran befestigter Zalmiteile entwendet worden war. In der Uhr ist die Fabriknummer 515 und der Name „Krause“ eingraviert. — Einem Ring Nr. 2 wohnhaften Riemermeister wurde gestern Nachmittag ein an der Lederthür aufgestellter und mit einem Lederrücken befestigter grauer Drillhose Kleiderkasten, welcher mit braunem Leder eingehaft ist, gestohlen. — Auf dem Neubau des Grundstücks Palmstraße Nr. 42 wurden gestern 5 daselbst beschäftigten Töpfer- und Maurergesellen eine Anzahl Kleidungsstücke und Werkzeuge gestohlen, welche in der Schirrkammer aufbewahrt waren. Unter den entwendeten Kleidungsstücken befand sich auch ein braunes Jaquet von sogenanntem Lurmtuch, in welchem die Taschen abgetrennt waren, und in dessen Rücken sich drei von Messerscheiden herrührende Schnittlätter befanden. — Mittelt Einbrüchens der Fensterseiden und Einsteigens wurde einem auf der Seitengasse Nr. 6 wohnhaften Restaurateur 1600 Stück Cigarren gestohlen.

* [Angabe der Entfernungen auf Straßen.] Allmählig denkt man daran, die alten Meilenzeiger oder vielmehr die bisherigen Bezeichnungen der Entfernungen der Ortsteile zu beseitigen und die durch das Geseh vorgeschriebenen einzuführen. Befanntlich wird jetzt nicht mehr die Entfernung nach Ruthen und Meilen, sondern nach Kilometern etc. berechnet. Die Herren Landräthe veranlassen demgemäß (durch Verfügungen in den Kreisblättern) die Guts- und Gemeinde-Vorstände die Entfernungen der Ortsteile von einander nach Kilometern genau zu ermitteln und die Wegweiser mit den neuen Entfernungsangaben versehen zu lassen und zwar auf beiden Seiten des Armes des Wegweisers. — Befanntlich sind 7,5 Kilometer gleich einer früheren deutschen Meile.

Aus dem nördlichen Theile des Rattowitzer Kreises. [Stand der Feldfrüchte. — Verschiedenes.] Unsere polnischen Nachbarn ernten bereits von den Sandböden den Roggen, bei uns werden wohl noch acht Tage vergehen, ehe seine Ernte beginnt. Derselbe verspricht einen guten Körnerertrag, während er im Stroh ziemlich weit zurückbleibt. Hafer steht sehr ungleich, doch kamen demselben die Regengüsse der letzten Woche sehr zu statten; Frühhafer wird noch diesen Monat unter die Ernte kommen müssen, Weizen und Gerste kommen wenig in Betracht, da sie nur in sehr geringem Maße angebaut worden. Dagegen stehen die Hackfrüchte sehr schön und versprechen einen vollen Ertrag, falls nicht etwa noch ungünstige Witterung vor und während der Erntezeit derselben eintreten sollte. — Auch hier können wir, ebenso wie anderwärts, Klagen über hohe Fleisch- und Butterpreise führen, da dieselben in Breslau als auch in den größeren Städten der Provinz nicht höher sind als hier. Das jedoch die Qualität anbelangt, so läßt dieselbe viel zu wünschen übrig. Das bessere Vieh wird nach Breslau, Berlin und Dresden ausgeführt und nur das schlechtere hier geschlachtet. 1 Pfund Rindfleisch kostet 50, Schweinefleisch (mager) 60, Kalbsfleisch 35—60 Pf. Das Pund Butter 1 Mark 20 Pf. Ebenso hohe Preise werden für Flügelfleisch gefordert und bereitwillig gezahlt. Ein Paar Hühner kosten 1 Mark — 1 Mark 40 Pf., Enten das Paar bis 4 Mark, während junge Gänse von 2 Mark 50 Pf. bis 3 Mark pro Stück massenhaft zu haben sind. — Ein Segen für die hiesige Gegend sind die polnischen Handelsleute, die uns alle Bedürfnisse ins Haus bringen. Besonders kommt dieser Umstand den Arbeitern zu Statten, da denselben Credit von einem Lohnungstage zum andern gewährt wird. Natürlich müssen die Handelsleute vorher Legitimationspapiere zum Handel im Umherziehen lösen und als zwei derselben vor kurzer Zeit behufs Aufnahme der Verhandlung hierzu in dem benachbarten S. beim Gemeindevorstand erschienen und ihre Pässe als Legitimation vorwiesen, wurden sie von dem Herrn Gemeindevorsteher kurz abgewiesen aus dem natürlich sehr stichhaltigen Grunde, „er verstehe nicht russisch und sollten sie ihm Legitimationspapiere in polnischer oder deutscher Sprache beibringen.“

[Notizen aus der Provinz.] * Neustadt O.S. Der „Neiß. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Am 9. Juli, früh um 6 Uhr, wurden unsere Felder wieder durch einen Gewitterregen erfrischt. Der Blitz schlug in einen in der Nähe der Obermühle stehenden Baum. — Der alte Kreuzweg in der hiesigen schönen Pfarrkirche ist abgenommen worden, um dem neuen, aus dem Atelier des Malers Winter aus Breslau (eines geborenen Neustädters) hervorgegangenen Kreuzweges Platz zu machen. Dieser ist ein Geschenk des verstorbenen Particuliers Soffner. Die beiden Seitenaltäre zum hl. Wenzeslaus und zum hl. Johannes Nepomuk gehen der Vollendung ihrer Restauration entgegen.

* Riegersdorf bei Neustadt. Die „Neiß. Ztg.“ meldet: In dem angrenzenden Dorfe Siebenhuben hat sich ein bellagender Unfall ereignet. Die Frau eines Inliegers litt an Krämpfe, und da die Krankheit trotz angewandter Hausmittel nicht wich, wollte die Kranke die unkluge Weise schon von Vielen in der Umgegend bei dieser Krankheit gebrauchte Heilcur anwenden. Sie schmerte sich nämlich mit einer Salbe ein und legte sich dann in einen mehrere Stunden vorher benützten Badofen. Leider ist sie darin erstickt vorgefunden worden. Hoffentlich wird dieser Unglücksfall die gerügte Unsitte abschaffen.

Zwölfter schlesischer Gewerbetag.

H. Neisse, 14. Juli. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen kommt zur Verathung

V. Die Bewegung für Erhöhung der Einfuhrzölle in Deutschland und Oesterreich. Der Referent, Dr. Eras, motivirt in längerer Rede folgende Resolution:

„Der 12te schlesische Gewerbetag spricht anlässlich der bevorstehenden Erneuerung unserer Handelsverträge und der dadurch in Aussicht gestellten Tarifrevidirung seine Meinung dahin aus, daß die zur Zeit bestehende wirtschaftliche Krisis und Geschäftsflaute nicht in der gemäßigten freihändlerischen Zollpolitik, welche Deutschland bisher getrieben, sondern vielmehr in der nach dem Kriege ausgebrochenen Ueberproduction und namentlich in dem Mißbrauche ihre natürliche Veranlassung hat, welche mit der Anwendung der Form der Actien-Gesellschaft bei industriellen Unternehmen getrieben worden ist; er warnt daher, das Interesse der zahlreichen Besitzer nothleidender Industriactien mit dem öffentlichen Interesse zu verwechseln und empfiehlt die in den letzten Jahren gesetzlich festgestellten Zollermäßigungen und Befreiungen nicht rückgängig zu machen, sondern die traurige Lage vieler deutscher Industrieller nur soweit zu berücksichtigen, daß von weiteren Zollherabsetzungen einwilliger Abstand genommen wird.“

Hauptmann Schimmelpfennig, Königshütte (Vertreter des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännlichen Vereins) warnt vor verfrühten Zollermäßigungen. Die schlesischen Eisenindustriellen haben die Zollermäßigungen bis zu einem gewissen Punkte ohne Remonstration hingenommen. Aber es giebt eine Grenze und diese scheint erreicht durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Tarifs, während es nicht im Interesse der schlesischen Industrie liegt, den bestehenden Zoll von 10 Sgr. pro Ctr. Salzbilatrathstein noch weiter herabzumindern resp. ganz aufzuheben, wie dies beschloffen worden. Als Vertreter der schlesischen Montanindustrie beantragt Redner, ohne für die Schutzzöllner Partei zu nehmen und sich gegen das Freihandelsystem zu erklären, den Antrag Eras dahin zu motiviren, daß in dem letzt-n Passus desselben folgende gepreßte gedruckte Worte aufzunehmen sind, und empfiehlt die in letzten Jahren gesetzlich festgestellten Zollermäßigungen und Befreiungen soweit dieselben bereits factisch vollzogen sind, nicht rückgängig zu machen, sondern u. s. w.

Redner befreit den Werth des von Dr. Eras zur Begründung seiner Resolution beigebrachten statistischen Zahlenmaterials und rüft die traurigen Erfahrungen ins Gedächtnis zurück, welche in den 40er Jahren durch die Aufhebung der Eisenzölle in den schlesischen nicht fiscalischen Hütten gemacht wurden. Die schlesische Eisenindustrie hat damals viele Jahre gebraucht, sich nach der Wiedereinführung eines mäßigen Schutzzolles von den Schlägen, welche ihr die ultraradicale Freihandelspraxis beigebracht, zu erholen. Eine kurze, scheinbar günstiger Erfolg sei nicht entscheidend und es sind längere Erfahrungen notwendig, ehe eine weitere Herabminderung der Zölle auf Eisen unbedenklich erscheinen kann. Er bittet daher, den Zollfuß von 10 Sgr. der gegenwärtig noch erhoben wird, auch noch über die im Geseh vorgeschriebene Frist hinaus bestehen zu lassen.

Dr. Eras kann dem Antrag Schimmelpfennig nicht zustimmen und meint, daß auch der Reichstag seine Genehmigung kaum dazu geben dürfte, eine solche Verringerung des einmal erlassenen Gesetzes eintreten zu lassen.

Hauptmann Schimmelpfennig glaubt im Gegentheil bestimmt versichern zu können, daß der Reichstag in seiner Majorität wohl auf eine Hinausschiebung einzugehen geneigt wäre und sich einem solchen Annehmen nicht widersetzen würde. Die sich einbarende Ergebnisse der Statistik sind um so vorsichtiger aufzufassen als im Vergleich der 60er mit den 70er Jahren fast unmöglich wird, durch die inzwischen eingetretenen, jeden Werth der Zahlen völlig in Frage stellenden wirtschaftlichen Veränderungen, den Zutritt von Schatz-Vorbringen zur deutschen Eisenproduction u. s. w. Nicht ein einziges Land sonst habe freie Eiseneinfuhr und die Freihändler, deren System auf Eisen anwendbar erscheine, dürften ihre civilisatorische Mission dadurch schon als erfüllt betrachten können, wenn es ihnen gelänge, die Nachbarländer

zu veranlassen, mit ihren Eizenzellen so weit herabzugehen, als dies in Deutschland gegenwärtig der Fall ist, und erst dann dürfte es gerathen erscheinen, durch fernere Herabsetzung ihnen den weiteren Weg des Fortschritts anzubahnen. Ohne die Frage näher zu erörtern, ob das Freihandelsprincip strict durchgeführt oder ob einzelne Industriezweige davon ausgeschlossen werden sollen, glaubt Redner dringend raten zu müssen, langsam und nicht radical vorzugehen und die Aufhebung des noch jetzt auf dem Halbfabrikat-Eisen haftenden Schutzvolles von 16 Sgr. bis auf Weiteres zu silitiren.

Dr. Beyer-Ramisch erklärt, sich der Abstimmung zu enthalten. Bei der durch Handaufheben erfolgenden Abstimmung wird der Antrag Schimmler's mit 24 Stimmen gegen 14 angenommen. Gegen die Gültigkeit dieses Abstimmungsmodus wird Protest erhoben und auf das Statut producirt, welches bei Abstimmung die Zahl der jedem einzelnen Verein zustehenden Stimmen, deren höchste 20 ist, berücksichtigt. Das Resultat dieser Abstimmung ist ein wesentlich anderes, indem 52 Stimmen für, 80 gegen den Schimmler'schen Antrag abgegeben wurden. Der Antrag ist somit abgelehnt. Die Resolution Grass wird hierauf mit 92 gegen 40 Stimmen angenommen.

VI. Die gewerblichen Fortbildungsschulen. Ueber das Thema referirt Stadtrath Mehnert-Ologan. Er gedenkt der diesbezüglichen, auf den Gewerbetagen zu Kattowitz und Ologan gefassten Beschlüsse und unterwirft das Rescript des Cultusministers, welches die Bedingungen festsetzt, unter welchen den Communen Staatszuschüsse für Fortbildungsschulen gewährt werden sollen, einer eingehenden Kritik. Um die in jenem Rescript aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, würde z. B. die Stadt Ologan, wie Redner nach amtlichen Ermittlungen zahlenmäßig detaillirt nachweist, für die dort vorhandenen 350 Handwerkerlehrlinge aus dem Städtelokal jährlich mindestens 520 Thlr. zu zahlen haben. Der Referent begründet des Weiteren folgende Resolution:

Der 12. schlesische Gewerbetag erklärt: „Die unter dem 17. Juni v. J. von dem Herrn Cultusminister erlassenen Grundzüge für die Einrichtung gewerblicher Fortbildungsschulen, von welchen die Gemäßung von Staatszuschüssen abhängig gemacht wird, enthalten Bestimmungen, welche für die in unserer Provinz bestehenden Handwerker-Fortbildungsschulen unerfüllbar sind. Theils stellen sie die für diese Schulen gesteckten Ziele, wegen der in der Regel mangelhaften Vorbereitung der Schüler, zu hoch, theils sind die Anforderungen an die Zeit, welche der Besuch einer derartig eingerichteten Schule erfordert, zu bedeutend, daß sie ohne tief eingreifende Schädigung der Interessen der selbstständigen Gewerbetreibenden nicht erfüllt werden können. Es wird anheim gestellt, eine Aenderung dieser Bestimmungen durch eine Petition bei dem Herrn Cultusminister anzutreiben.“

Der Correspondent Dr. Fiedler berichtet auf weitere Ausführungen. Rimbel-Breslau meint, daß das Sprichwort: „mit vielem hält man Haus, mit wenig kommt man aus“ auch auf die Fortbildungsschulen Anwendung finde. Chemie, Literatur und Vaterlandskunde in den Lehrplan aufzunehmen, erscheint zu viel, es genügt das, was man zum Handwerk braucht. Besonders Gewicht legt er auf den obligatorischen Sonntagsunterricht und auf die Ausbildung der Lehrlinge im Zeichnen, ein Unterricht, der besonders in kleineren Städten sich sicherlich ohne große Kosten einführen lasse. Dr. Holke constatirt, daß er in der Frage der Fortbildungsschulen jederzeit für Schulzwang und mögliche Erweiterung des Lehrplans plaidirt. Man wird aber wenig oder nichts erreichen, wenn man die Verhältnisse außer Acht läßt. Wie der Referent ausgeführt, wird das Gewicht des Staates durch die dazugehörigen Bedingungen illusorisch. Es kommt hier nicht allein die öconomische Frage in Betracht, nicht nur die Leistungsfähigkeit der Communen, keine Orte dürften nach den Bestimmungen des Rescripts überhaupt jede Hoffnung auch auf staatliche Subvention aufgeben müssen — sondern es wird sich vor Allem mit um die Frage handeln, ob denn der Lehrmeister in der Lage sei, dem Lehrling eine so große Stundenzahl — 16 Stunden wöchentlich, wie das Rescript verlangt — für die wissenschaftliche Ausbildung zu gewähren, und ob darunter die praktische Ausbildung des Lehrlings nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Wenn man so viel verlangt, verlange man bald noch mehr. Lieber soll der Lehrling dann auf ein halbes Jahr auf eine mit praktischen Werksstätten verbundene Handwerkerschule geschickt werden. Im Allgemeinen erklärt Redner sich mit der Mehnert'schen Resolution durchaus einverstanden und empfiehlt deren Annahme.

Gewerkschuldirector Höggerath befürwortet seinerseits ebenfalls den Antrag Mehnert. Die von dem Referenten angeführte Kostenberechnung sei eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen, da mit Erfolg in einer Klasse nicht mehr als 40 Schüler unterrichtet werden können, (der Referent hatte die Zahl von 60 Schülern seiner Berechnung zu Grunde gelegt). 16 Stunden wöchentlich erscheinen zu viel und diese Bestimmung unausführbar. Günstige Lehrresultate lassen sich nur erreichen, wenn die Ruhe des Geistes nicht durch übertriebene Uebermüdung gestört wird, wie dies bei so hoher Stundenzahl unvermeidlich wäre.

Heidemann (Breslau) hält es ebenso für unmöglich, daß ein Lehrling, der den Tag über gearbeitet, noch an 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden theilnimmt. Unter solchen Verhältnissen ist ein Staatszuschuß nahezu undenkbar. Die wichtigste Forderung sind bessere Sonntagschulen mit zwangsweisem Besuch.

Lehrer Rosemann (Waldenburg) schildert eingehend aus eigener Erfahrung die in Waldenburg hinsichtlich der dort errichteten Sonntagschule bestehenden Verhältnisse und die Bewegungen seitens des Curatoriums der Schule mit dem Magistrat und der Regierung gepflogenen Verhandlungen. Das Rescript des Ministers auf die betreffende Eingabe habe, ohne eine bestimmte Forderung zu präzisiren, eine Subvention in Aussicht gestellt, sobald der Besuch der Sonntagschule obligatorisch und das Lehrziel derselben erweitert werde. Daraufhin hat der Magistrat unter Zuziehung der Kaufleute und Handwerksmeister der Stadt ein diese Bedingungen enthaltendes Statut ausgearbeitet und dasselbe dem Minister eingereicht. Eine Antwort des letzteren ist zwar noch nicht eingegangen, doch lasse sich nach dem ganzen Lauf der Verhandlungen erwarten, daß der Minister den Zuschuß nicht verweigern wird. Die Sache mithin nicht so schlimm als sie aussieht und der Minister offenbar bereit in dem concreten Falle unter Bedingungen, die den localen Verhältnissen entsprechen, einen Zuschuß zu gewähren. Trotzdem erklärt sich auch der Redner mit dem Mehnert'schen Antrag einverstanden. Letzterer wird einstimmig angenommen und der Ausschuß, beauftragt bei dem Herrn Minister im Sinne der Resolution vorstellig zu werden.

Das Resultat der demnächst stattfindenden Wahl des Ausschusses ist folgendes. Mit einer an Entschiedenheit grenzenden Majorität werden wiedergewählt: Baurath A. D. Studt, Dr. Fiedler, Baubank-Director Milch, Dr. Grass, Stadtrath Hipauf, Ingenieur Rippert, Sanit. Dr. Holke, Kattowitz, Stadtrath Mehnert-Ologan, Gewerkschuldirector Reggerath, Brieg, Reichstagsabgeordneter Dr. Websky-Wältenwalderdorf, neugewählt (an Stelle des verstorbenen G. R. v. Carnall) Bergassessor und Fabrikinspector für Schlesien Fries. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wird Dr. Websky gewählt, zu dessen Stellvertreter Dr. Grass, zum Schriftführer Dr. Fiedler, zum Schriftführer-Stellvertreter Director Milch, cooptirt in den Ausschuß wird Generaldirector Dr. Riedel-Fürstentum.

Während der Verhandlungen ist folgender ausreichend unterstützter Antrag eingegangen:

„Der Ausschuß des Central-Gewerbevereins wird ersucht seine Aufmerksamkeit wiederholt den Arbeiter-Invaliden-Kassen, insbesondere der ihre Lebens- und Leistungsfähigkeit schädigenden Zerplitterungen zuzuwenden, event. diese Angelegenheit den Vereinen zur Verathung zu empfehlen und etwa nöthige Schritte zu veranlassen. Dr. Holke. Keil.“

Der Antrag wird ohne Discussion angenommen und dem Ausschuß mit den Kimbel'schen Anträgen zu weiterer Veranlassung überwiesen.

VII. Das Verhältniß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zu den Vereinen für Volksbildung.

Der Referent, Gewerkschul-Director Höggerath, führt aus, wie in Gemäßheit des Beschlusses des letzten Gewerbetages der Ausschuß bemüht gewesen, die Zwecke des Volksbildungsvereins zu fördern. Die Anstellung von Wanderlehrern war nicht möglich. Unterdeß ist der darauf gerichtete Antrag theilweise zur Ausführung gebracht, indem sich in Schlesien ein Provinzialverein der Gesellschaft für Volksbildung constituirt hat und bereits mit gutem Erfolg wirkt. Nicht der Mangel an Geld sei das größte Hinderniß im Interesse des Volksbildungsvereins zu wirken, sondern der Mangel an geeigneten Kräften, welche die Ziele der Gewerbevereine, der allgemeinen Bildung, zu verbreiten im Stande sind. Diese allgemeine Bildung ist auch in politischer Beziehung das wesentlichste Erforderniß, denn nur der Mann, der frei in sich steht, wird eine eigene Meinung und Ueberzeugung haben. Redner empfiehlt den Gewerbevereinen dringend den Beitritt zum Volksbildungs-Verein und dessen Unterstützung in jeder Hinsicht. Er macht den Vorschlag, event. in jedem Gewerbevereine eine besondere Section zu bilden, die vorzüglich jene Zwecke fördern, und erst später diese Section zu einem selbstständigen Vereine abzuweisen, um nicht durch allzu hohen Enthusiasmus durch die Bildung zu vieler Vereine, deren jeder dasselbe Ziel in der Hauptsache verfolge, die Lebensfähigkeit beider in Frage zu stellen. Referent empfiehlt folgende Resolution zur Annahme:

„Der XII. schlesische Gewerbetag empfiehlt den Gewerbevereinen der Provinz den Anschluß an die Gesellschaft zur Verbreitung von Volks-

bildung und die Anordnung von besonderen Sectionen, welche die specielle Aufgabe erhalten, für die Vorbereitung allgemeiner Bildung durch Vorträge, Unterricht und Bibliotheken Sorge zu tragen.“

Dr. Holke erklärt, daß er, selbst Mitglied des Provinzial-Ausschusses des schlesischen Volksbildungs-Vereins, und als solcher vor allen berufen, demselben in der Provinz möglichst Verbreitung zu schaffen, doch die Ueberzeugung aussprechen müsse, daß er es nicht für gut halten würde, wenn in Kattowitz ein solcher Verein sich bildete, da dies einer Zerplitterung gleichkäme und aus dem Bestreben, vielerlei zu schaffen, nichts wird. Er schlägt dem Gewerbevereinen vor, durch corporative Mitgliedschaft ihr Interesse an dem Bildungsverein zu befestigen, in erster Linie aber den bestehenden Gewerkerverein zu conserviren, und von jeder Bildung eines besonderen Volksbildungsvereins dann Abstand zu nehmen, sobald eine Zerplitterung der Kräfte dadurch zu befürchten. Diefelben Grundsätze hat Redner, woran er erinnert, auch früher bezüglich der Beziehungen des Gewerbe- und Handwerkervereine ausgesprochen.

Dr. Beyer-Ramisch stimmt dem Vorredner nicht nur bei, sondern geht noch weiter, indem er nötigen Falles die Verschmelzung von Gewerbe-, Handwerker- und Volksbildungs-Vereinen, die nach demselben Ziele hinarbeiten und dieselben Tendenzen verfolgen, zu einem Vereine empfiehlt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Höggerath einstimmig angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Handel, Industrie etc.

2 Breslau, 15. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr stillem Geschäft in matter Haltung. Die Course der Speculationspapiere sehten gegen gestern niedriger ein und gaben nach dem Eintreffen matter Berliner Anfangscourse noch weiter nach. Heimische Werthe waren ziemlich fest, doch geschäftslos. Creditactien pr. ult. 396,50—394,50 bez., Lombarden 167—165 bez., Franzosen 507,50—507 bez., Laurahütte 88—87,75 bez.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, get. — Str., abgelauene Rindungsschneide —, pr. Juli 144,50 Markt bezahlt Juli-August 144,50 Markt bezahlt, August-September 145 Markt Gd., September-October 147,50—148 Markt bezahlt, October-November 148,50 Markt bezahlt und Gd., November-December 148,50 Markt Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. laufenden Monat 183 Markt Gd., Juli-August — September-October 190 Markt Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. laufd. Monat 144 Markt Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. 1000 Str., pr. laufenden Monat 142 Markt Br., Juli-August 141 Markt Br., September-October 141 Markt Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. laufd. Monat 264 Markt Gd. Hübel (pr. 100 Kilogr.) ruhig, get. — Str., loco 57,50 Markt Br., pr. Juli 57,50 Markt Br., Juli-August 57,50 Markt Br., August-September 57,50 Markt Br., September-October 57,50 Markt Br., October-November 58,50 Markt Br., November-December 59,50 Markt Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, get. 15,000 Liter, loco 52 Markt bezahlt u. Br., 51,60 Markt Gd., in Auction —, pr. Juli 51,90 Markt bezahlt, Juli-August 51,90 Markt bezahlt, August-September 52,20 Markt bezahlt und Gd., September-October 52 Markt bezahlt, Gd. und Br. Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,64 Markt Br., 47,28 Gd. Zinl fest, ohne Umfah. Die Börsen-Commiss.

B. Breslau, 15. Juli. [Breslauer Handelskammer.] XIII. (öffentliche) Plenarsitzung. Die gestern abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Comm.-Rath Friedenthal eröffnet und kamen dabei folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Börsenordnung. Die Börsen-Commission ist in ihrer Mehrtheit von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die an der hiesigen Börse geltende Börsenordnung einer durchgreifenden Umarbeitung bedarf. Ehe der Entwurf, über den in einer Subcommission bereits Vorberhandlungen stattgefunden im Einzelnen festgestellt wird, will die Börsencommission, da die Börsenordnung unter Genehmigung des Herrn Ministers von der Handelskammer zu erlassen ist, sich darüber informieren, ob letztere in den Grundzügen für eine Umgestaltung der betreffenden Ordnung ist.

Der Referent Kaufmann Sadur führt aus, daß die gegenwärtig geltende Börsenordnung in manchen Punkten dem Bedürfnis nicht entspricht und dringend einer Aenderung bedarf. Die Leichtigkeit, mit welcher Verpflichtungen nicht erfüllt werden, läßt es dringend wünschenswert erscheinen, daß die Börsenschiedsgerichte als integrierender Bestandteil in die Börsenordnung aufgenommen werden. Die Inanspruchnahme der ordentlichen Gerichte bietet ganz unermessliche Schwierigkeiten und begünstigt den etwas lazen Ton, der auf der Börse in der Erfüllung zweifellos Verbindlichkeiten einzuwirken und welcher der Creditwürdigkeit nicht zum Vortheil gerichtet. Der Einführung des Börsenschiedsgerichts, dem sich jeder Börsenbesucher zu unterwerfen hätte, steht die Befürchtung gegenüber, daß der Minister die Annahme einer solchen Bestimmung in die Börsenordnung nicht genehmigen würde. Das Ministerium dürfte aber vielleicht gerade bei der Breslauer Börse, welche keine Corporationsrechte besitzt, eine Ausnahme statuiren. Auch Dr. Grass hält eine Umänderung der Börsenordnung für notwendig, die Aufnahme des Börsenschiedsgerichts in dieselbe aber für unausführbar. Außer einzelnen redactionellen Aenderungen hält er folgende Punkte für einer Aenderung besonders bedürftig: § 8 der Börsen-Ordnung, der vom Ausschluß eines Börsenbesuchers handelt, soll dahin geändert werden, daß nicht nur Personen, wenn sie sich der Anbestimmung schuldig machen, sondern auch wegen einer Anstandsverletzung vom Börsenbesuch auszuschließen sind. Die Einführung eines solchen Disziplinar-mittels dürfte sicherlich genehmigt werden, es besteht bereits an verschiedenen Börsen. Schon bei Erlaß der jetzt gültigen Börsen-Ordnung vom Jahre 1867 habe man daran gedacht, in jeden Schlußartikel die Clausele auf Ausschluß des Rechtsweges und Verweisung an das Börsenschiedsgericht aufzunehmen, dafür aber nicht die behördliche Genehmigung erlangt. Vielleicht ließe sich eine Bestimmung, durch welche dasselbe thatsächlich erreicht würde, in den §, der vom Ausschluß von den Geschäften handelt, aufnehmen, dahin gehend, daß diejenigen, welche für ihre Geschäfte den Compromiß, betreffend die Verletzung des Börsenschiedsgerichts nicht anerkennen, zu excludiren sind.

Commerzien-Rath Heimann hielt es nicht für opportun, über den Gegenstand in öffentlicher Plenarsitzung weiter zu verhandeln und schlägt vor, eine Commission zu wählen, die sich zur Vorberathung des Entwurfs einer neuen Börsenordnung mit der Börsen-Commission ins Einvernehmen zu setzen und der Handelskammer Bericht zu erstatten hat.

Kaufmann Kopisch schließt sich der Meinung des Referenten an, hält die Einführung des Börsenschiedsgerichts in der B.-O. für wünschenswert, jedoch für nicht ausführbar, empfiehlt die Annahme des Antrags Heimann und bittet die zur Vorberathung niederzusetzende Commission, zu ihren Beratungen den Justizrath Friedensburg hinzuzuziehen. Auch der Vorsitzende unterstützt den Antrag Heimann. Herr Sadur empfiehlt, keine besondere Commission zu wählen, sondern die Bankcommission der Kammer mit der Vorberathung des Gegenstandes zu beauftragen. Mit dieser Modification wird der Heimann'sche Antrag angenommen.

Beschränkung der Gewerbesteuer. Der kaufmännische Verein für den Kreis Githorn übermittelte der Kammer eine an die Regierung, den Landtag und den Reichstag gerichtete Petition betreffs Einschränkung der Gewerbesteuer mit der Bitte um Unterstützung. „Um den Verfall des kleinen Handelsstandes zu verhüten“, verlangt der Githorner kaufmännische Verein nicht weniger als „Beschränkung des Hausirhandels und dessen Heranziehung zur örtlichen Steuer“, „Einführung des Fähigkeitsausweises im Kaufmannsstande“, „höhere Besteuerung ev. Beschränkung des Hohenhandels, Besteuerung der Consumvereine und Verbot der Waaren-Auction“.

Die Handelskammer geht über diese Petition zur Tagesordnung über. Postwesen. Der General-Postdirector Stephan überreichte der Kammer Abschrift eines an die Handelskammer zu Leipzig in Erwiderung einer das Postwesen betreffenden Bemerkung in den Jahresbericht derselben für 1873 gerichteten Schreibens zur Kenntnisnahme. In jenem Bericht war der Postverwaltung der Vorwurf der Renegationsucht gemacht worden. Das Antwortschreiben des Generalpostamts motivirt eingehend die im Laufe des letzten Jahresrechts notwendig gewordenen Umgestaltungen im Gebiet der Postverwaltung durch die im Laufe dieser Zeit erfolgten gesetzgeberischen und politischen Reformen und constatirt, daß, wenn es auch nicht befremdlich erscheint, wenn einzelne der zur Herstellung der Einheit erforderlichen Anordnungen von partikularen Standpunkte aus zunächst nicht als Verbesserungen betrachtet worden sind, der hier und da im Einzelnen erhobene Widerspruch nach verhältnismäßig kurzer Zeit fast überall einer den Interessen der Gesamtheit entspringenden wohlwollenden Würdigung der Verhältnisse Platz gemacht hat. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die Leipziger Handelskammer des „gewissen unbehaglichen Gefühls von Unsicherheit“ über seitigerer Aenderungen sich entschließen und unter gerechter Würdigung der Verhältnisse auf künftige Aenderungen, beispielsweise der mit der Ausführung des Berner Allgemeinen Postvertrags

zunächst bestehende eine wohlwollende Aufnahme nicht versagen werden.

Die Kammer nimmt von dieser Theilnehmung Kenntniß. Eisenbahn-Conferenz. Namens der von der Handelskammer zu der am 24. Juni in Berlin stattgehabten Konferenz deputirten Mitglieder referirt Herr Stadtrath Schierer. In dieser Konferenz, welche von wesentlich anderen Personen besucht war, als die erste Eisenbahnconferenz, wurden folgende Gegenstände behandelt. Der Antrag der Handelskammer zu Berlin, gerichtet gegen einzelne Theile des Betriebsreglements wurde zurückgezogen, ebenso die Vorlage, betreffend die Zwangsabfuhr der Eisenbahngüter, da dieselbe nur auf Berlin sich bezieht.

Sichtlich der Erweiterung der Abladerfrist lagen Anträge vor, welche eine solche bis 14 Stunden verlangten. Der Antrag der Breslauer Handelskammer, dahin gehend, unter Verächtlichung der Verkehrsverhältnisse die Abladerfrist thunlichst zu verlängern, wurde angenommen. Der Regierungs-Commissarius hielt eine Frist von 6 Stunden für genügend, eine Verlängerung derselben über 8 Stunden wird sich nicht erreichen lassen. Weitere Verhandlungen betrafen die Bezeichnung der Stadtgüter. Ein auf Abschaffung dieser Bestimmung gerichteter Antrag der Handelskammer zu Frankfurt a. O. wurde mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Bezüglich der Spiritusverhandlungen schweben noch die Verhandlungen. Die Beschlüsse, betreffend die Veräußerung des Juges nach Altmasser, ist durch Verfügung des Ministers, welcher die Weiterbenützung der gelösten Billets gestattet, gegenstandslos geworden. Hinsichtlich des Verkehrs auf der Gebirgsbahn erklärte der Regierungs-Rath Jonas, daß der Rückgang der Einnahmen die möglichste Sparsamkeit zur Pflicht und das Einstellen einzelner Züge notwendig gemacht.

Polizei-Verordnung, betreffend das Rauchen der Schornsteine. Nachdem in der letzten Plenar-Sitzung eine Eingabe, diesen Gegenstand betreffend, an das Königl. Polizei-Präsidium beschlossen worden, erwidert das letztere auf das Schreiben der Handelskammer vom 9. Juni unter Uebersendung eines Acten-Volumens:

Die Handelskammer wird sich aus den beigegebenen Acten überzeugen, daß die Vorlage, ob die Abstellung der erheblich belästigenden Rauch-Erzeugung überhaupt möglich? von bewährten Sachverständigen bejahend und dahin beantwortet ist, daß sie nicht allein möglich, sondern daß sie leicht und mit verhältnismäßig geringen Kosten möglich ist. Dieser Ansicht haben sich sämmtliche Instanzen bis zu dem Herrn Minister des Innern und des Handels unbedingt angeschlossen.

Auß hiernach die Qualität als entschieden betrachtet werden, so konnte ich mich — Angehts der thatsächlich hier bestehenden Mängel und der massenhaft eingehenden Beschwerden — im Interesse des öffentlichen Wohlbefindens und der Gesundheit der Bevölkerung nicht entziehen, jede Beschädigung oder erhebliche Belästigung durch Rauch politisch zu unterlagen. Mit dieser Beschlusse hat sich auch die Communal-Verwaltung vollständig einverstanden erklärt. Der Begriff der „Beschädigung“ und der „Belästigung“ enthält offenbar so entscheidende Merkmale, daß die Beurtheilung des einzelnen Falls, welche ja schließlich der richterlichen Cognition unterliegt, zu besonderen Zweifeln, geschweige denn zu „Scheereien“ — wie dortseitig angenommen werden will, schwerlich Veranlassung geben kann.

Unter diesen Umständen wird die Handelskammer selbst erkennen, daß wir zu einer Zurücknahme der fraglichen Verordnung unsererseits nicht die Hand bieten können.

Der Referent Kaufm. Rauffmann hat aus den beigegebenen Acten fasciceln die Nothwendigkeit der Polizeiverordnung nicht erkennen können, wohl aber, daß sowohl die Regierung als der Minister anfangs einem solchen Erlaß widerstrebt und sich erst nach mehrmaligem Drängen zur Einwilligung bereit erklärt haben. Falls die Polizeiverordnung in dem Sinne zur Ausführung gebracht wird, daß erst durch Sachverständige ein erhebliches und schädliches Rauchen constatirt und dieses durch geringe Kosten sich beseitigen lasse, könne man sich wohl mit derselben einverstanden erklären und es empfiehlt sich, das Schreiben des Polizeipräsidenten in dieser Weise zu beantworten. Zu constatiren sei, daß in der That in der letzten Zeit keine Scheereien stattgefunden und die Schupsteine keine Jagd hinter dem Rauch gemacht haben.

Stadtrath Friederici erwähnt, daß die dem Magistrat und der Sicherheitsdeputation ursprünglich vorliegende Antwort des Polizeipräsidenten wesentlich schärfer gewesen sei, mit der Verordnung in ihrer gegenwärtigen milden Fassung könne man sich wohl einverstanden erklären. Die Kammer beschließt, das Schreiben des Polizeipräsidenten im Sinne des Referenten zu beantworten.

Petroleum-Lager. Auf eine in voriger Sitzung beschlossene Anfrage der Kammer an das lgl. Polizeipräsidium hierseits erwidert dieses, daß in diesem Jahre bereits wiederholte Revisionen sämmtlicher hiesiger Petroleum-Lager, die die Lagerräume mit geringen Ausnahmen (die sofort beseitigt sind) den diesfälligen polizeilichen Vorschriften entsprechen, obgleich auch im Verdicke des hiesigen Bezirks nur ca. 1500 Ctr. Petroleum lagern. Hiernach liege ein feuergefährlicher Zustand bezüglich der Aufbewahrung des Petroleums nicht vor, und könne die Nothwendigkeit zur Fortschaffung des Petroleums aus den Verkaufsstellen nach einem nicht bewohnten Plage der Stadt nicht anerkannt werden. Demnach sei auch der Erlaß einer Polizeiverordnung über die Einlagerung von Petroleum im Freien nicht in Aussicht genommen und könne man solche obgleich nicht erlassen, da die Lagerung und Aufbewahrung von Petroleum von der königl. Regierung hierseits in der unter dem 5. Octbr. 1870 erlassenen Polizeiverordnung geregelt sei und diese seitens des Polizei-Präsidii zur Ausführung gebracht werden müsse.

Consul Molinari hebt hervor, daß der Revisionstermin Ende Juni der allerungeeignetste gewesen, so wenig Petroleum dürfte sonst zu keiner Zeit in der Stadt lagern. Der Mangel jedes Speichers in der Nähe der Stadt macht es notwendig, für eine sofortige Unterbringung zu sorgen. Dies sei auch im Interesse des Handelsstandes geboten, da der Handel mit Petroleum das Vorhandensein eines geeigneten Lagers in der Stadt voraussetzt, hier und in der Provinz weit größere Dimensionen annehmen würde. Was den von der Oberösterreichischen Bahn in Aussicht gestellten Speicher anlangt, so ist eine Fertigstellung bis zur nächsten Saison kaum zu erwarten, daher sofortige Abhilfe notwendig.

Stadtrath Friederici schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, ebenso der Vorleser. Die Kammer beschließt auch den Antrag des Stadtrath Friederici bei dem nochmaligen an den Polizei-Präsidenten in dieser Sache zu richtenden Schreiben gleichzeitig gewisse geeignete von der Commission namhaft zu machende Plätze in Vorschlag zu bringen.

Handelsverträge. Bezüglich einer von der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schneidnitz und Waldenburg der hiesigen Handelskammer zur Unterstützung mitgetheilten, an das Reichskanzleramt gerichteten Petition beschloß die Verkehrscommission der Handelskammer folgende Eingabe an das Reichskanzleramt zu empfehlen: „Dem pp. erlauben wir uns das Nachstehende ganz gehorsamt vorzutragen:

Zeitungsnaechrichten zufolge ist der bestehende Handelsvertrag mit Italien am 7. d. Mts. Seitens der lgl. italienischen Regierung aufgekündigt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß daher binnen kurzem über den Abschluß eines neuen deutsch-italienischen Vertrages Verhandlungen eingeleitet werden. Die Provinz Schlesien ist nun aber durch ihre hervorragende Spiritus- und Spiritusfabrikation bei dem Handelsverkehr mit Italien ganz besonders lebhaft interessiert. Es genügt, daran zu erinnern, daß im Jahre 1873 allein aus Preußen 176,000 Centner nach dem Freihafen Triest abtraten und daß der größte Theil dieser Menge demnach in den inneren Steuerbezirk Italien abging. Wir richten daher an das hohe Reichskanzleramt die ganz ergebene Bitte: noch vor Eröffnung der Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages mit Italien unserer Kammer zu gestatten, ihre Ansicht und Wünsche über die resp. Vertragspropositionen vorzutragen. Nach Lage der bestehenden handelsvertraglichen Abkommen könnten demnach noch mehrere andere Handelsverträge Deutschlands mit anderen europäischen Staaten zur Kündigung kommen, da der belgische Vertrag schon am 30. Juni 1875 abgelaufen und die Verträge resp. erneuerten Vertragsabschlüsse mit England, Oesterreich, Frankreich, der Schweiz im Jahre 1877 kündbar werden. Wir bitten im Voraus, in diesem Falle ebenso vor der Instruktion der betreffenden Herren Bevollmächtigten Deutschlands die Handelskammer aufzufordern, etwaiges Material, welches bei der Verhandlung im Interesse der Handelsstrebenden zu berücksichtigen sein würde, dem hohen Reichskanzleramt mitzutheilen.“

Commerzien-Rath Heimann spricht den Wunsch aus, daß die hier in Breslau domicilirenden Consul der betreffenden Staaten der Handelskammer rechtzeitige Mittheilungen etwaiger Vertragskündigungen machen. Consul Molinari erklärt, daß ihm eine officielle Mittheilung über den italienischen Handelsvertrag nicht geworden. Die Handelskammer tritt dem Antrage ihrer Commission bei.

Grenzverkehr mit Rußland. Auf eine Eingabe der Handelskammer vom 5. d. M. erwidert das Reichskanzleramt, daß dem Antrage der Kammer entsprechend, Fürjorge getroffen werden wird, um eine möglichst schleunigst Bekanntmachung derjenigen Verordnungen durch den „Reichsanzeiger“ herbeizuführen, welche von der kaiserlich russischen Regierung hinsichtlich der Grenzverordnungen des Grenzverkehrs und des Zolltarifs erlassen worden.

Die Kammer nimmt Kenntniß von dieser Mittheilung. Bezüglich der Eintragung der Fabrikmarken macht der

Der Präsident von Schlesien, Graf Arnim, der Handelskammer folgende Beachtenswerthe Mittheilung:
Das Curatorium des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanwalter hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß das am 1. Mai d. J. in Kraft getretene Reichsgesetz vom 20. November 1874 über Marken- schein bei den Gewerbetreibenden der Provinz Schlesien bisher noch auffallend wenig Beachtung gefunden hat. Bis jetzt sind bei den schlesischen Handels- gerichten erst 13 Zeichen-Anmeldungen eingegangen, darunter nur zwei aus Breslau, was zur Bedeutung der schlesischen Industrie und der Wichtigkeit des Markenscheins für die Gewerbetreibenden in keinem Verhältnis steht. Möglicherweise besitzen Industrielle in Schlesien Marken, die als ausschließ- liches Kennzeichen ihrer Waaren bisher allgemein anerkannt sind und deren Anmeldung nach dem Gesetz (§ 9) zum letzten September c. ausgesetzt werden darf. Indessen könnte die Bögerung in der Anmeldung für den Berechtigten leicht den Nachtheil haben, daß inzwischen ein anderer die Marke anmeldet, deren Löschung dann nur im Wege des Processes möglich wäre. Dem Er- messen der Handelskammer stelle ich ganz ergeben anheim, ob es unter diesen Umständen nicht zweckmäßig sein möchte, die Gewerbetreibenden ihres Bezirks auf die Wichtigkeit der baldigen Zeichenanmeldung noch besonders auf- merksam zu machen. Ich bemerke schließlich, daß die Angelegenheit in der Ergänzungsnr. des Central-Handelsregisters vom Mai c. näher be- sprochen wird.
Graf Arnim.

Auf den Antrag des Stadtrath Friederici beschließt die Kammer durch Publicationen in den öffentlichen Blättern die schlesischen Industriellen auf die Wichtigkeit des Markenscheins in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.
Eisenbahnkonferenz. Die königl. Direction der Oberschlesischen Eisen- bahn erklärt sich bereit, an Beratungen zwischen Delegirten der Handels- kammer und der in Breslau mündenden Bahnen im Sinne der vom Reichs- Eisenbahn-Amt empfohlenen Einrichtung Theil zu nehmen. Die Direction wird sich mit den übrigen Bahnverwaltungen in Verbindung setzen und der Kammer demnächst weitere Mittheilung machen. Die Kammer nimmt Kennt- nis von der Mittheilung.
Telegraphenstation. Die kaiserliche Telegraphen-Direction theilt der Kammer mit, daß nach der nunmehr erfolgten Fertigstellung eines Tele- graphen-Dienstgebäudes auf dem Museumplatz hier selbst die bisher im Bör- sengebäude befindliche Telegraphenstation zum 1. October c. in jenes Gebäude verlegt werden soll. In dem Borsengebäude soll jedoch eine Filiale in einer Ausdehnung verbleiben, daß durch deren Dienstbetrieb den Interessen des Handelsstandes im Allgemeinen, namentlich jedoch denen des Börse be- suchenden Kaufmannstandes in ausgiebiger Art Rechnung getragen würde. Die Zweigstation soll deshalb nicht nur als Annahme- und Ausgabe-Stelle dienen, sondern während der Borsenzeit mit den wichtigsten Handelsplätzen in directe Verbindung gesetzt werden. Die Telegraphen-Direction ersucht die Handelskammer, die dem Borsen-Actien-Verein bezüglich der Telegraphen- Direction zur Disposition zu stellenden Localitäten vorgeschlagenen Wünsche mit ihrem Einfluß zu unterstützen, womit die Handelskammer sich nach kurzer Debatte über die Modalitäten, unter welchen die Ueberlassung der beanspruch- ten Räumlichkeiten zu erfolgen hat, einverstanden erklärt.
Nach dem gegen 6 Uhr erfolgten Schluß der öffentlichen Sitzung fanden noch einige Beratungen gegenstände in geheimer Sitzung ihre Erledigung.

Breslau, 15. Juli. [Hypotheken- und Grundst.-Bericht von Carl Friedländer.] Seit einigen Wochen kommen erste und zweite Ein- tragungen in Abschnitten von 10,000 Thlr. und darunter an den Hypo- thekenmarkt, die leicht Abzug finden; das Hypothekengeschäft war dem zu Folge in der letzten Woche recht lebhaft und dürfte erst in den nächsten Tagen wegen Abreise vieler Interessenten eine Abminderung erfahren. Vom Grundst.-Geschäft läßt sich gleiche Verhältnisse nicht berichten, dagegen be- zeugen die in den letzten Tagen stattgefundenen öffentlichen Verkäufe, daß für gut gelegene Grundstücke noch immer sehr respectable Preise gezahlt werden.

D. Frankenfeld, 14. Juli. [Producten-Markt.] Auf heutige Wochenmärkte wurden gezahlt für 50 Kilogramm: Weizen 8,75, 9,30 und 9,80 M., Roggen 7,50, 7,70 und 7,90 M., Gerste 5,90, 6,20 und 6,70 M., Hafer 7,85, 8,27 und 8,92 M., Erbsen 8,80 M., Kartoffeln 2 M., Heu 5 M., für 600 Kilogramm Stroh 22,50 M., für 1/2 Kilogramm Butter 1 M. und für 1 Epha Bier 2,20 M.

Nosen, 14. Juli. [Börsebericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: heiß. — Roggen (per 1000 Kilogramm) still. Getreide — Er- kündigungspreis 150. Juli 150 M. u. G. Juli-August 149 bez. u. B. August-September 149 bez. u. B. Herbst 149 bez. u. B. September-October 148 bez. u. B. October-November 148 G. November-December 148 B. u. G. — Spiritus (pr. — Liter %) geschäftslos. Getreide — Er- kündigungspreis 52,70. Juli 52,70 B. u. G. August 52,90 B. u. G. September 53,20 bez. u. G., 53,30 B. October 52,80 bez. u. B. No- vember 51,40 G. December 51,40 B. — Loco Spiritus ohne Sach —

Berlin, 14. Juli. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Während die Festigkeit auf dem Kobaltmarkt auch in vergangener Woche andauerte, vermochten die Preise mehrerer Metall- sorten ihre vormöthliche Höhe nicht beizubehalten. — Kupfer ruhig. In England Chili 81 Pf. St. Wallara 89 Pf. St. Urmeneta 90 Pf. St. En- glishes 86-87 Pf. St. Heister Preis für englische Marken Mt. 91-93 pr. 50 Kgr. Mansfelder Raffinade Mt. 94 pr. 50 Kgr. Cassa ab Hütte. Detail- preis 3-4 Mt. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mt. 76-81 pr. 50 Kilogramm. — Zinn Kau. Banca in Holland 50 Fl. Hier Banca- zinn Markt 92-93 pr. 50 Kgr. Straits in England 80 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mt. 90,00-91,00 pr. 50 Kilogramm. Secunda Mt. 89 pr. 50 Kilogramm. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn Mt. 72-75 pr. 50 Kgr. — Zinn andauernd fest. In Breslau W. H. von Giese's Erben Markt 24,50, geringere Marken Markt 24,00 pr. 50 Kilogramm. In London 24 Pf. 10 Sh. Hier am Plage erstere Mt. 26,00-26,25, letztere Mt. 25,50 pr. 50 Kilogramm. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzinn Mt. 16,50-17,50 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei begehrt und preisbehaltend. Zarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giese's Erben ab Hütte Mt. 21,50-22 pr. 50 Kilogramm. Kasse. Loco hier Mt. 23,50-24. Harzer und Sächsisches Mt. 24,00-24,50. Spanisches Rain u. Co. Mt. 26,25-27. St. Andre's Mt. 25-26. Detailpreise ver- hältnismäßig höher. Bruchblei Mt. 19-19,50 pr. 50 Kilogramm. — Kobalt. Die Stimmung des Kobaltmarktes in Glasgow bleibt fest. Warrants 60 Sh. 3 P. Langlan u. Coltness 67-69 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Loco-Waare bleibt knapp. Die Preise Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mt. 4,60-5,00 pr. 50 Kilogramm. Englische Kobalt Mt. 4,00 bis 4,20 pr. 50 Kgr. Oberschl. Coats-Kobalt Mt. 3,70-3,90 pr. 50 Kilogramm. Gieserei-Kobalt Mt. 4-4,20 pr. 50 Kilogramm. Graues Holzschlen-Kobalt Mt. 5,30, weißes Holzschlen-Kobalt Mt. 4,50-4,70 pr. 50 Kilogramm. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4,50-4,80 pr. 50 Kilogramm. — Stab- eisen. Gewaltes Markt 8,25-8,50 pr. 50 Kilogramm. ab Werk. Geschmiedetes Markt — pr. 50 Kilogramm. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mt. 12,50-17 loco pr. 50 Kilogramm. je nach Dimension. — Eisenbahnstienen. Zu Baugewerken geschlagene Mt. 6,50-7,50, zum Verwalzen Mt. 4,75-5,25 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coals ruhig. Englische Ruß- und Schmiedehöfen nach Qualität werden hier bis Mt. 80, Coats Mt. 68-72 pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesiener und westphälischer Schmelz- Coats Mt. 1,45-1,80 pr. 50 Kilogramm. loco hier. Leopold Hadra.

Berlin, 14. Juli. [Bereinsbank Quistorp & Co.] Die erste Ab- theilung des Civilsenats des Kammergerichts verhandelte heute in der Be- zugsangelegenheit der Commandit-Gesellschaft auf Aktien Vereinsbank Quistorp & Co. gegen das Erkenntnis des Stadgericht vom 20. Mai c., welches dem von dem Gemeinschuldner Heinrich Quistorp vorgeschlagenen Accorde aus Gründen der öffentlichen Ordnung die Bestätigung verweigerte. Herr Quistorp war nicht zum Termin erschienen; statt seiner fungirten die Rechtsanwält- laue und Feder. Das Collegium erkannte nach kurzer Beratung auf Ab- änderung des ersten Erkenntnisses und Bestätigung des Accordes. Das rechtliche Bedenken des ersten Richters, daß der Gemeinschuldner schon über sein Privatvermögen einen Accord mit 33% pSt. abgeschlossen und nicht sämtliche Gläubiger dem jetzigen Accorde zustimmten, sei nicht zureichend. Auch die Gründe der öffentlichen Ordnung, welche der erste Richter geltend machte, ließ das Collegium nicht gelten, da die Anlage der Spar-Kassen- Gelder Sache der Vereinsbank war und eine Wechselkreuzerei nicht nachge- wiesen sei.

□ [Nachweisung der Einnahmen an Wechselstempelsteuer im Deut- schen Reich für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schluß des Mo- nats Juni 1875.] Die Einnahmen betragen während des genannten Zeit- raumes im gesammten Reich 3,615,417 M., um 43,848 Mark mehr als im Jahre 1874. Im Reichspostgebiet Breslau betragen die Einnahmen an Wechselstempelsteuer 125,404 M. (um 7366 M. mehr als im Vorjahr), in Posen 53,188 M. (um 2999 M. weniger), in Doppel 49,793 M. (um 4556 M. mehr.)

Mürnberg, 13. Juli. [Hopsenbericht.] Der heutige Markt zeichnete sich durch seine Stille aus; wir haben einen Umsatz in 1874ern, dagegen einige Pöschchen 1873er zu 30-36 Fl. zu berechnen.

Wien, 14. Juli. [Silberagio.] Sei einigen Tagen ist das Silber- agio wieder im Steigen begriffen; seit Beginn der Woche hat sich dasselbe um reichlich 1/2 Procent verhehrt. Eine gesteigerte Nachfrage kann hierbei nicht im Spiele sein, denn weder ist jetzt ein Coupon fällig, noch ist ein Ab- zug von Silber denkbar. Die ganze Steigerung wird wohl auf Speculations- käufe zurückzuführen sein, welche von 1/2 bis 1/2 Procent gerne als Prämien bezahlen, um von der eventuellen Steigerung des Silberpreises profitieren zu können.

[Türkische Finanzen.] Die Details, welche auf telegraphischem Wege von Konstantinopel aus über die türkische Finanzlage bekannt werden, bieten für die europäischen Börsen wenig Ueberraschendes. Man wußte schon seit Wochen um die einzelnen Details und wunderte sich nur darüber, daß die Veröffentlichung der Ziffern genau bis zum Fälligkeitstage des Juli-Coupons hinausgeschoben wurde. Die türkische Rente ist seit 14 Tagen an den Börsen zu Paris und London unangesetzt der Gegenstand harter Abgaben, es dürfte jetzt nicht besser werden. Der Bericht des Ministerraths wiederholt allbe- kannte Dinge. Ahermals wird die Regierung des Sultans nach den gege- benen Versicherungen sich bemühen, die Einnahmen zu erhöhen und dieses Resultat durch die Einführung einer Patentsteuer, durch Revision des Zoll- tarifses, durch Ausnützung der Productivkraft des Landes zu erreichen suchen, abermals wird versprochen, den überflüssigen Ausgaben zu steuern. Es soll keine Ausgabe außerhalb des Budgets erfolgen, für Dedung der öffentlichen Schuld vor Allem Sorge getragen werden. Leute, die ein gutes Gedächtnis haben, erinnern sich daran, derartige Versprechungen des Desfers gehört zu haben, sie erinnern sich aber auch daran, daß im gegebenen Momente der Wille des Sultans weitaus mächtiger ist als der Ministerrath, der doch jeden Tag in Ungnade fallen kann. Das Schwergewicht der ganzen Auseinander- setzungen liegt darin, daß eine neue Emission von Schatzbons oder andere Werthe des Schatzes unter der Form eines örtlichen oder zeitlichen Vorschusses statthaben soll. Bankiersbriefe aus London haben schon vor einigen Tagen gemeldet, daß die Borsie nichts weniger als 40 Millionen Pfund Sterling negociiren will, die erwähnte Auseinandersetzung bietet die Bestätigung hiesür. Das Deficit beträgt 1,009,281 Beutel. Ein Beutel ist annähernd 110 Francs.

Ausweise.

London, 15. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 14,150,000 Pfd. St. Notenumlauf 28,455,005 Pfd. St. Baarvorrath 27,600,505 Pfd. St. Portefeuille 19,165,904 Pfd. St. Guthaben der Privaten 26,646,244 Pfd. St. Guthaben des Staatschatzes 4,079,820 Pfd. St. Notenreserve 13,362,960 Pfd. St.

Paris, 15. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 7,704,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 15,586,000. Gesamt- Vorkaufe Abnahme 712,000. Notenumlauf Zunahme 42,619,000. Guthaben des Staatschatzes Abnahme 15,978,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 30,662,000. Schuld des Staatschatzes Abnahme 20,050,000.

Concurs-Gröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Cordes zu Dortmund. Zahlungseinstellung: 1. April c. Einweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Adriani. Erster Termin: 3. August c. 2) Ueber das Vermögen des Kauf- manns Wilhelm Schlade zu Dortmund. Zahlungseinstellung: 1. April c. Einweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Voriani. Erster Termin: 3. August c. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Gottlieb Schubert in Firma Christian Schubert Sohn jun. zu Löbau. Erster Termin: 3. September c.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Warschau-Wiener Prioritäten.] Wie berichtet wird demnächst die fünfte Serie der Prioritäts-Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn- Gesellschaft auf dem Wege des freibändigen Verkaufs an den Markt kommen. Die Prioritäts-Obligationen der fünften Serie sind ebenso wie die früheren mit fünf Procent verzinslich. Der Emissionscours wird sich dem gegenwär- tigen Course der älteren Prioritäten, die förmlich par oder eine Kleinigkeit darüber noiren, anpassen.

[Lemberg-Cernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft.] Die „Br. Sig.“ enthält die vom Verwaltungsrath dieser Bahn ausgehende Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre, welche auf den 30. d. anberaumt ist. Gegenstand der Verhandlung sind: der Bericht des Verwaltungsrathes über die mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen Aufhebung der Sequestration der österreichischen Bahnhöfen und Beschlußfassung darüber, sowie der Antrag des Verwaltungsrathes wegen Geldbeschaffung.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Die Bukarester De- pesche über die Eisenbahn-Convention bedarf, wie die „B. B. Z.“ bemerkt, insofern der Erläuterung, als dadurch die in Berlin zwischen dem besonders abgeordneten Unterhändler Rosetti und mehreren großen Firmen getroffenen Abkommen in sehr wesentlichen Punkten abgeändert werden. Nach diesem Abkommen nämlich sollte eine 7procentige Rumänische Staatsanleihe von 63 Millionen Francs zur Tilgung der schwebenden Schuld der Rumänischen Eisenbahnen-Gesellschaft aufgenommen werden; es sollten die noch nicht be- zogenen 12 Millionen Thaler Stamm-Prioritäts-Actien der Bahn statt dessen vernichtet werden und es sollte der Staat zur Sicherstellung dieser neuen Anleihe durch Verpfändung des Tabakmonopols eine Specialgarantie be- stellen. Statt dessen hat nun die Rumänische Kammer zwar die Aufnahme der Anleihe selber mit 80 gegen 22 Stimmen genehmigt, hat aber daran die Bedingung geknüpft, daß derjenige Theil der Bahnen, der erforderlich ist, um diese 63 Millionen Francs zu decken, insofern man pro Kilometer einen Kaufpreis von 270,000 Francs zu Grunde legt, in das vollständige Eigen- thum des Staates übergeht. Hiernach bildet die jetzt bewilligte Summe nicht sowohl eine einfache generell oder speciell garantierte Staatsanleihe als viel- mehr einen Kaufpreis für einen Theil der Bahn und es ist dadurch die hier erörterte Convention, welche von dem Rumänischen Ministerium bereits ge- nehmigt war, in ihrem wesentlichsten Punkte ungedändert, und wir möchten fast annehmen, daß in dieser Form nunmehr die Convention schwerlich die Billigung der Berliner Contrahenten finden werde. Man wird, um die ganze Tragweite des Beschlusses der Rumänischen Kammer zu erkennen, erst die genaueren brieflichen Berichte abwarten müssen. Die eine Folge aber scheint schon jetzt unausbleiblich, daß die Auszahlung der auf 4 pSt. bereits festgesetzten Dividende für die Stamm-Actien der Rumänischen Bahnen von Neuem vertagt wird.

Vorträge und Vereine.

Breslau. In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens am 7. Juli theilte der Vorsitzende des Vereins, Archivrath Professor Dr. Grünhagen, Schilderungen Friedrichs des Großen und seiner Umgebung mit, welche der hannoversche Gesandte am preuß. Hofe Geheimrath A. W. von Schwieloch nach Beendigung seiner Mission gegen Ende des Jahres 1741 auf besonderen Befehl Königs Georg II. ent- worfen, und welche aus dem hannoverschen Staatsarchiv zu benutzen dem Vortragenden vergütet gewesen war. Nachdem der Letztere auseinander- gesetzt, welche Gründe uns zwingen, Schwieloch nicht durchweg als unpar- teiischen Beobachter gelten zu lassen und deshalb seine Ausführungen mit kritischer Vorsicht anzusehen, wurden die von dem Könige selbst, dem Prinzen von Preußen, den Feldmarschällen Leopold von Dessau und Schwerin, den Ministern Verd und Bodenits handelnden Abschnitte vorgelesen und durch mehrfach eingestreute kritische Stellen unrichtige oder schiefe Angaben berichtigt und widerlegt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 14. Juli. Nach dem Diner des Kaisers begrüßten Prinz Luitpold in preussischer Uniform, die Prinzen Leopold und Ar- nulp, und die Prinzessin Gisela den deutschen Kaiser.
Salzburg, 14. Juli. Kaiser Wilhelm wurde vom commandiren- den Generalmajor Gatte, dem Landeshauptmann Graf Lamberg, dem Hofschatzler Graf Schweinitz, dem Herzog von Ratibor und dem Für- sten Kraft zu Hohenlohe, empfangen. Der Flügeladjutant Graf Salis begrüßte den Kaiser im Namen des österreichischen Kaisers. Der Kaiser fuhr unter Hochrufen des vor dem Bahnhof verammelten Publikums ins Hotel, woselbst er ein Souper einnahm, wozu auch österreichische Würdenträger eingeladen waren. Heute Vormittag ist der Kaiser bei schönstem Wetter in offenem Wagen in Begleitung Leh- dorff's nach Ischl abgereist.

Ischl, 15. Juli. Der österreichische Kaiser fuhr dem deutschen Kaiser bis Strobel entgegen, woselbst Kaiser Wilhelm allein in den leichten Wagen des österreichischen Kaisers überstieg. Die Monarchen trafen hier um 2 1/2 Uhr ein. Der österreichische Kaiser trug die preussische Uniform, der deutsche Kaiser die österreichische Uniform. Vor dem festlich geschmückten Hotel Elisabeth wurden die Kaiser vom Groß- herzog von Toscano, dem Fürsten Hohenlohe, dem Baron Kopsea, vielen preussischen Herrschaften und einem zahlreichen Publikum erwart- et. Im Wagen des Kaisers lagen drei prachtvolle Kränze aus Alpen- blumen. Um 3 Uhr fand das Diner in der kaiserlichen Villa statt.

Bukarest, 15. Juli. Der Senat nahm die Handels-Convention mit großer Majorität an. Die Deputirtenkammer votirte das An- leihegesetz zum Rückkauf eines Theils der rumänischen Eisenbahn. (L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Petersburg, 13. Juli. In Folge kriegsgerichtlichen Spruches sind von den Ural-Kosaken, welche sich im vergangenen Herbst ge- weigert hatten, den neuen Militärgesetzen zu gehorchen, 145 zum Ver- lust ihrer Kosakenrechte, Degradation und Uebersiedelung nach Turkestan verurtheilt worden.

Für das Jahr 1875 ist die Recrutirungsliste der Armee auf 180,000 Mann festgestellt worden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 15. Juli. Von 284 hier zu wählenden Wahlmännern sind bis jetzt 220 liberale gewählt, einige Wahlfakulte sind noch un- bekannt. In Fürt, Erlangen und benachbarten Districten, ferner in Starnberg, Passau und Günzburg sind sämmtliche Wahlmänner der bayerischen Fortschrittspartei gewählt.

Wien, 15. Juli. Graf Roblitz hat vor seiner Urlaubsreise nach Italien in einer außerordentlichen Audienz dem Kaiser Namens Victor Emanuels für die freundliche Aufnahme des Kronprinzen Humbert gedankt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Juli, 12 Uhr 27 Min. [Anfangs-Course.] Credit- Actien 393, 50. 1860er Loose 119, 50. Staatsbahn 505, 50. Lombarden 165, 50. Italiener 71, 75. Amerikaner 98, 50. Rumänen 31, 75. Spro- cent. Türken 39, 10. Disconto-Commandit 154, 25. Laurabütte 87, 75. Dortmund Union 13. — Köln-Mind. Stamm-Actien 94, 25. Rheinische 110, 25. Bergisch-Märkische 82, 75. Galizier 102, 50. Reichsbank —, —. Markt.

Weizen (gelb): Juli 199 50, Septbr.-Octbr. 206, 50. Roggen: Juli 148, 50, Septbr.-Octbr. 150, 50. Rüböl: Juli-Aug. 58, 80, Septbr.-Octbr. 59, 80. Spiritus: Juli-Aug. 53, 60, August-Septbr. 55.

Berlin, 15. Juli. [Schluß-Course.] Rubig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.			
Cours vom 15.	14.	Cours vom 15.	14.
Deft. Credit-Actien	396, —	Bresl. Markt-B. B.	—, —
Deft. Staatsbahn	507, 50	Laurabütte	88, 75
Lombarden	167, 50	Ob.-S. Eisenbahn	42, —
Schlef. Bankverein	95, 75	Wien kurz	182, 50
Bresl. Disconto-Bank	73, 90	Wien 2 Monat	181, 05
Schlef. Vereinsbank	87, 50	Warschau 8 Tage	279, 10
Bresl. Wechselbank	68, 50	Deft. Noten	182, 80
do. Wechselb.	68, —	Ruß. Noten	279, 10
do. Wallerbank	—, —	Deutsche Reichsbank	—, 143, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.			
Cours vom 15.	14.	Cours vom 15.	14.
4 1/2 proc. preuß. Anl.	105, 75	Röhm.-Mindener	94, 50
3 1/2 proc. Staatsanl.	92, —	Galizier	102, 30
Pfandbriefe	95, 20	Ostpreuss. Bank	78, 25
Deft. Silberrente	67, 25	Disconto-Comm.	154, 90
Deft. Papierrente	64, 50	Darmstädter Credit	129, —
Türk. 5% 1865er Anl.	39, 60	Dortmunder Union	13, —
Italienische Anleihe	71, 90	Kransta	88, —
Poln. Vis.-Pfundbr.	71, 20	London lang	20, 33 1/2
Rum. Eis.-Obligat.	32, 50	Paris kurz	80, 50
Oberschl. Litt. A.	141, 80	Moritzbütte	30, —
Breslau-Freiburg	82, 10	Waggonfabrik Biele	52, —
R.-D.-U.-St.-Actie	105, 50	Oppelner Cement	—, —
R.-D.-U.-St.-Br.	108, 50	Ber. Br.-Oelfabriken	52, 75
Berlin-Görlitzer	45, 10	Schlef. Centralbank	—, —
Bergisch-Märkische	83, 50		

Na ch Börse: Creditactien 396, —. Franzosen 508, 50. Lombarden 167, 50. Discontocomm. 155, —. Dortmund. 13. —. Laurabütte 89.
Ganz geschäftslos, leidend fest. Internationale auf Deckungskäufe besser. Bahnen, namentlich Mindener gedrückt, niedriger. Banken und Industrie- werthe still, gut behauptet. Anlagen unverändert. Geld flüssiger. Discout 4%.

Frankfurt a. M., 15. Juli, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 196, 25. Staatsbahn 253, 50. Lombarden 82 1/2. Galizier —, —. Silberrente —, —. Papierrente —, —. 1860er Loose —, Schwach.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Nachmittag 3 Uhr. [Schluß-Course.] Deft. Credit 196 1/2. Franzosen 253, 25. Lombarden 83. Böhmische Westbahn 173 1/2. Elisabeth 162 1/2. Galizier 204, 50. Nordwest 133 1/2. Silberrente 67 1/2. Papierrente 64 1/2. 1860er Loose 119 1/2. 306 1/2. Amerit. 1882 98 1/2. Russen 1872 104 1/2. Russ. Bodencredit 93 1/2. Darmstädter 139. Meiningen 81 1/2. Frankfurter Bankverein 72 1/2. Wechs- lerbank 75. Bahnsche Effectenbank 106, —. Oesterreichische Bank 80. Schlef. Vereinsbank 87 1/2. Rubig.

Wien, 15. Juli. [Schluß-Course.] Gedrückt.

15.		14.		15.		14.	
Rente	70, 85	70, 90	Staats-Eisenbahn	277, 50	278, 50		
National-Anlehen	73, 70	73, 55	Actien-Certificate	93, —	94, 25		
1860er Loose	112, 70	112, 90	Lomb. Eisenbahn	111, 50	111, 50		
1864er Loose	135, 70	135, 50	London	224, 50	225, —		
Credit-Actien	219, 80	221, 50	Galizier	100, 20	101, 40		
Nordwestbahn	146, —	146, 75	Unionbank	164, 20	164, 20		
Nordbahn	183, 50	183, 25	Rasenscheine	8, 88	8, 87 1/2		
Anglo	117, 80	119, 60	Napoleonsdor	—, —	—, —		
France	38, —	38, 25	Woden-Credit	—, —	—, —		

Paris, 15. Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 10, Anleihe 1872 104, 37. do. 1871 —, —. Italiener 71, 05. Staats- bahn 627, 50. Lombarden 208, 75. Türken —, —. Spanien —, —. Träge.

London, 15. Juli. [Anfangs-Course.] Comols 94, 03. Italiener 70 1/2. Lombarden 8 1/2. Amerikaner 103 1/2. Türken 38 1/2. — Wetter: Regen.
Newport, 14. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14 1/2. Wechsel auf London 4, 87 1/2. Bonds de 1885 1/2 120 1/2. 5% fund- dicit Anleihe 117 1/2. Bonds de 1887 1/2 120 1/2. Erie 13 1/2. Central- Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newport 15 1/2. do. in New-Orleans 15 1/2. Raff. Petroleum in Newport 11 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 11 1/2. Mehl 5, 60. Weizen (old mied) 84. Rother Frühjahrsweizen 1, 30. Raffee Rio 18 1/2. Sabanna- Ruder 8. Getreidefracht 8. Schmalz (Marke Wilcox) 13 1/2. Speck (short clear) 11 1/2.

Hamburg, 15. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Lendenz animirt, per Juli 200, per Septbr.-October 207. Roggen fester, pr. Juli 155, per Septbr.-October 156. Rüböl fest, loco 60, per October 60 1/2. Spiritus ruhig, per Juli 40, pr. September-October 41, per October-November 41. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Juli [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 300. Roggen per Juli 185.

Glasgow, 51. Juli, Nachm. Rohweizen 60 Sh. 3 D.
Paris, 15. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl steigend, per Juli 60, 50, per August 60, 75, September-December 62, 50, November-Februar —, Weizen per Juli —, per August —, per September-December per November-Februar —, — Spiritus ruhig, per Juli 50, 25, per Sept.-December 51, 25. Wetter: Regen.

Stettin, 15. Juli, 1 Uhr 16 M. Weizen: fest, Juli 197, 50, per Juli-August 197, —, September-October 203, 50. Roggen fest, per Juli 148, per Juli-August 148, —, September-October 149, —. Rüböl —, per Juli-August 55, 50, Septbr.-Octbr. 56, 50. Spiritus loco 52, —, per Juli-August 52, 80, per August-September 53, 50, September-October 54, —. Petroleum per Herbst 11, —.

Berlin, 15. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen animirt. Juli 204. Juli-August 204, —, September-October 210, 50. Roggen feiner, Juli 149, —, Juli-August 149, —, September-October 151, 50. Rüböl unbeliebt, Juli-August 58, 80, Septbr.-October 59, 80, October-November 60, 40. Spiritus feiner, Juli-August 53, 80, August-Septbr. 54, 60, Septbr.-Octbr. 55, 30. Hafer: Juli 164, —, Septbr.-October 155, —.

Köln, 15. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen animirt. Juli 21, 35, November 22, 05. Roggen höher, Juli 15, 25, November 15, 95. Rüböl unverändert, loco 32, 50, October 32, 70. Hafer unverändert, Juli 17, —, November —, —.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg. Credit-Actien 196%. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 254, 50. Lombarden 84. Silberrente 67, 03 1860er Loose —, —. Galizier 205, —. Elisabethbahn —, —. Ungarische —, —. Provinzialdiscout —. Spanier 20, 15. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschthaler —. Nordwest —. Effectenbank —. Creditactien —. Raabenerlose —. Weiningerlose —. Comptancourse —. Deutsch-Osterr. Bank —. Frankfurter Wechselb. —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 143 75. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau —. Fest.

London, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 01. Italien. 5%. Rente 70%. Lombarden 8%. 5pct. Russen de 1871 —. dito de 1872 103%. Silber 55, 11. Länd. Anleihe de 1865 38%. 6pct. Länd. de 1869 52%. 6pct. Verein. St. per 1882 103%. Silberrente 65%. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Spanier —, —. Plozdiscout 2% pCt. Bankeinzahlung —. Pfd. Sterl.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Gutsbesitzer und Lieutenant d. R. Herrn Richard Kügler zu Lobendau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Cunersdorf, den 13. Juli 1875. A. Petrich und Frau Marie, geb. Elstner.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Petrich, einzigen Tochter des Rittergutsbesizers Herrn Arthur Petrich auf Cunersdorf, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Lobendau, den 13. Juli 1875. [243] Richard Kügler.

Die Verlobung meiner Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Alfred Krämer in Leobichau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [787] Schweidnitz, den 15. Juli 1875. Bertha Landsberger, geb. Doctor.

Clara Landsberger, Alfred Krämer, Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Cécilie mit dem Kaufmann Herrn Jacob Gärtner aus Kempen beehren wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Ohlau, den 13. Juli 1875. [772] Victor Kottlarzig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Cécilie Kottlarzig, Jacob Gärtner. Ohlau, Kempen N.-B. Vosen.

Ihre am 12. d. M. zu Koslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir hierdurch ergebenst anzuzeigen. Bernhard Wanke, Rgl. Kreisrichter. Marie Wanke, geb. Mutzwill. Rybnik, den 13. Juli 1875. [253]

Gestern Abend 9 1/2 Uhr und heute Vormittag 8 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Emilie von Zwillingen, einem Knaben und einem Mädchen sehr schwer entbunden. [1317] Das Mädchen starb, der Knabe lebt. Mirau, den 13. Juli 1875.

H. Wehowski, königlicher Oberförster.

Die heut Früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kugel, von einem munteren Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [249] Barzdorf, den 13. Juli 1875. Alfred Kugel.

Statt jeder besonderen Meldung. Die heut Morgen 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Clara, geb. Pels, von einem gesunden und kräftigen Mädchen erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. [242] Lemberg, Lothringen, d. 13. Juli 1875. Ditto Geier.

Dritter Breslauer Turnverein. Wir beklagen den Verlust eines lieben Mitgliedes. [1305] Herr A. Meery,

Buchhändler in Dels, ist gestorben. Der Verbliebene, früher unser Turnwart, war stets bemüht, das Beste des Vereins in jeder Hinsicht zu fördern. Sein lebenswürdiger Charakter fähert ihm in unserer Mitte ein bleibendes Andenken. Der Vorstand des 3. Bresl. Turnvereins.

Heut Mittag 11 1/2 Uhr verschied sanft im treuen Glauben an ihren Erlöser nach langjährigen schweren Leiden meine mir über Alles theure Mutter im 69 Lebensjahre. Verwandten, Freunden und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [1300] Striegau, den 14. Juli 1875. Werleck, Gerichtskassen-Controleur.

Heut Vormittag 11 1/2 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden zu Friedland O.S. bei seinen Großeltern, unser innigstgeliebter Sohn Carl, im Alter von 7 Jahren 8 Monaten, was hiermit um stille Theilnahme bittend, tiefbetrieht anzeigen: [254] Carl Zimmermann, Lehrer. Theresia Zimmermann, geb. Heintzsch. Neisse, den 14. Juli 1875.

Familien-Nachrichten. Verlobung: Hr. Gymn.-Lehrer Dr. Fischer in Berlin mit Frä. Betty Bischoff in Putbus.

Geburten: Ein Sohn dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 1. Garde-Regt.-Regt. Hr. v. Noth in Berlin, dem Oberlieut. u. Command. des 1. Leib.-Fus.-Regts Nr. 1 Hr. von Dettmer in Danzig, dem pract. Arzt Hr. Dr. Holtz in Barleben. — Eine Tochter dem eb. Prediger Hr. Lic. theol. Dr. Matthieu in Angermünde, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Garde-Fus.-Regt. Hr. v. Bodelschwing in Berlin, dem Kammerjunker u. Regier.-Assessor Hr. Graf Sedenborff in Potsdam, dem Rittmeister a. D. Hr. v. Münchhausen in Steinburg.

Todesfälle: Hr. Postdirector, St. a. D. Brüllow in Schwiebus. Hr. Prediger Callenbach in Gr.-Schönebeck.

Lohe-Theater. Freitag. Letzte Aufführung. „Die Reise um die Erde.“ [1313] Sonnabend. Erstes Gastspiel des Frä. Sophie König vom k. l. privilegierten Carltheater in Wien. Neu einstudirt: „Der Carneval in Rom.“ Große Operette in 4 Acten von J. Braun. Musik von Job. Strauß. (Marie, Frä. Sophie König.)

Volks-Theater. Freitag. „Esse bei m. Mutter.“ Ballet. „Sombopatische Kur.“ Ballet. „Wer ist mit?“

Varieté-Theater, Nikolaisfr. Nr. 27 Freitag. Benefiz für Fräulein von Rittersfeld. Concert. Der Regimentsarzt. Ballet. Das Versprechen hinterm Heerd. 10 Mädchen u. kein Mann. Anf. 7 1/2 Uhr.

National-Theater. Freitag. Benefiz für Hr. Reindel jun. „Das liebliche Kleeblatt.“

Liebich's Etablissement. Täglich Militär-Concert. Morgen Sonnabend, 17. Juli: Gr. Jubiläums-Benefiz-Concert für den Capellmeister Herrn Joh. Pyplov. [1310]

Paul Scholtz's Etablissement. Heute Freitag: CONCERT der Breslauer Concert-Capelle. Bilsé. [1327]

Simmenauer Garten. Heute Freitag, den 16. Juli: Großes Extra-Concert. Vorzügliches Auftreten der Künstler-Familie Forbée aus dem Krystallpalast zu London. Auftreten der Herren Gebr. Forbée, Fräulein v. Zakrzewska und Miss Mary. Auftreten der kleinen Kaufmännin Forbée. Anfang 7 Uhr. [1322] Entree für Herren 20 Pf. für Damen und Kinder 10 Pf.

Paris, 15. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Börse.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Spct. Rente 64, 40. Rente 5pct. Anleihe 1872 104, 60, do. 1871 —, —. Ital. Spoc. Rente 71, 15. do. Tabacs-Actien —, —, Oesterr. Staats-Eisen-Actien 627, 50. Rente do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisen-Actien 211, 25. do. Prioritäten 235, —. Länd. de 1865 39, 25. do. de 1869 272, —. Länd.lose 120, 50. Spanier extier. —, —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Sehr fest.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung im § 19 der Städte-Ordnung vom 30sten Mai 1853 ist die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten hiesigen Bürger für das Jahr 1875 berichtigt worden, und wird dieselbe in den Tagen vom 16. bis incl. 30sten Juli c., von des Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm General-Bureau (Rathhaus, oberer Flur, links die erste Thüre) zur öffentlichen Kenntnissnahme ausgelegt werden.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können Einwendungen in derselben Zeit, also vom 16. bis incl. 30. Juli c., entweder schriftlich bei uns, oder mündlich zu Protokoll bei dem mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten, erhoben werden.

Breslau, den 15. Juli 1875. [186] Der Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch no. entlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hierl., Tauenzienstr. 56 b, 2. St. (Rentant Glöckner.) [753]

Zoologischer Garten. Heute Freitag, 16. Juli: Großes Militär-Concert von der Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Leitung des Capellmeisters Herrn W. Herzog. Anfang 4 Uhr. [1304] Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 25 Pf. Actionäre frei.

Gebr. Roesler's Etablissement. Heute: Großes Concert unter Leitung [1208] des Musikdirectors Herrn C. Faust.

Bobbier-Ausschank. Abends: Brillante Gas-Illumination. Zelt-Garten. Täglich Großes Concert unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel. Anfang 7 Uhr. [810] Entree à Person 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement. Heute Freitag, 16. Juli: Großes Militär-Concert von der Capelle des 1. Schlesischen (Leib-) Kürassier-Regiments. Bei eintretender Dunkelheit: Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des Manzanillobaumes durch 800 Gasflammen. Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf. [1302] Grube.

Schmidt's Affen- und Hundetheater nebst Kunstretter in miniature. Breslau, Zwingerplatz. Heute Freitag, den 16. Juli: Eine Vorstellung. Anfang 8 Uhr. [1307] Morgen Sonnabend, den 17. Juli, und Sonntag, den 18. Juli: Täglich zwei Vorstellungen. Anfang 5 und 8 Uhr.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich Herrn Paul Hoffmann in Breslau, Radobftr. 21, meine Vertretung entziehe, und ist derselbe nicht berechtigt, für mich weder Cassa noch Aufträge in Empfang zu nehmen. [1326] Loslau, den 14. Juli 1875.

A. M. Loewe's Wittwe, Schnupftabakfabrik.

Meine Sprechstunden [1142] für Hals- und Ohrenfranke halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr. Für Unbemittelte unentgeltlich. Dr. B. Riesenfeld, Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. St.

Geld für Waaren, Wertpapiere, Wechsel ac. wird zu soliden Beding. in jeder Höhe besorgt in Heilborn's Geschäftsstube, Nicolaisstr. 64.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Juli.

Ort	Bar. Bar. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
7 Haparanda	339,7	9,81	—	—	etwas bewölkt.
7 Petersburg	—	—	—	—	—
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,4	16,0	—	NW. lebhaft.	bedeckt.
7 Stockholm	336,6	11,0	—	D. schwach.	Regen.
8 Stubešnas	338,0	12,3	—	D. schwach.	heiter.
7 Grönigen	337,0	12,2	—	D. schwach.	bedeckt.
7 Helder	336,4	12,6	—	WNW. mäßig.	—
7 Hernösand	338,7	10,4	—	Windstille.	halb bewölkt.
8 Christianbd.	338,7	11,0	—	D. schwach.	heiter.
7 Paris	334,7	12,7	—	SE. schwach.	bedeckt.
Morg.	—	—	—	—	—
6 Memel	337,9	11,8	0,8	SE. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	337,3	11,0	2,6	S. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,8	10,5	2,6	—	heiter.
7 Eddlin	337,1	10,5	3,1	NW. mäßig.	bewölkt.
6 Stettin	336,8	10,5	2,3	SE. schwach.	bewölkt.
6 Pratzbus	337,3	11,5	1,9	NW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	336,1	10,6	2,2	N. schwach.	trübe.
6 Posen	337,8	9,7	3,1	D. f. schwach.	wollig.
6 Ratibor	329,6	9,0	3,2	NW. schwach.	heiter.
6 Breslau	333,7	10,0	2,7	SE. schwach.	wollig.
6 Torgau	334,2	10,0	3,2	W. schwach.	bedeckt.
6 Münster	334,2	10,4	1,7	NO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	334,6	13,1	0,5	SE. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	329,9	11,6	1,0	D. mäßig.	trübe, neblig, Regen.
7 Flensburg	337,8	11,1	—	N. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	332,0	11,6	—	SE. stille.	bedeckt, Regen.

Breslau-Schweidnitz-Dreiburger Eisenbahn. Am 15. d. Mts. tritt zwischen den diesseitigen Stationen Freiburg, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Jauer einerseits, und Leipzig, Station der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, sowie Dresden, Station der Sächsischen Staatsbahn, andererseits ein neuer Personengeleis in Kraft. [1328] Breslau, den 10. Juli 1875.

Directorium.

Kaufmännischer Club. Sonntag, den 18. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe aus: Ausflug nach Deutsch-Lissa. [1314] Rendezvous daselbst im Deutschen Hause. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. f. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Soeben erschienen: Neue Lieder von Conrad von Prittwitz-Gaffron. gr. 8°. Elegant brochirt. Preis: M. 4.

Sehr elegant in Leinwand gebunden mit Goldschnitt Preis: M. 6. Was schon beim Erscheinen der ersten Sammlung der „Lieder“ des Verfassers Seitens der Kritik hervorgehoben wurde: tiefer, innig empfundener Inhalt, in vollendeter Form gegossen — bekundet auch in den „Neuen Liedern“ das hohe Talent des Dichters, der mit Recht als Nachfolger eines Platen und Strachwitz gerühmt wird. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Markgrafenstrasse Nr. 43, veranstaltet am 12. August c. eine Gesellschaftsreise nach London und Paris, welche über Aachen—Brüssel—Ostende nach London und von da nach Paris—Köln und zurück nach Berlin führt. Zeitdauer circa 26 Tage. Preis 800 Mark. Näheres besagen die Programme, welche gratis und nur in dem oben bezeichneten Bureau ausgegeben werden. Carl Stangen.



Bei grosser Sommerhitze auf dem Haegerich'schen Petroleum-Ofen Plättchen für 1 Pfg. zu erhitzen, ist für jede Hausfrau gewiss angenehm. Diese Plättchen sind zu haben bei [1324] A. Fiedler, Schweidnitzerstrasse 53, 1. Etage. Haupt-Depôt der Patent-Feueranzünder (ohne Holz Feuer anzumachen).

Concordiagrube Zabrze. Aus einer Bekanntmachung der königlichen Berginspektion zu Zabrze könnte angenommen werden, es seien unfererorts Kohlen der Concordiagrube unter der Marke der Königin Louise-Grube in den Handel gebracht worden. Diese Annahme ist thatsächlich unrichtig. Concordia-Kohlen für Königin-Louise-Kohlen auszugeben, liegt für uns keine Veranlassung vor, indem bekanntlich beide Gruben auf denselben Flözen von genau derselben Qualität bauen und nur durch eine ideelle Linie die Marktscheiden von einander getrennt liegen. Concordia-Grube baut aber ausschließlich nur diejenigen Flöze — Pochehammer und Reben, — von welchen Königin Louise-Grube ihre besten Kohlen, sogenannte Fettkohlen, fördert, während die geringeren Flöze, Schudmagn, Einfiedel etc., nur auf Königin Louise-Grube, nicht aber auf Concordia-Grube gebaut werden. Dem mit dem Oberschlesischen Bergbau Vertrauten sind diese Qualitäts-Verhältnisse der Kohlen genau bekannt. Königin Louise-Grube hat einig den Vorzug, daß sie eine seit Jahrzehnten renommirte Marke ist, während Concordia bisher fast ausschließlich für den eigenen Bedarf unserer Hüttenwerke gefördert hat und erst seit kürzerer Zeit mit namhaften Kohlenquantitäten an den Markt getreten ist. Direction der Donnerstagsgrube, D.S. Eisen- und Kohlenwerke Actiengesellschaft. Zabrze, den 11. Juli 1875.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 814, die Actien-Gesellschaft [58] Breslauer Wechsel Bank betreffend, Folgendes eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung der Actionäre vom 14ten April 1874 (Beilageband Blatt 28) sind die §§ 5 und 6 des Gesellschafts-Statuts abermals abgeändert worden. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt jetzt 2,250,000 Thaler und ist in 11,250 Actien von je 200 Thaler eingetheilt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Juni 1875 (Beilageband Blatt 36) ist ferner § 17, Absatz 3 des Statuts, abgeändert worden. Breslau, den 12. Juli 1875. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 864, die Actien-Gesellschaft [59] Breslauer Actiengesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Reber) betreffend, Folgendes eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Juni 1875, deren Protokoll sich in notariellr Ausfertigung Blatt 23 des Beilagebandes XX. zum Gesellschafts-Register befindet, sind § 4, Absatz 1 und § 41 des Gesellschaftsvertrages abgeändert worden. Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen fortan durch 1) die Schlesische Zeitung, 2) die Breslauer Zeitung, 3) den Deutschen Reichsanzeiger, 4) die Schlesische Post. Breslau, den 12. Juli 1875. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist bei 1180, die Handelsgesellschaft [60] D. M. Osborne & Co., betreffend, Folgendes: Die Handels-Niederlassung zu Breslau ist aufgehoben und die Firma demzufolge am hiesigen Orte erloschen. heute eingetragen worden. Breslau, den 12. Juli 1875. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Procuren-Register ist Nr. 894 [61] Ludwig Schlegler hier als Procurist des Kaufmanns Benfchel Schlegler hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 784 eingetragene Firma S. Schlegler heute eingetragen worden. Breslau, den 12. Juli 1875. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [62] In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Uche hier selbst ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse Nr. 26, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. Juni 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist auf den 19. November 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihres Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden der Justiz-Rath Kaupisch, die Rechts-Anwälte Rade und Leonhard und der Justiz-Rath Hiensch zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 10. Juli 1875. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung. [113] Königl. Kreis-Gericht zu Dels, 1. Abtheilung, den 30. Juni 1875, Mittags 12 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Hirsch zu Bernstadt ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. Juni 1875 festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Butkut in Bernstadt bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 10. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Esbach im Terminzimmer Nr. 3 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gerathen haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 18. Juli 1875 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 24. Juli 1875 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverpersonals auf den 18. August 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Esbach im Terminzimmer Nr. 3 zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Petiscus, Wilde, Dr. Herold in Dels zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Notwendiger Verkauf. Die dem Gastwirth Carl Krojitz zu Ujest in der notwendigen Substitution am 2. Juni cr. zugeschlagene, früher dem Kürschnermeister Joseph Fabrizel zu Ujest gehörige Besetzung Grundbuchblatt Nr. 240 Ujest A. soll im Wege der notwendigen Resubstitution am 6. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter in unserem Gerichtsgebäude hier selbst verkauft werden. Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudessteuer nach einem Nutzungswerte von 10 Thlr. veranlagt. Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 7. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hier selbst von dem unterzeichneten Substitutions-Richter verkündet werden. Ujest, den 8. Juli 1875. Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Substitutions-Richter. Hahn.

Notwendiger Verkauf. Die dem Gastwirth Carl Krojitz zu Ujest in der notwendigen Substitution am 2. Juni cr. zugeschlagene, früher dem Kürschnermeister Joseph Fabrizel zu Ujest gehörige Besetzung Grundbuchblatt Nr. 240 Ujest A. soll im Wege der notwendigen Resubstitution am 6. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter in unserem Gerichtsgebäude hier selbst verkauft werden. Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudessteuer nach einem Nutzungswerte von 10 Thlr. veranlagt. Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 7. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hier selbst von dem unterzeichneten Substitutions-Richter verkündet werden. Ujest, den 8. Juli 1875. Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Substitutions-Richter. Hahn.

Notwendiger Verkauf. Die dem Gastwirth Carl Krojitz zu Ujest in der notwendigen Substitution am 2. Juni cr. zugeschlagene, früher dem Kürschnermeister Joseph Fabrizel zu Ujest gehörige Besetzung Grundbuchblatt Nr. 240 Ujest A. soll im Wege der notwendigen Resubstitution am 6. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter in unserem Gerichtsgebäude hier selbst verkauft werden. Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudessteuer nach einem Nutzungswerte von 10 Thlr. veranlagt. Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 7. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hier selbst von dem unterzeichneten Substitutions-Richter verkündet werden. Ujest, den 8. Juli 1875. Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Substitutions-Richter. Hahn.

Heiraths-Bermittler. Die Bekanntheit mit jüdischen Familien haben, wollen ihre Adresse gest. unter Chiffre G. 1807 an Rudolf Mosse, Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31, senden.

Bekanntmachung [187] der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes. Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft Hugo Küttner und Comp. zu Maltitz, sowie über das Privat-Vermögen der beiden Gesellschafter Hugo Küttner und Ernst Wille zu Maltitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 9. Juli 1875 festgesetzt worden. Zu einstweiligen Verwaltern der drei Massen sind bestellt, in dem Gesellschaftsvermögen der Kaufmann Carl Löpfer zu Maltitz, für das Privatvermögen des Kaufmann Hugo Küttner der Kaufmann Julius Büttner zu Maltitz und für das Privatvermögen des Kaufmann Ernst Wille der Kaufmann Albert Steller zu Maltitz. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf Mittwoch, den 28. Juli 1875, Vormittags 11 1/2 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Zimmer Nr. III., vor dem Commissar Kreis-Richter Gebel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung der bestellten oder die Bestellung anderer einstweiliger Verwalter abzugeben. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 12. August 1875, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Gesellschaftsmasse oder an die Privatmassen der beiden Gesellschafter Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht auf Dienstag, den 31. August 1875, Vormittags um 9 1/2 Uhr, in unserem Gerichtslocal Zimmer Nr. 3, vor dem Commissar Kreis-Richter Gebel zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Schaub und Maitersdorf hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. Neumarkt, den 14. Juli 1875. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1297] In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 184 der Uebergang der daselbst unter Nr. 25 eingetragenen Firma Gottfried Pelz & Comp. zu Habelschwerdt, deren Inhaber Kaufmann Josef Pelz daselbst gestorben ist, im Wege der Erbtheilung auf den Kaufmann Rudolf Pelz daselbst eingetragen worden. Habelschwerdt, den 7. Juli 1875. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1298] In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 185 die Firma G. J. Wabner zu Kunzdorf und als deren Inhaber der Amtsdorsteher Carl Josef Wabner daselbst eingetragen worden. Habelschwerdt, den 9. Juli 1875. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Frühkartoffeln (Early rose) [1315] ober liefert den Centner = ca. 65 Liter zu 5 Mark frei Breslau in's Haus das Wirthschafts-Amt Al.-Tschansch.

Notwendiger Verkauf. Die der Louise berechneten Sammel, geb. Diersche, gehörige Mühlenbesetzung Nr. 35 a, zu Nieder-Lassoth soll im Wege der notwendigen Substitution am 15. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter an Ort und Stelle zu Lassoth im Gerichts-Kretscham verkauft werden. Zu dem Grundstücke gehören 7 Hectar 56 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 64,24 Thlr., bei der Gebäudessteuer nach einem Nutzungswerte von 420 Mark veranlagt. Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau U. während der Amtsstunden eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 16. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 15, von dem Substitutions-Richter verkündet werden. Neisse, den 3. Juli 1875. Königl. Kreis-Gericht. Der Substitutions-Richter.

Zur anderweitigen Verpachtung der mehligen Gausseggel-Gehefte Althammer an der Bergwerksstraße von Wygoda nach Antonienhütte vom 1. October cr. ab ist auf [250] Donnerstag den 22. d. Mis., Vormittags 11 1/2 Uhr, Auktionsstermin im Geschäftslocal des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt. Jeder Bieter hat eine Bietungscapution von 300 Mark zu deponiren. Deuthen O.S., den 14. Juli 1875. Die Verwaltung der Bergwerksstraßen. J. W. Hannia.

Jagd-Verpachtung. Sonntag, den 1. Aug. c., Nachmittags 4 Uhr, soll im Kretscham hier selbst die Jagdunzung hiesiger Auktial-Jelomar auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. [233] Die Bedingungen sind am Termin zu erfahren. Lastowitz, Kr. Oblau, 11. Juli 1875. Der Gemeinde-Vorstand. Pohls.

Gerichtliche Auction. Montag, den 19. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, sollen durch den Actuarius Wende auf der Bau-Unternehmer Sebastian'schen Besetzung Nr. 131b zu Jirau einige Ackergeräthe und mehrere Posten Waare gegen sofortige Bezahlung meistbietend veräußert werden. [183] Freiburg, den 14. Juli 1875. Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Gerichtliche Auction. Dienstag, den 20. Juli c., Vormittags 10 Uhr, sollen durch den Actuarius Wende zunächst im gerichtlichen Auktionslocal auf hiesigem Rathhause Meubles, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, sodann in der Nachsch-Wohnung der verstorbenen vermittelten Frau Franziska Scholz, geborenen Augustin, im katholischen Kircherhause hier, die Nachsch-Effecten derselben, bestehend in Meubles und Hausgeräth, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke etc. gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. [184] Freiburg, den 14. Juli 1875. Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Auction. Mittwoch, am 21. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab, soll auf dem Grundstücke Hypotheken-Nr. 14 zu Ober-Altwasser das zur Kaufmann und Fabrikbesitzer Paul Puschmann'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, best. in Leinen, Halbseiden und div. Garnen zum Tarwerthe von 29,000 Mark gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden. [182] Waldenburg, den 14. Juli 1875. Kuffe, gerichtlicher Auktions-Commissarius.

Klinik d. Staate concessio-nirt. Gründl. Heilg-hartnäckigster Fälle v. Syph., Geschl., Blasenkr., Schwäche, Impotenz etc. Dirigirender Arzt Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl., ohne Verussführung. Prospective gratis. [1295]

Societäts-Brauerei zum Waldschlöbchen in Dresden. Hiermit bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß wir der Bier-Großhandlung der Herren Biedermann & Co., Ohlauerstraße 5/6 in Breslau, das Depot unerer Bierfabrikate übertragen haben. Die Betriebs-Direction. Friedr. Wilh. Stolz. [1311] Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir die Bierforten aus vorgenannter Brauerei in Gebinden und Flaschen zu Brauereipreisen. Biedermann & Co.

Ziegelei- und Guts-Verkauf. Eine hart an der Gymnasial- und Nealschulen-Stadt Ratibor bel. Ackerbei., m. g. mass. Wohn- u. g. Wirthsch.-Geb., m. 70 M. Ländereien u. m. unerh. Lehmlager u. Ziegelei, m. einer nachweisl. Prod. von 1 1/2 Mille best. Klinker- u. Mauerz., hart an Bahn u. Chaussee, ist b. einer Anz. von 8 bis 12 Mille Thlr. u. fest. Hypoth.-St. sehr preisw. z. ver., durchsch. Fabr.-Rev. 4000 Thlr., jährl. Ackerp. 600 Thlr. Nähere Aust. erh. d. Kfm. Wilhelm Equart in Ratibor. [255] Die Portland-Cement-Handlung von J. Schönfeld junior, Breslau, Schuhbrücke 44, offerirt Portland-Cement in vorzüglichster Qualität zu zeitgemäss billigen Preisen.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen aus der Fabrik der Herren Charles Burrell & Sons in Thetford, ferner: Drillmaschinen, Häckselmaschinen, Delkuchenbrecher, Schrotmühlen, Göpeldreschmaschinen (ein- bis vierpännig) und Getreidereinigungsmaschinen, sowie Johnston'sche und Samuelson'sche Mähmaschinen in der bekannten berühmten Construction und Ausführung mit den neuesten Verbesserungen empfohlen unter Garantie angelegt. [1312] Felix Lober & Co., verlängerte Sadowastraße.

Ein neues Dampfkesselsystem welches folgende Vortheile bietet: Geringer Raumverbrauch, Geringe Anlagekosten, Einfacher und bequemer Betrieb, Grosse Dauerhaftigkeit, Grosse Leistung (1 Pfd. gewöhnliche, ungewaschene Kohle verdampft 7 1/2 Pfd. Wasser, wofür wir garantiren), Trockener Dampf, liefert [1774] Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Wagen-Auction. Am 21. Juli c., Vorm. 10 Uhr, soll im Stadt-Gerichts-Gebäude in der Wagenbauer Padroschen Vormundsch.-Sache außer den bereits angezeigten beiden Wagen, einem neuen und einem gebrauchten, aber noch guten Coupée, auch ein neuer grüner Staatswagen, gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. [1323] Der Rechnungs-Rath Piper.

Möbiliar-Auction. Montag, den 19. Juli, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ohlauerstraße 65, 1. St., 1 reich gefirnigte Russ.-Plüschgarnitur mit 6 Polsterstühlen, 1 eich. antike, geschm. Garnitur mit 12 Rohrlehnstühlen, 1 eich. Tisch, 1 russ.-Victoria- und 3 franz. überpolst. Garnituren, 3 Büffets, 2 Verticow, 8 zweithürige Mah. und Russ.-Schränke, 1 Mah.-Patentisch mit 5 Einl., 2 Mahag.-Garnituren, eleg. neue Bettstellen, Wäschische mit Marmor, große Teppiche, Delgemälde, 1 goldene Ancreubr., 1 Brillantring, 2 Diamant-Bommelohrings, 1 Morvasen, Schalen, Urnen und Figuren, sowie viele andere Einrichtungsgegenstände, 2 Pianinos etc., meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1329] Der Königl. Auct.-Commissar G. Hausfelder.

Große Auction eines Specerei-Geschäfts. Montag, den 19. Juli c. und den folgenden Tag, Vorm. 10 Uhr, werde ich Kochstr. 5 den sämtlichen Inhalt des dortigen Specereiladens, darunter 19 Mill. div. Cigarren, 2 Dpöst seiner Bordeaux-Rum und verschiedene andere Waaren nebst Einrichtung, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. M. Karfunkel, Auktions-Commissarius.

Meine Buchbinderei, betrieben mit 8 Maschinen der neuesten Construction und einem Personal von 40 Leuten, setz mich in den Stand, alle Arbeiten schnell und billig zu liefern und biete jeder Concurrenz die Spitze. [1319] Georg Hertzog, Summerei Nr. 16. Milchkuhapparate, prompt und reell, neu verbessert, zu soliden Preisen, werden angefertigt bei [1309] A. Umlauf, Klemptnermeister in Canth. Wilde Enten und wilde Gänse, frisch geschossen, empfiehlt G. Pelz, Ring 60, Ecke Diersstraße. [778] Kirsch- u. Weichsel-Saft diejähriger Erzeugung liefern per 100 Kilo netto à 50 Mark, bei 50 Kilo franco Gebinde. [519] Haas & Rosenfeld in Gaya, Mähren. Aprikosen, in täglich frischen Zufuhungen, versende ich auch nach auswärtig prompt und billig. [788] Jacob Sperber, Südfrucht-Engros-Geschäft, Antonienstraße 13.

In einer mit Garnison versehenen, an der Bahn gelegenen Kreisstadt Mittelschlesiens, ist ein in besser Lage am Ringe belegenes Haus, sowie das seit 30 Jahren darin befindliche Tuchgeschäft alsbald zu verkaufen, und sind hierzu acht bis zehnlaufend Thaler erforderlich. [786]
 Reflectanten wollen ihre Adressen unter Chiffre
A. S. 15
 postlagernd Reichenbach in Schlesien niederlegen. Vermittler verboten.

Zu verkaufen
 gesucht wird wegen Krankheit des Besitzers ein massives zweistöckiges Wohngebäude mit Restauration, geräumiger Stallung, einem 1/2 Morg. großen Garten, einer neuen schönen massiven Regenbahn und daran stoßendem Schanellocale. Stabliement erst im Vorjahre erbaut. Geschäft höchst rentabel, da der Ort in nächster Nähe der Stadt, umweit mehrerer Hütten und Gruben gelegen und von Spaziergängern stark frequentirt wird. Auch ist der Garten zur Aufführung von Concerten hinlänglich groß.
 Preis 15,000 Thlr. excl. Mobilien bei einer Einzahlung von 2 Mille.
 Näheres unter Chiffre S. 50 postlagernd Ratiboritz O.S. [240]

Das in hiesiger polnischer Vorstadt vortheilhaft gelegene [1301]
Gasthaus zum Kronprinzen, welches mit seinen vielen Quartieren und seinem Verkaufs-Gewölbe einen hohen Mietzins gewährt, zu welchem ein Gesellschaftsraum mit Regalbahnen, Stellungen, Scheuern, Aeder und gute Wiesen gehören, ist wegen Familien-Verhältnissen, bei 3000 Thlr. Anzahlung, für 10,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch Emil Spiller in Namslau.

Haus-Verkauf in Schweidnitz.
 Mein Haus mit breiter Durchfahrt, Seitengebäude, Stallung, großem daranstoßenden Garten, an der Promenade gelegen (in nächster Nähe des Bahnhofs) ist sofort zu verkaufen. [1249]
Ewald Köster,
 Gartenstraße 10.

Zu jeder Fabrikanlage geeignet
 ist ein, in einer Provinzialstadt Schlesiens, in der Nähe von Breslau, an der Bahn und schiffbarem Oderflusse gelegenes Stabliement, bestehend aus Wohnhaus, 2 großen Speichern mit Dampfmaschine und Doppelkessel. Auseinanderlegungshalber preismäßig zu verkaufen. [722]
 Näheres bei Albert Ruf, Breslau, Mufemplatz 9.
 1 Volls-Pianino oder 1 Wiener Nußbaum-Stubflügel zu verkaufen Nicolaistraße Nr. 64, 2. Etod. [769]

In einer Garnison- und Fabrikstadt Niederschlesiens ist eine feine am Markte belegene Restauration, mit vollem Ausschank, komplettem Inventarium, wobei Marmorbillard, für 17,000 Thlr. unter sehr günstiger Anzahlung sofort käuflich zu übernehmen. Das Vordergebäude, 4 Etagen hoch, mit 5 Fenstern Front, enthält im par terre die Restauration und Droguenhandlung, in den Etagen vermietete herrschaftliche Wohnungen. Das 3 Etagen hohe, mit einem Seitenanbau mit dem Vorderhause verbundene Hintergebäude enthält einen großen elegant eingerichteten Tanzsaal nebst complettem Theater, Stuben und Stallung, auch sind sämtliche Locale mit Gas-einrichtung versehen.
 Die näheren Bedingungen werden unter A. S. Nr. 26 postlagernd Freiburg in Schl. umgehend ertheilt.
 Die im besten Renomme stehende Dominial- [1204]

Brauerei
 zu Lampersdorf bei Bernstadt i. Schl. ist vom 1. October c. ab auf 6 Jahre oder länger mit vollständigem Inventar, Ader und Wiege zu verpachten.
 Junge tüchtige Brauer, die ein Vermögen von 8-10,000 Thlr. haben, erfahren das Nähere von
Mstr. A. Fletcher,
 Dom. Lampersdorf bei Bernstadt i. Schl.

Restauration.
 Ein großes, in lebhaftem Stadttheil und unweit der Promenade belegenes Barriere-Bier-Local mit Küche, Keller und Wohnung ist bald zu verpachten und das elegante, gut erhaltene Mobilien zu verkaufen. Wegen Auskunst besuche man sich unter H. 1808 an Rudolf Mosse, Breslau, zu wenden. [1320]

Ein Destillations-Geschäft mit Ausschank oder Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank wird zu pachten event. kaufen gesucht.
 Offerten erbitte unter H. F. 60 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [213]

Bestes fließendes Leim,
 vorzüglich zum Kitt von Glas, Porzellan, Meerschamm, Steingut u. in Flaschen à 4, 5 und 10 Sgr.
Brauner Leim,
 vorzügliches Bindemittel zu Holz, Papier, Pappe u. in Fl. à 2 Sgr.
Pariser Glanzlack,
 zum Lackiren von Glanz- u. Lackleder-Stiefeln, à Flasche 10 Sgr. [1306]
S. G. Schwartz,
 Dblauerstraße 21.

Meine vollständig gut erhaltene Kaden-Einrichtung beabsichtige ich zu verkaufen. [777]
Oswald Püschel,
 Neue Graupenstraße 12.

Wegen Abreise
 ist eine dunkle Vollblut-Stute, sehr flotter Gänger, im Sig auch zweispännig gefahren und geritten, preiswerth zu verkaufen. Näheres Dberstraße „Gelber Löwe“ [758]
 Ich stelle zum Verkauf:
 1. einen 3 1/2 jährigen edlen Hap-pengst, 3 1/2 hoch,
 2. einen 3 1/2 jährigen, sehr edlen, schwarzbraunen, 4 1/2 hohen Hengst,
 3. eine 4 1/2 jährige braune, 3 hohe, sehr breite, edel gezeichnete und gut angezogene Stute.
 Gr.-Kottulin O.S., d. 1. Juli 1875. [1108]
Suradze, Kottulin.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
 Inserionspreis 15 Wrtsp. die Zeile.
 Eine geprüfte Kindergärtnerin mit guten Attesten sucht zum 1. August [247] Wischitz bei Hundsfeld.

Ein gebild. Fräulein, geachteten Alters, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, wünscht bald oder pr. 1. October einer kleinen Haushaltung vor-zustehen, gleichviel auf dem Lande oder in der Stadt. Gest. Offerten bittet man unter Chiffre O. S. an Herrn Joseph Vogt in Schweidnitz einzusenden. [1303]

Ein Vormund wünscht für sein Mündel, die 18 Jahr alt und aus anständiger Familie vom Lande ist, zum 1. August eine Stellung ohne Gehalt bei einer Herrschaft auf dem Lande, wenn möglich im Namslauer Kreise, um sich im Kochen und in der Landwirthschaft auszubilden.
 Off. unter H. M. 18 Sioboran, Kr. Brieg postlagernd. [241]

Eine tüchtige Puzmagerin findet als erste Arbeiterin, bei freier Station und 250 Rml. Salair, sofort oder später in Görlich dauerndes Engagement. Adressen möglichst mit Photographie und Angabe bisheriger Stellungen werden unter R. S. 2934 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlich erbeten. [1318]

Eine anständige Einlegerin (Bunt-tireerin) kann bei guter Behandlung und permanenter Condition sofort eintreten. Kost und Logis auf Verlangen im Hause. (H. 2222)
 Franz Moch, [1308]
 Buchdruckereibesitzer in Königshütte. Reisegeld wird vergütet.

Fräulein, welche in Tall- u. Mullarbeiten geübt, finden für's nächste Jahr lobnende Beschäftigung. Näher bei J. Seelig, Schweidnitzstr. 3.
 Für mein Manufacturwaaren-Groß- und Endetail-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen firmen
Buchhalter.
 Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. [239]
Cosel O.S. M. Ring.

Provisions-Reisende
 welche Spezerei-Handlungen in Städten und Dörfern einzelner Provinzen oder ganz Deutschland bereiten, können einen sehr beliebten Artikel, welcher in allen Ständen des Publikums gefannt, bei sehr hoher Provision mit auf die Tour bekommen. Ohne Meldungen werden unter A. Z. 17, postlagernd Breslau erbeten. [1253]

Für eine leistungsfähige Liqueur-Fabrik wird ein Stadtreisender, welcher die Kundschaft genau kennt, unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten A. Z. Nr. 3 Schlesische Zeitungs-Expedition. [766]

Ein tüchtiger Reisender, der die Tuchbranche genau kennt und die Provinzen Schlesiens u. Posen bereits mit Erfolg bereist, wird für ein Berliner Tuchgeschäft gesucht. Gest. Off. sub K. D. 183 befördert Rudolf Mosse, Berlin C, Königl. 50.

Für meine Modewaaren-Handlung suche ich per bald einen flotten [215]
Verkäufer,
 welcher der Buchführung mächtig sein muß, unter günstigen Bedingungen.
S. Boehm,
 Waldenburg in Schlesien.

Zum 1. September oder 1. October 1875 wird für ein Manufacturwaaren-, Tuch- und Damen-Garderoben-Geschäft in der Provinz ein gewandter, tüchtiger Verkäufer, der zugleich Decorateur ist, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht, doch finden nur solche Berücksichtigung, die langjährige Thätigkeit in der Branche nachweisen können.
 Reflectanten wollen ihre Bewerbungen unter Chiffre A. B. 65 an die Expedition der Breslauer Ztg. einreichen. [1294]

Ein kaufm. gebildeter, militärf. junger Mann, 3. Zeit Buchhalter einer hiesigen Liqueurfabrik, sucht Stelle für Comptoir, Lager u. ebent. kleine Reisen und erbitet Offerten unter L. 68 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [780]

Ein junger Mann, gelehrter Spe-cereri, gegenwärtig in einem Spe-cereri- u. Eisen-Kurzwaaren-Geschäft, sucht per 1. August anderweitige Stelle. Gest. Offerten bitte unter A. B. post-lagernd Tarnowitz. [729]

Ein junger Mann, mit sämtlichen Comptoirarbeiten vertraut, gegenwärtig in einem Fabrik-Stabliement als Comptoirist thätig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per bald oder bis 1. August c. eine ähnliche Stellung.
 Gest. Offerten unter Chiffre M. G. 90 postlagernd Ratibor erbeten.

Commis für Eisen-, Colonial- und Fabrik-Geschäfte sucht „Germania“, Breslau, jetzt Gräbischenerstr. 14.
 Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche per bald oder 1. October einen mit der Branche vollständig vertrauten
Commis.
 Schweidnitz.
Ernst Pohl.

Ein Commis,
 flottes Verkäufer, aber nur ein solcher, mooslich, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Tuch-, Leinen- und Mode-Waaren-Geschäft sofort Stellung.
 J. Heilborn in Cosel O.S.
 Für unser Garten- Stabliement „Feldschloß“ suchen wir per 1. October d. J. einen
 tücht. Restaurateur.
Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft „Feldschloß“.

Ein tücht. Zuschneider,
 der schon als solcher thätig war, findet in einem feinen Herrengarderoben-geschäft einer größeren Provinzialstadt dauernde und angenehme Stellung bei hohem Salair. Offerten sind unter der Adresse H. E. 67 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [245]

Einen Modelleur und einen Gipschneider
 sucht sofort [229]
 Robert Glasemann, Bildhauer in Kiegnitz.

Ein Conditorgehilfe,
 welcher selbstständig arbeiten kann und die Pflanzerei mit versteht, findet dauernde Stellung bei hohem Gehalt bei
 August Möbius
 in Wurzen in Sachsen.
 Den Bewerbern um den Posten des **Wirthschafts-Inspectors in Klein-Gorjuz** zur Nachricht, daß derselbe bereits besetzt ist.

Auf einem größeren Dominium Oberschlesiens wird ein alterer **Wirthschafts-Beamter,**
 evangelischer Confession, zu engagiren gewünscht, dem speciell die Hofverwal-tung und Buchführung obliegt. Ge-halt 200 Thlr. und freie Station bei guten Leistungen, später Lantidme-Meldungen sind an das Stangen'sche Annoncenbureau, Breslau, Carl-sstraße 28, zu richten. Persönliche Vorstellung erforderlich. [1251]

Ein Lehrling
 aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung findet Stellung in einem feinen Tuch- und Herrengarderoben-geschäft in einer Provinzialstadt. Offerten sub S. S. 66 an die Expe-dition der Breslauer Ztg. [244]

Einen Lehrling
 mit guter Schulbildung sucht [1325]
 J. Guttman, Meise, Seldenhof, Weißwaaren- und Manufactur-Handlung.

Vermietungen und Mieths-gesuche.
 Inserionspreis 15 Wrtsp. die Zeile.

Eine Wohnung, Hochparterre, für 300 Thlr., 2 im 1. Stod, je 200 Thlr., desgleichen kleine Wohnungen bald oder 1. August zu beziehen Fried-richstraße Nr. 38. Näb. vari.

Ein Laden, [782] zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignend, ist Neue Graupenstr. 17 zu verm.

Als Geschäfts-Local
 ist die erste Etage Niemerzelle 22 per 1. October c. zu vermieten.
 Näheres Ring, Niemerzelle 17, bei M. Jacoby. [1018]

Ring 57,
 1. Etage, ist per 1. October ein großes Geschäftslocal zu vermieten. [783]
 Näheres bei Herrmann Caro jun.

Borwertsstraße Nr. 25,
 3 Treppen rechts, ist eine einstufige Etage, separater Eingang, an eine einzelne Person zum 1. August zu vermieten. [785]

Eine kleine Remise, Boden u. Keller zu vermieten Neufchstraße 51. Näheres beim Haushalter. [782]
 Zwei große helle Remisen in der Carlstraße sind zu vermieten. Näheres Ring 25 im Comptoir.

Breslauer Börse vom 15. Juli 1875.

Inländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Industrie- und diverse Actien.	
Prss. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Freiburger	Amtl. Cours.	Brasl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.
do. Anleihe . . .	105,75 B.	do. Litt. F.	89 B.	do. f. Möbel.	4
do. Anleihe . . .	98,25 B.	do. Litt. J.	96 B.	do. do. Prior.	8
St.-Schuldsch.	92 B.	do. Litt. K.	94,10 B.	do. A.-Brauer.	5
do. Präm.-Anl.	135,50 B.	Oberschl. Lit. E.	96 G.	(Wiesner)	5
Bresl. Sted.-Obl.	100,50 G.	do. Lit. C. u. D.	93,25 G.	do. Börsenact.	4
do. do.	86 G.	do. Lit. C. 1874.	98,65 B.	do. Malzaactien	4
Schl. Pfäbr. alt.	96,10a15 bz	do. Lit. F.	100 G.	do. Spritaactien	4
do. do.	95,25 bz	do. Lit. G.	102,50 G.	do. Wagenb. G.	4
do. Lit. A.	102,10a25 bz	do. Lit. H.	104,10 bz G.	do. Baubank.	4
do. do.	1,96,15B U.95,30	do. 1869.	5	Donnershütte	4
do. Lit. B.	102,10 G.	do. Na. Zwb.	4	Laurahütte	4
do. do.	1,95 G.	do. Neissebrigg.	4	Moritzhütte	4
do. Lit. C.	11,95 G.	Cosel-Oderbrg.	4	O.-S. Eisb.-Bed.	4
do. do.	102,10 bzB.	do. ch. St.-Act.	5	Oppeln Cement	4
do. do.	95,10a4,90 bzG	R.-Oder-Ufer.	5	Schl. Eisengies.	4
do. (Rustical)	1,95 G.			do. Feuerers.	4
do. do.	11,95 G.			do. Imzob. I.	4
do. do.	102,10 bzB.			do. do. II.	4
Pos. Ord.-Pfäbr.	95,10a4,90 bzG			do. Kohlenwk.	4
Pos. Prov.-Obl.	97 G.			do. Lebensvers.	4
Rentenb. Schl.	93 G.			do. Leinenind.	4
do. Posener	100 G.			do. Tuchfabrik	4
Schl. Fr.-Hilfsk.	95,30 bz			do. Zinkh.-Act.	5
do. do.	100,80 bz			do. do. St.-Pr.	4
Schl. Bod.-Crd.	104,10 G.			Sil. (Vch.Fabr.)	4
do. do.	72 B.			Ver. Oelfabrik.	4
Goth. Pr.-Pfäbr.	65 B.			Vorwärtshütte	4
				Schl. Gasactien	4

Preise der Cerealien.
 Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine	mittle	ordinaire
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen weißer . . .	18 80	17 40	15 80
do. gelber	18 20	16 60	15 60
Roggen	15 60	14 40	13 10
Gerste	14 40	13 20	11 70
Hafer	16 30	14 30	13 80
Erbse	20 50	19	15 90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commissions zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.
 Pro 100 Kilogramm netto.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Raps	25	23	50 22 50
Winter-Rüben	24	75	23 50 22 50
Sommer-Rüben			
Dotter			
Schlaglein			

Heu 5,00-5,30 pro 50 Kilo.
 Roggenstroh 23,50-24,50 Mark
 pr. Schek. à 600 Kilo.

Kündigungs-Preise
 für den 16 Juli
 Roggen 144,50 Mrk., Weizen 183, Gerste 144
 Hafer 142, Raps 264, Rüböl 57,50, Spiritus 51,90.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus
 Pro 100 Liter à 100 % Tralles
 loco 52,00 bzB., 51,60 G.
 dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,64 bzB.
 pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,28 G.
 Zink fest, ohne Umsatz.